

# MTH JOURNAL

Nr 56 // // // SOMMERSEMESTER 2024

ZEITSCHRIFT DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER  
«FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY» LEIPZIG



## HMT AKTUELL

Blüthner-Flügel aus dem  
Besitz der Familie Mendelssohn -  
Eine Schenkung an die HMT

Heckelphon aus Seattle -  
Ein Instrumententransfer  
aus den USA

Der Herzschlag der Erde -  
Eine *Konzertcollage fürs Klima*

## DAS THEMA

Männerquintett AMARCORD:  
Professionelles Vokalensemble  
unterrichtet an der HMT  
im Lehrauftrag

## DAS PORTRÄT

Interview mit  
Prof. Nick Deutsch (Oboe)

Interview mit Musikpädagogik-  
Absolvent Tjark Schönball über sein  
*Projekt Strahlendes Lächeln*  
in Indonesien



**BERICHTE**  
Studio-  
produktion  
*Hexe Hillary geht  
in die Oper*  
( ( Foto ) )

## Liebe Freunde, Förderer und Angehörige der HMT,

die Zeit vergeht wie im Flug, es ist schon wieder soweit: Unser erstes MT-JOURNAL 2024 erscheint, und ich habe die Ehre und das Vergnügen, Sie als unsere geneigten Leserinnen und Leser herzlich zur Lektüre einzuladen! Sie werden sowohl am Umfang wie Inhalt des Heftes unschwer erkennen, dass sich in den letzten Monaten wieder viel Berichtswürdiges ereignete, sowohl bei den großen Konzerten als auch in kleineren Formaten wie Studioproduktionen, Klassenabenden, aber ebenso bei Preisgewinnen, sonstigen Ereignissen in und außerhalb der HMT sowie bei vielem anderen – eben allem, was uns als einer der traditionsreichsten Musikhochschulen Europas gut zu Gesicht steht.

In zahlreichen Begegnungen werden unsere Mitglieder auf das in der HMT spürbare kollegiale und inspirierende Klima angesprochen. Wir fühlen uns dadurch geehrt und möchten Sie als unsere treuen Freunde mit zu dieser Gemeinschaft zählen. In der Hoffnung, dass Ihnen das vorliegende MT-JOURNAL Freude bereitet und Sie vielleicht auch Gelegenheit finden, sich bei unseren zahlreichen Veranstaltungen selbst ein Bild von den schöpferischen Prozessen an Ihrer Leipziger Hochschule für Musik und Theater machen zu können, grüße ich Sie sehr herzlich!



FOTO: ANTJE GILDEMEISTER

Ihr Prof. Gerald Fauth  
Rektor

## Liebe Leserinnen und Leser,

das hatten wir noch nie: Um zwei Musikinstrumente geht es gleich auf den ersten Seiten dieses neuen MT-JOURNALS: Dr. Ulrike Mendelssohn aus Mainz, eine Nachfahrin der großen Mendelssohn-Familie, schenkte der HMT einen Blüthner-Flügel. Was zu seiner „Biographie“ bekannt ist und wie er schließlich in die Hochschule angeliefert wurde, erfahren Sie zu Beginn unserer Rubrik HMT AKTUELL. Auf welche Weise die HMT zudem ein Heckelphon in den USA erwarb, können Sie in einem Interview mit Christian Scholz, Referatsleiter Finanzen/Haushalt/Personal lesen, der das Instrument eigenhändig von Seattle nach Leipzig brachte.

Auch das Thema „Klima“ spielt in dieser Ausgabe eine Rolle: Im November 2023 veranstaltete Klavierstudentin Charlotte Steppes gemeinsam mit Prof. Josef Christof, ihrem Lehrer und Mentor, erstmals eine *Konzertcollage fürs Klima*. Der Spendenerlös kam durch den Freundeskreis der Hochschule dem NABU Leipzig zugute. Lesen Sie dazu gleichfalls ein Interview.

Außerdem zog das Zentrum für Nachwuchsförderung (ZfN) Bilanz, was nach einem Jahr Tätigkeit bislang alles erreicht werden konnte.

In unserer Rubrik DAS THEMA geht es um ein Alleinstellungsmerkmal deutscher Musikhochschulen: Seit Herbst 2023 lehrt das international renommierte Männerquintett AMARCORD an der HMT Ensemblesingen. Näheres dazu erfahren Sie in einer Unterrichtsreportage und in einem Interview.

14 BERICHTe geben Rückblicke auf Hochschulveranstaltungen von September 2023 bis Februar 2024. Unsere Rubrik DAS PORTRÄT entführt Sie schließlich noch nach Asien: HMT-Absolvent Tjark Schönball erzählt in einem Interview, wie er auf die Idee kam, sich in Indonesien um die Zahngesundheit von Kindern und Waisenkindern zu kümmern und in Leipzig den Verein *Projekt Strahlendes Lächeln* e.V. zu gründen. Außerdem befragte Rektor Prof. Gerald Fauth den Studiendekan der Fachrichtung Blasinstrumente/Schlagzeug, Oboenprofessor Nick Deutsch. Zur Sprache kamen u.a. sein Leben in Australien, sein Verhältnis zur Musikstadt Leipzig, die Zukunft der Klassischen Musik und natürlich seine Lehrtätigkeit an der HMT.

Selbstverständlich hält das neue Heft auch wieder zahlreiche NOTIZEN, PERSONALIA und NEUERSCHEINUNGEN bereit. Und kommen Sie doch gerne in unsere nächsten Veranstaltungen: Anregungen dazu finden Sie in der Rubrik VORSCHAU!

Wenn dieses Heft erscheint, ist der Frühling in vollem Gange. Ich wünsche Ihnen eine angenehme Zeit bis zum nächsten MT-JOURNAL – es liegt dann im Dezember vor.



FOTO: JÖRG SINGER

Ihre Pressereferentin  
Dr. Katrin Schmidinger

- 01 Editorials
- 02 Inhalt

**HMT AKTUELL**

- 04 Blüthner-Flügel aus dem Besitz der Familie Mendelssohn – Eine Schenkung von Dr. Ulrike Mendelssohn aus Mainz an die HMT Leipzig



- 08 Heckelphon aus Seattle – Interview mit Referatsleiter Christian Scholz über einen Instrumententransfer aus den USA
- 13 Leipziger Gesangspreis – Neues Wettbewerbsformat an der HMT



Zwei Gewinnerinnen der Hochschule im Januar 2024

- 15 Der Herzschlag der Erde – HMT veranstaltete erstmals eine *Konzertcollage fürs Klima* – Interview mit Klavierstudentin Charlotte Steppes

- 20 Spielemusikkulturen zwischen Kyoto und Leipzig – Wissenschaftliche Kooperation von HMT und Ritsumeikan-Universität

- 22 Videos für Interessierte an einem Lehramtsstudium: Seminar in der Schulmusik entwickelte Infovideos und Tutorials für die Aufnahmeprüfung

- 24 Was macht eigentlich ...? – Interview mit Hendrik Reichardt (Posaunist im Orchester der Musikalischen Komödie)

- 28 Ein Jahr Zentrum für Nachwuchsförderung (ZfN)

- 31 Honorarprofessurenvergabe für Thomas Kantor Andreas Reize und Thomasorganist Johannes Lang

- 32 Musikgeschichte(n): In Spiegelbildern durch Zeit und Raum schreitend

- Zur Uraufführung von Bernd Frankes Klavierkonzert *Genesis* am 18. Januar 2024 im Gewandhaus mit Prof. Michael Wollny – und was der Cellist Julius Klengel damit zu tun hat

- 35 *Es war eine große Leichtigkeit im Spiel* – Stimmen aus dem Internetportal Two Tickets

**DAS THEMA**

- 36 Männerquintett AMARCORD: „Dass wir als professionelles Vokalensemble im Lehrauftrag unterrichten, ist ein Allein-

stellungsmerkmal innerhalb der deutschen Musikhochschulen.“

- 37 „Wir brauchen das Elbtal oder den Grand Canyon!“ – AMARCORD unterrichtet Ensemblesingen an der HMT – Eine Reportage

- 40 „Die zwei Wochenstunden reichen eigentlich gar nicht!“ – Ein Interview mit AMARCORD zum Lehrauftrag Ensemble-singen

**BERICHTE**

- 46 SEPT/OKT 2023: EX TEMPORE – 8. Leipziger Improvisationsfestival für Alte Musik

- 47 NOV 2023: Gerausche – Ein Musiktheaterstück für alle



- 48 NOV 2023: Studioproduktion *Hexe Hillary geht in die Oper*

- 50 NOV/DEZ 2023: Workshop mit dem JONATHAN KREISBERG QUARTET

- 51 Jazzgitarrenklassenabend in der Kolonnadenstraße

- 52 NOV 2023: Beteiligung der HMT: Geburtstagsfeier zur Städtepartnerschaft Leipzig-Brno

- 54 DEZ 2023: Adventliches Carl-Reinecke-Konzert im Großen Saal der HMT mit AMARCORD



- 55 DEZ 2023: Swingend-jazziger Weihnachtsgroove mit Stargast Sandra Hüller

- 56 JAN 2024: Workshop-Wochenende mit alter Bläsermusik

- 57 JAN 2024: Ordensschwwestern wie Gefängnisinsassinnen: Studioproduktion *Suor Angelica* von Giacomo Puccini

- 61 JAN 2024: Ambitioniertes zweistündiges Programm – Bejubelte Konzerte von Sinfonieorchester, Chor und Solisten der HMT

- 62 FEB 2024: Glocken, Schlagzeug, Orgel und noch mehr – Umfangreiches und aufwändiges Konzert im Großen Saal

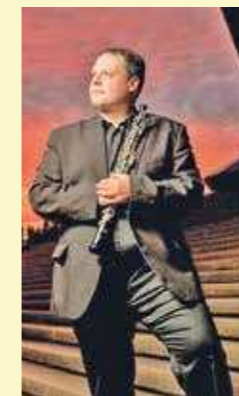
- 64 FEB 2024: 1. Klassisches Saxophon Festival Leipzig *OVERTURE*

- 68 Musinc – Music inclusive: Ein inklusiver Musikkurs für Menschen zwischen 6 und 18 Jahren an der HMT Leipzig

- 69 Diversität in der Hochschule sichtbar machen!

**DAS PORTRÄT**

- 70 *Musik ist eine globale Währung, die für alle zugänglich sein sollte* – Ein Interview mit Prof. Nick Deutsch, der an der HMT Oboe unterrichtet



tet und auch Studiendekan der Fachrichtung Blasinstrumente/Schlagzeug ist

- 76 *Fürs Bohren und für Füllungen fehlen einfach bisher die Geräte und das Material* – Ein Interview mit Musikpädagogik-Absolvent Tjark Schönball über sein *Projekt Strahlendes Lächeln* in Indonesien

**NOTIZEN**

- 88 Notiert
- 91 Besondere Preisgewinne
- 97 Wahlergebnisse

**PERSONALIA**

- 98 NEU: Prof. Dr. Benedikt Leßmann (Musikwissenschaft am Institut für Musikpädagogik)

- 99 NEU: Prof. Meike Senker (Tonsatz/Musiktheorie am Institut für Musikpädagogik)

- 100 NEU: Prof. Nikolay Borchev (Gesang in der Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater)

- 100 NICHT GANZ NEU: Prof. Anna Garzuly-Wahlgren (Flöte in der Fachrichtung Blasinstrumente/Schlagzeug)

- 101 NEU: Anne-Christin Grob (Sekretariat im Institut für Musikpädagogik)

- 102 Das Gefühl von Broadway – Zur Verabschiedung von Prof. Lynnda Curry in den Ruhestand

- 104 Ausbildung von mehreren Generationen Flötisten – Prof. Irmela Boßler beendet nach 31 Jahren ihre Tätigkeit an der HMT Leipzig

- 106 Fundierter und vielseitiger Klavierunterricht – Prof. Günter Kootz feierte seinen 95. Geburtstag

- 108 Fast unüberschaubares Schaffen – Zum 90. Geburtstag von Altmagnifenz Prof. Siegfried Thiele am 28. März 2024



- 109 Unterrichtete am Schauspielinstitut – Zum Tod von Regine Lutz

- 109 Großes Engagement für den Freundeskreis der Hochschule – Zum Tod von Dr. Wolfgang Orf

**NEU-ERSCHEINUNGEN**

- 110 Geschmack und Darmsaiten: Eine Spurensuche – Neue CD mit Schubert-Sonaten von Prof. Peter Hörr und Prof. Erich Höbarth

- 111 *Von Sehnsucht und Leidenschaft* – Debütalbum von Lyuta Kobayashi (Klarinette) und HMT-Student Julian Becker (Klavier)

- 111 *Micro Organisms* – Neues Album von Prof. Johannes Enders (Saxophon)

- 112 *DUO* – Zweites Album der Jazzpianisten Michael Wollny und Joachim Kühn bei ACT erschienen

- 112 Teilt nicht nur die Bühne, sondern auch den Esstisch: Band OLUMA präsentiert ihre CD *Cooking Time*

- 113 Band 1 der neugegründeten multimedialen Schriftenreihe der HMT erschienen: Martina Sichardt/ Gesine Schröder/ Constanze Rora (Hrsg.): *Stimmkunst im 21. Jahrhundert*

**VORSCHAU**

- 114 Ausgewählte Veranstaltungen von Juni bis September 2024



**IMPRESSUM**

Herausgeber: Der Rektor der Hochschule für Musik und Theater, Prof. Gerald Fauth

Redaktion: Dr. Katrin Schmidinger (KS/Leitung), Martina Föhrig, Dr. Steffi Jopke, Christina Kanzler, Tim Lang

Redaktionsschluss: 20. Feb. 2024 / 25. März 2024  
Redaktionsschluss des nächsten MT-JOURNALS ist am 20. Sept. 2024.  
Beiträge können bereits angemeldet werden (Kontakt siehe unten).

Anschrift der Redaktion: Grassistraße 8, 04107 Leipzig  
Telefon (0341) 2144-645  
Fax (0341) 2144-521  
presse@hmt-leipzig.de  
www.hmt-leipzig.de

Layout: graphik/design JBWolff, Leipzig

Herstellung: PögeDruck Leipzig-Mölkau

Hinweis: Mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Kürzungen und redaktionelle Änderungen behält sich die Redaktion vor.

Diese Publikation und die Veranstaltungen der HMT wurden und werden ermöglicht auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushalts.



# Blüthner-Flügel aus dem Besitz der Familie Mendelssohn –

## Eine Schenkung von Dr. Ulrike Mendelssohn aus Mainz an die HMT Leipzig

12. März 2024, 9.30 Uhr: Ein weißer Fiat der Klaviertransportfirma Karsten Müller aus Meißen fährt vor dem HMT-Gebäude Grassstraße 8 vor. Im Laderaum befindet sich, hochkant an der Wand festgeschnallt und gut verpackt, ein ganz besonderes Musikinstrument: ein Blüthner-Flügel aus dem Besitz der Familie Mendelssohn – eine Schenkung an die Hochschule aus den Händen von Ärztin Dr. Ulrike Mendelssohn aus Mainz. Der Flügel wurde einige Tage vor der Übergabe an die HMT in Mainz abgeholt und in Meißen zunächst zwischengelagert.

Ein Karton mit den drei Flügelbeinen wird zuerst aus dem Auto geladen. Schließlich folgt der Flügel, der durch den sogenannten „Bach-Eingang“ der HMT hineingerollt wird. Im Keller geht es zum Fahrstuhl, dann in der 1. Etage zwei Gänge entlang bis zum eigentlichen Aufstellort – dem Foyer nahe des Saaleingangs zum Rang. Die drei Beine werden ausgepackt und angeschraubt, die graue Flügeldecke entfernt, auch das darunter befindliche Zellophan. Nachdem das Instrument mit Hilfe der Flügeldeckelstütze geöffnet wurde, steht das Anbringen der sogenannten Lyra – einer

Konstruktion, an der die beiden Pedale befestigt sind – auf dem Plan. Dass das Instrument eine Fabrikation aus dem Hause Blüthner ist, zeigt eine goldene Plakette auf dem eingeklappten Flügeldeckel. Schließlich gibt der geöffnete Tastendeckel, der auch einmal kurz komplett abgenommen wird, einen Blick auf die Tasten frei. Zuletzt wird der Blüthner-Flügel wieder verschlossen, und die beiden Transporteure verlassen die HMT.

Das Instrument aus Palisanderholz (Baujahr ca. 1870) stammt ursprünglich aus dem Besitz von Hermann und Laura Mendelssohn aus Leipzig, wenngleich diese nicht in direkter Linie mit Felix Mendelssohn Bartholdy verwandt waren.

„Der Flügel ist für uns fast so etwas wie ein Familienmitglied“,

FOTOS: KS





Goldene Firmenplakette auf der Innenseite des Flügeldeckels



schreibt Dr. Ulrike Mendelssohn in einer Mail. „Nicht nur, dass er gespielt wurde – auch an kleinen Hauskonzerten war er beteiligt. Darüber hinaus wurden auf ihm immer die Weihnachtsgeschenke arrangiert, und ab und zu musste er auch bei Festivitäten ein Kaltes Buffet tragen. Wir freuen uns daher sehr, dass er nun nochmal in ein so musikalisches Umfeld kommt.“

Dr. Ulrike Mendelssohn hat zur Herkunft des Flügels aus dem Besitz von Verleger Hermann Mendelssohn (1824-1891) und dessen Frau Laura geb. Gramich (1831-1917), die selbst Klavier spielte, Informationen zusammengetragen:

**H**ermann Mendelssohn wurde 1824 in Berlin als Sohn des Bankiers Alexander Mendelssohn (1798-1871) geboren.

Alexander Mendelssohn ist der Sohn des Bankiers Joseph Mendelssohn (1770-1848) und Enkel des Philosophen Moses Mendelssohn (1729-1786). Alexander hatte zu seinem Cousin Felix

Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) ein enges familiäres Verhältnis, und beide wohnten zeitweise in Berlin im gleichen Haus. Bei der Geburt von Hermann war Felix 15 Jahre alt, beim Tod von Felix war Hermann 23. Sie sind sich mit Sicherheit öfter in Berlin begegnet.

Hermann Mendelssohn kam 1850 nach Leipzig, wo er eine Verlagsbuchhandlung, zunächst unter dem Verlagsnamen AVENARIUS & MENDELSSOHN, gründete und vorzugsweise wissenschaftliche Literatur (Geschichte, Theologie und Naturwissenschaften) veröffentlichte. Zur Geschichte der Familie Mendelssohn verlegte er u.a. eine Bio-

graphie von Moses Mendelssohn und die sehr erfolgreichen zwei Bände mit Briefen Felix Mendelssohn Bartholdys. Diese erschienen in mehreren Auflagen und verschiedenen Ausgaben. Im Jahr 1856 heiratete Hermann Mendelssohn in Berlin Laura Gramich aus München. Das Paar hatte vier Kinder, von denen der jüngste Sohn Joseph (1863-1928) in Leipzig-Lindenau eine Fabrik für Zelluloidwaren betrieb.

Hermann und Laura lebten zuletzt in der Simsonstraße 2 in Leipzig, wo Laura Mendelssohn nach dem Tod Hermanns 1891 bis zu ihrem Tod 1917 blieb. Dort befand sich der Blüthner Flügel, der wohl von Laura Mendelssohn und ihrem Enkel, Hermann Mendelssohn (1893-1968), gespielt wurde. Wann der Flügel erworben wurde, ist nicht genau bekannt. Die Verkaufsbücher der Firma Blüthner aus dieser Zeit sind im Krieg verbrannt. Laura erwähnt „meinen Flügel Blüthner“ in ihrem Testament von 1912.

Enkel Dr. med. Hermann Mendelssohn heiratete kurz nach dem Tod seiner Groß-

mutter Laura und eröffnete eine Praxis als Praktischer Arzt in Crimmitschau. Den Blüthner-Flügel hatte er übernommen. Hermann spielte selbst Klavier, sein Sohn Dieter (1924-1944) spielte Geige und die Tochter Elinor (1921-2011) ebenfalls Klavier.

Elinor Mendelssohn studierte in Leipzig Medizin im ersten Semester, das nach dem Ende des Krieges 1946 unter schwierigen Bedingungen wieder möglich war, und promovierte dort in Medizingeschichte.

1953 zog Hermann Mendelssohn mit seiner Frau Elly zu seiner Tochter Elinor nach Potsdam-Babelsberg. Diese hatte 1953 geheiratet. Der Flügel kam selbstverständlich mit und stand zunächst in der Wohnung in der Nähe des Parks von Schloss Babelsberg. 1959 konnte Elinor mit ihrem Ehemann Karl, der ebenfalls Arzt war, und den beiden Töchtern Gabriele und Ulrike ein Haus in Babelsberg beziehen, das nun Standort des Flügels wurde.

Die Familie übernahm Elinors Geburtsnamen „Mendelssohn“ als Familiennamen.

Nachdem beide Töchter keine Studienplätze erhielten und politische Repressionen dazukamen, verließ die Familie nach einem Ausreiseantrag 1976 die DDR.

Karl und Elinor Mendelssohn übernahmen eine Hausarztpraxis im Hunsrück. In ihrem dortigen Haus bekam der Blüthner-Flügel einen Ehrenplatz. Er wurde von einigen Familienmitgliedern gespielt, und bei Familienfesten gab es gelegentlich auch Kammerkonzerte mit professionellen Musikern.

Karl Mendelssohn, der sehr an Musik interessiert war, hatte im Kriegsgefangenenlager in Frankreich eine Musikkapelle geleitet. Er spielte Geige und Klarinette. Akribisch nahm er alle Stücke von Felix Mendelssohn Bartholdy aus dem Radio auf Kassetten auf. Er starb 2006.

Nach dem Tod von Elinor Mendelssohn 2011 übernahm Dr. med. Ulrike Men-



FOTOS: PRIVAT

delsssohn den Flügel, sodass er nach Mainz umsiedelte.

Gemeinsam mit der Familie wurde jedoch 2023 entschieden, den Flügel der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY in Leipzig zu schenken.

**D**er Blüthner-Flügel ist in der HMT als Ausstellungsstück zu sehen und nicht zum Musizieren gedacht. Seine Besitzerin, Dr. Ulrike Mendelssohn, teilte Rektor Prof. Gerald Fauth bereits mit, dass sie das über 150 Jahre alte Instrument in seinem jetzigen neuen Zuhause gerne besichtigen würde. Dazu plant sie gemeinsam mit ihrem Mann, Dr. Klaus Schniepp-Mendelssohn, einen Besuch in der HMT, und zwar zur Operaufführung Ende Mai.

Der Zufall will es, dass dann mit *Die lustigen Weiber von Windsor* eine Oper von Otto Nicolai (1810-1849) auf dem Programm steht – der Komponist lebte fast zeitgleich mit Felix Mendelssohn Bartholdy, war ebenfalls Dirigent und unterhielt Kontakte zur Mendelssohn-Familie. 1831 sang er die Jesus-Partie in

der *Matthäuspassion* bei einer Aufführung mit der Singakademie zu Berlin, nachdem der 20-jährige Mendelssohn dieses Bach-Werk mit dem gleichen Chor 1829 erstmals wiederaufgeführt hatte. Wie Mendelssohn hatte auch Nicolai die Leitung des Königlichen Domchores Berlin inne. Die Oper *Die lustigen Weiber von Windsor* wurde zwei Monate vor Nicolais Tod an der Berliner Hofoper uraufgeführt.

Schließlich noch eine weitere Parallele: Nicolai starb wie Mendelssohn leider schon vor seinem 40. Lebensjahr.

Nächster Termin für den Blüthner-Flügel ist nun eine Begutachtung durch eine Leipziger Klavierbaufirma, die eventuell noch kleine Korrekturen vornehmen wird.

Und last but not least: Zumindest momentan steht im Hintergrund des Flügels ein Roll-up. Von diesem schaut Fanny Hensel geb. Mendelssohn – die Schwester von Felix – die ganze Zeit auf das Instrument, an dem auch mittlerweile ein Schild angebracht ist: „Bitte nicht berühren!“

Dr. Katrin Schmidinger  
Pressereferentin

Dr. med. Hermann Mendelssohn (um 1960)

Literatur zur Geschichte des Flügels:

Klein, Hans-Günter: *Die Familie Mendelssohn. Stammbaum von Moses Mendelssohn bis zur siebenten Generation.* Berlin 2007.

Klein, Hans-Günter: *Die Mendelssohns im Bildnis: Porträts aus der ersten bis vierten Generation.* Berlin 2004, S.72 f.

Klein, Hans-Günter: *Die „anderen“ Leipziger Mendelssohns.* In: *Mendelssohn-Studien.* Hrsg. für die Mendelssohn-Gesellschaft. Band 19. Hannover 2015, S. 239-249.

Lackmann, Thomas: *Das Glück der Mendelssohns.* Berlin 2005, S. 322-325.

Persönliche Aufzeichnungen von Dr. med. Elinor Mendelssohn.



Hermann Mendelssohn (1824-1891)



Laura Mendelssohn (1831-1917)

FOTOS: PRIVAT

# Heckelphon aus Seattle

## Interview mit Referatsleiter Christian Scholz über einen Instrumententransfer aus den USA

Seit Ende 2023 besitzt die HMT ein Heckelphon, ein oboenartiges Instrument (siehe auch Infokasten, S. 10) mit Seltenheitswert. Christian Scholz, Leiter des Referats Finanzen/Haushalt/Personal, flog am 9. November des vergangenen Jahres für zehn Tage nach Seattle (USA), um das Instrument für die Hochschule aus Privatbesitz zu kaufen und nach Leipzig zu holen.

Über die Hintergründe, zahlreiche Reisevorbereitungen, die Reise selbst und so manche aufregende Momente mit dem teuren Heckelphon sprach er in einem Interview, das Presseferentin Dr. Katrin Schmidinger ein paar Monate nach dem Aufenthalt mit ihm führte.



Rares Objekt der Begierde: ein Heckelphon, Baujahr 1926, der Fa. Heckel in Biebrich bei Stuttgart

**Christian, zunächst die etwas provokante Frage: Warum braucht die Hochschule überhaupt ein Heckelphon?**

Dafür gibt es an der HMT ein Fachgremium, das sich damit befasst hat. Als Laie, was Instrumente anbelangt, kann ich zumindest sagen: Heckelphone werden nicht mehr hergestellt, aber die Firma Heckel – damals in Biebrich bei Stuttgart – existiert heute noch in Wiesbaden. Knapp 200 Heckelphone wurden

nach Aussage von unserem Oboenprofessor Nick Deutsch jemals gebaut und sind mittlerweile auf der ganzen Welt verstreut. Aktuell gibt es noch etwa 110 Instrumente mit dem entsprechenden historischen Wert. Und es ist äußerst selten, dass ein solches Instrument am Markt zum Verkauf steht. Das Heckelphon, das die Hochschule erworben hat, ist Baujahr 1926 und damit fast 100 Jah-

re alt. Es ist schon etwas Besonderes, ein Instrument zu kaufen, das gar nicht mehr hergestellt wird und das auch schon so alt, aber noch funktionstüchtig ist.

**Die Initiative zur Anschaffung ging von Prof. Nick Deutsch aus. Das Heckelphon ist quasi eine Oboe in Baritonlage. Warum wünschte er die Anschaffung?**

Soweit ich weiß, haben nur wenige Orchester in unserer Region und

auch in Deutschland ein Heckelphon im Bestand. Wenn es aber mal gespielt werden soll oder in einem Werk in der Besetzungsliste steht, sind die Musiker oft nicht entsprechend darauf vorbereitet. Das betrifft auch unsere Studierenden. Deswegen soll es zunächst vorrangig für den Unterricht benutzt werden, damit die jungen Leute einmal für solche Orchestertätigkeiten gerüstet sind.

**Bestand die Idee für diesen Kauf schon länger?**

Nein, verglichen mit der Beschaffung von anderen Instrumenten geschah das ziemlich kurzfristig. Es war Eile geboten, da – wie schon erwähnt – Heckelphone selten zum Verkauf stehen. Als Prof. Deutsch hörte, dass es ein spielbares Instrument am Markt gibt, musste alles mit eineinhalb Monaten Vorlauf sehr schnell gehen. Doch es gab ja einige Besonderheiten zu beachten ...

**Welche denn?**

Das Instrument sollte 40 000 Euro kosten. Die Summe mussten wir aus unserem HMT-Haushalt an eine Privatperson in den USA transferieren, da der Verkäufer aus Seattle stammte. Der Freundeskreis der Hochschule stellte dankenswerterweise noch 10 000 Euro für Nebenkosten zur Verfügung, zum Beispiel, wenn wir Zoll oder Einfuhrumsatzsteuer hätten zahlen müssen, die zusammen 8 000 Euro betragen hätten. Das war aber zum Glück nicht der Fall. Alles musste aber vorher mit der Hauptkasse des Freistaates in Chemnitz und dem Hauptzollamt in Dresden abgestimmt werden. Hinzu kamen die Flug- und Aufenthaltskosten, um den Kauf



abzuwickeln, und eine Versicherung für das teure Instrument, die allein schon 400 Euro kostete. Diese ganzen finanziellen Vorüberlegungen waren für uns ziemliches Neuland.

**Wie lange dauerte denn deine Reise?**

Ich war 10 Tage in Seattle, was man sicher nicht vermuten würde. Zunächst bin ich von Leipzig nach Frankfurt geflogen und dann im Direktflug in zehneinhalb Stunden nach Seattle. Die Direktverbindung hatte ich bewusst gewählt, denn es gab auch Flüge mit Umsteigemöglichkeit in Kanada. Das fand ich im Hinblick auf das wertvolle Heckelphon aber zu riskant, da ich dann noch eine weitere Landesgrenze überschritten hätte. Zum Glück war ich schon einige Male privat in den USA, sodass ich die Gepflogenheiten dort einigermaßen kannte. In Seattle war ich auch bereits, aber zuletzt vor 30 Jahren. Bekannt ist die Stadt ja unter anderem durch die Space Needle. Das ist sozusagen der Eiffelturm von Nordamerika und wurde 1962 zur Weltausstellung eingeweiht.

**Wie lief dein Aufenthalt konkret ab?**

Ich war am Donnerstagmittag losgeflogen und bin durch die Zeitverschiebung auch noch am Donnerstag in Seattle angekommen. Der Rückflug war ja schon gebucht, sodass der Kauf so schnell wie möglich abgewickelt werden musste. Deshalb bin ich gleich nach meiner Ankunft noch zum Verkäufer ge-

Christian Scholz – Selfie in Seattle

Für Genießer ein Muss: Bummel über den Fischmarkt



FOTOS: CHRISTIAN SCHOLZ





fahren, um die Übergabeverhandlungen zu führen. Zunächst habe ich das Heckelphon äußerlich begutachtet, damit wir nicht die sprichwörtliche Katze im Sack kaufen. Im Vorfeld wurde bereits Bild- und Videomaterial zu Prof. Deutsch übermittelt, der dadurch alles – wenngleich nur aus der Ferne – prüfen konnte. Mir oblag es dann vor Ort zu beurteilen: Ist es das Instrument überhaupt, das wir haben wollen? Hat es sichtbare Schäden, zum Beispiel Löcher von Holzwürmern? Außerdem wurde Prof. Deutsch eine Klangprobe übermittelt. Da war ich dann

aber nicht dabei. Erst als alles in Ordnung war, durfte ich die Finanzfreigabe an unsere Haushaltsabteilung schicken, die dann weiter nach Chemnitz zur Hauptkasse übermittelt wurde. So ein Geldtransfer von Deutschland nach den USA dauert allerdings ein paar Tage. Denn der Verkäufer gab das Heckelphon natürlich nicht aus der Hand, bevor die Summe bei ihm auf dem Konto sichtbar war. Da half auch nicht mein Beteuern, dass wir ja eine Körperschaft des öffentlichen Rechts sind und er sich auf die Zahlung verlassen könne. Geschäfte mit Privat-

personen im Ausland sind doch noch etwas anderes als mit im Ausland ansässigen Unternehmen, denn bei letzteren hätten wir immer noch Regressansprüche gehabt. Bei Privatpersonen dagegen nicht.

**Wo fand die Übergabe des Heckelphons denn statt?**

In der Wohnung des Verkäufers in Redmond, wo übrigens auch Microsoft seinen Sitz hat. Bis nach Seattle waren es etwa 15 Meilen, also rund 20 Minuten mit dem Auto. Der Verkäufer namens Herr Stoecker war schätzungsweise 60 Jahre alt, Instrumentensammler und hatte das Heckelphon selbst gespielt. Soweit ich weiß, besitzt er eine Kollektion verschiedener Instrumente, die ich aber nicht zu Gesicht bekam. Ich war zunächst zur Übergabeverhandlung dort und dann noch einmal zur Abholung des Heckelphons, nachdem das Geld bei ihm eingegangen war.

**Es lief also alles reibungslos ab?**

Ja, trotz der sehr kurzen Vorbereitungszeit haben auch die staatlichen Stellen im Freistaat sehr gut mitgespielt. Dass eine öffentliche Einrichtung eine solche Aktion startet, passiert ja auch nicht so häufig. Alles musste zuvor mit dem Landesamt für Steuern und Finanzen und mit der Hauptkasse in Chemnitz vorbesprochen werden. Die Hauptkasse wusste also, dass dann irgendwann ein Signal von mir kommt, die Summe nach den USA zu überweisen. Aber keiner konnte vorhersagen, wie lange der Geldtransfer von Deutschland nach Amerika wirklich dauert.

Dass ich gleich nach meiner Ankunft in Seattle die Übergabeverhandlung geführt habe, erwies sich allerdings als etwas ungünstig, da ich vom Flug völlig übermüdet war. Aber wir haben das relativ kurz gehalten. Der sichtbar aufgelegte Verkäufer redete auch noch ziemlich schnell, sodass ich ihn in seinem Redefluss etwas bremsen musste (*lacht*).

**Wo hast du das Heckelphon dann nach der Übergabe aufbewahrt? Das war ja nicht ganz ohne Risiko. Du hast es sicher weder die ganze Zeit mit dir herumge-**

**tragen, noch bist du gleich danach wieder zum Flughafen gefahren?**

Das Instrument bekam ich etwa sechs Tage nach meiner Ankunft, als das Geld beim Verkäufer eingegangen war. Ich deponierte es dann in der hintersten Ecke meines Hotelzimmerschranks. Ich legte aber in den Instrumentenkoffer einen Tracker, damit ich den Standort im Notfall hätte verfolgen können.

**Und wo befand sich das Instrument bei deinem Rückflug? Im Handgepäck in der Kabine?**

Ja, das war auch so eine spannende Frage. Ich hatte vorher bei der Lufthansa angerufen, dass ich ein Instrument in der Kabine transportieren möchte. Da sagten die mir: „Nein, das geht überhaupt nicht! Sie müssen es als Fracht verschicken!“ Das kam bei so einem Wert natürlich überhaupt nicht in Frage. Nach dem Anruf war ich völlig verunsichert und beschloss, alles einfach auf mich zukommen zu lassen und meinem Verhandlungsgeschick am Flugschalter zu vertrauen. Der Verkäufer hatte mir aber umfangreiche Hinweise einer amerikanischen Fluggastvereinigung ausgehändigt, wie mit Instrumenten an Bord umgegangen werden soll. Da stand drin, dass sie bis zu einem bestimmten Gewicht und einer bestimmten Größe in der Kabine mitgenommen werden können. Da ich mich ja noch auf amerikanischem Boden befand, galten diese Hinweise im Grunde auch für die Lufthansa. Das war so etwas wie mein Rettungsanker, aber der Abfer-

tigungsbeamte am Flughafen machte dann überhaupt kein Problem daraus. Er hatte gesehen, dass das ein Instrumentenkoffer ist und wollte nicht einmal reinschauen. Ich musste das Heckelphon zwar wiegen lassen, aber es war für ihn selbstverständlich, es mit in die Kabine nehmen zu können. Heikel fand ich noch den Moment, als ich in der Durchleuchtungsanlage war und das Instrument ebenfalls zum Durchleuchten auf dem

Band. Da waren wir sozusagen räumlich kurz getrennt. Aber die Sicherheitsbeamten riefen dann quer durch die Abfertigungshalle: „Who owns this instrument?“ Da hob ich sofort meine Hand, und einer der Angestellten blieb bei dem Heckel-

Wie die Firma Heckel in Wiesbaden auf Anfrage mitteilte, wurde das 1926 gebaute und nun von der HMT erworbene Instrument damals an einen Kunden in Boston verkauft. Es ist also anzunehmen, dass sich das Heckelphon seit dieser Zeit in den USA befand und nun wieder nach Deutschland zurückkehrte.

phonkoffer, bis ich meine Schuhe wieder angezogen und den Gürtel umgeschnallt hatte. Den Tracker durfte ich aber die ganze Zeit drin lassen. Bei diesem Nachtflug zurück nach Deutschland habe ich dann auch geschlafen. Zum Glück war das Flugzeug nicht ausgebucht, sodass für das Instrument genug Platz blieb und ich mir keine Sorgen machte, dass das Heckelphon aus der Gepäckablage verschwinden könnte.

**Und wie haben die deutschen Beamten auf das Heckelphon reagiert?**

In Frankfurt musste ich das Instrument beim Zoll anmelden, um eine Bescheinigung über die Zoll- und Umsatzsteuerfreiheit für das Finanzamt zu erhalten. Aber wie das so ist: Wenn man jemanden braucht, ist er nicht da! Als ich durch die Passkontrolle gegangen war, fand ich nur eine geschlossene Zollkabine vor und musste erst eine bestimmte

Trip zur spacigen Space Needle in Seattle, dem „Eiffelturm von Nordamerika“

**Was ist ein Heckelphon?**

Das Heckelphon ist ein Holzblasinstrument mit Doppelrohrblatt, das 1904 erstmals von Wilhelm Heckel (1856-1909) vorgestellt wurde. Es entspricht einer Oboe in Baritonlage und besteht aus drei Teilen. Auffällig ist der kugelförmige Schallbecher am Fuß des Instruments, welcher auch als Liebesfuß bezeichnet wird.

Die Entwicklung des Instruments geht auf Richard Wagner zurück. 1862 weilte er in Biebrich, dem Geburts- und Sterbeort von Heckel, um an seinen *Meistersingern* zu arbeiten. Dort traf er erstmals auf Firmengründer Johann Adam Heckel, den Vater von Wilhelm Heckel. Schließlich stellte Wilhelm Heckel 1879 Wagner in Bayreuth seine neu konstruierten Fagotte und Kontrafagotte vor. Wagner sehnte sich jedoch nach einem Instrument, das in seinem Ton eine Oktave tiefer als die Oboe lag und gleichzeitig über den weichen und mächtigen Klang des Alpenhorns verfügte. So machte sich Wilhelm Heckel (wiederum mit seinen Söhnen) an die Arbeit und entwickelte 1903 das Heckelphon. Das Instrument, dessen Uraufführung Richard Wagner nicht mehr erleben durfte, wurde im Rahmen einer großen Tour im Jahre 1904 auf diversen Musikfesten der Öffentlichkeit präsentiert.

Auch Richard Strauss, der erstmals am 25. August 1900 die Werkstatt Heckels besuchte, interessierte sich sehr für das Heckelphon. In Zusammenarbeit mit dem Komponisten entstanden später zwei Neukonstruktionen des Heckelphons, das sogenannte Piccolo-Heckelphon sowie das Terz-Heckelphon.

Außer bei Strauss, der das Instrument u.a. 1905 für das Hauptmotiv in seiner Oper *Salome* sowie 1909 in *Elektra* und 1915 in der *Alpensinfonie* verwendete, fand es bei Komponisten wie Max von Schillings oder auch Engelbert Humperdinck sofort Anklang. Auch bei moderneren Komponisten war das Heckelphon stets beliebt. So entstanden verschiedene Trios mit Heckelphonbesetzung. Paul Hindemith beispielsweise komponierte 1928 ein Werk für Heckelphon, Viola und Klavier. Auch der zeitgenössische Komponist Roland Vossebrecker (\*1965) schrieb ein Trio, welches neben dem Heckelphon mit Oboe und Klavier besetzt ist.

Quelle: [www.heckel.de/KS](http://www.heckel.de/KS)

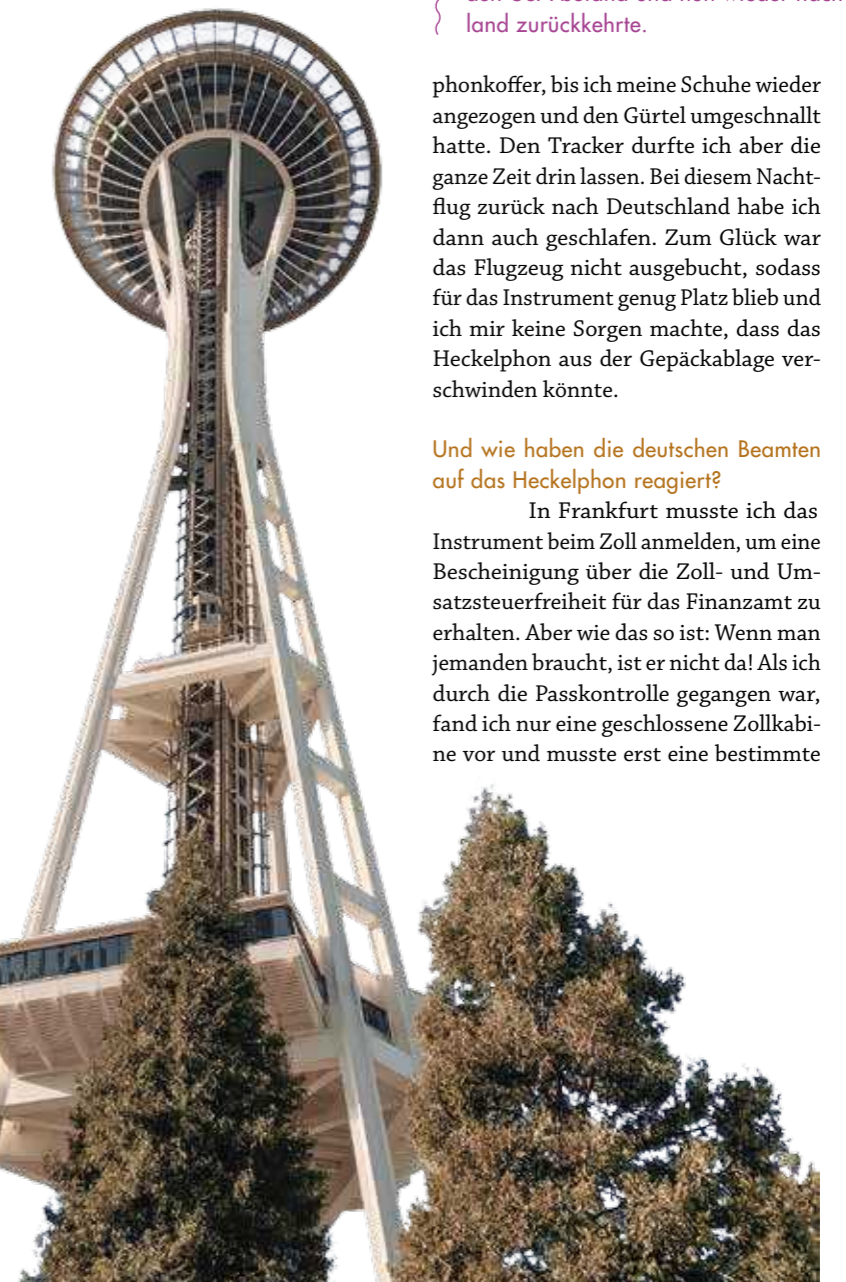


FOTO: CHRISTIAN SCHOLZ

Nummer anrufen. Da fällt es also gar nicht auf, wenn man etwas unverzollt ins Land bringt – auch noch von Übersee und auf einem so großen Flughafen! Beim Telefonat kam zunächst die Frage: „Was wollen Sie denn verzollen?“ Als ich sagte, dass es sich um ein Musikinstrument aus dem Ausland handele, gab es am anderen Ende zunächst ein kurzes Schweigen und dann die Auskunft: „Wir sind in 10 Minuten da.“ Andere Fluggäste überlegten dann übrigens kurz, ob sie sich jetzt auch am Zollhäuschen anstellen müssen ... (*lacht*). Als ich schließlich die notwendigen Papiere in der Hand hielt, war ich wirklich erleichtert.

**Und wo ist das Heckelphon jetzt?**

Es befindet sich bei Prof. Deutsch. Bis zur Übergabe an ihn hatte ich den Trucker auch weiter im Koffer gelassen. Insgesamt war die Reise für mich schon sehr aufregend, da ich das erste Mal als Einzelperson in die USA eingereist bin. Denn das hatte bei den amerikanischen Beamten schon für Fragezeichen gesorgt: Was macht im November, wenn keine Reisezeit ist, ein einzelner Mann im Land, der auch keine Rundreise unternimmt? Ich musste taggenau meine Unterkunft nachweisen, und das Einreisegespräch mit intensivster Befragung dauerte auch ziemlich lange und brachte mich schon an den Rand meiner Geduld. Es war eben keine Reise, bei der man einfach in ein Land fährt, ein Instrument einpackt und wieder nach Hause zurückkehrt. Den Verkäufer hatte ich übrigens gebeten, etwas über die Herkunft und die Geschichte des Instruments niederzuschreiben. Wir kennen bis jetzt nur die Seriennummer und das Baujahr, aber sonst nichts weiter ... Oder die Firma Heckel weiß noch etwas darüber ...

Wieder nach Deutschland zurückgekehrt – das neue alte Heckelphon der HMT

Ja, das wäre wirklich interessant ... Herzlichen Dank für das interessante Gespräch!

FOTO: OLIVER GRIMM



**Warum braucht die HMT ein Heckelphon?**

Prof. Nick Deutsch (Oboenprofessor und Studiendekan der Fachrichtung Blasinstrumente/Schlagzeug):

Viele unserer Oboen-Absolventen spielen in führenden Opernhäusern und Sinfonieorchestern in Deutschland und Europa, die regelmäßig Werke mit Heckelphon auf dem Programm haben. Richard Strauss' *Elektra*, *Salome* und die *Alpensinfonie* sind regelmäßige Werke des Opern- und sinfonischen Kanons.

Sie sehen sich gezwungen, diese Werke vorzubereiten, ohne jemals mit dem Instrument in Berührung gekommen zu sein. Es gibt nur etwa 110 Instrumente auf der ganzen Welt, und die Orchester müssen oft Spieler importieren, um die Stimme zu besetzen. Ich habe immer gehofft, dass wir das Heckelphon in unser Angebot an der HMT aufnehmen könnten, aber es waren nie Instrumente auf dem Markt. Die Firma Heckel besaß eine 15-jährige Warteliste für Bestellungen von Heckelphonen und hat die Produktion derzeit komplett eingestellt. Ein privater Sammler in den USA verstarb, und ich verfolgte die Möglichkeit, dass die HMT das Instrument von 1926 aus seinem Nachlass erwirbt.

Ich glaube, wir sind die einzige Musikausbildungseinrichtung der Welt, die ein Heckelphon besitzt.



**„ LEIPZIGER GESANGSPREIS “**

**Neues Wettbewerbsformat an der HMT**

**Zwei Gewinnerinnen von der Leipziger Hochschule im Januar 2024**

Das Repertoire des 20 Jahre lang an der HMT veranstalteten Albert-Lortzing-Wettbewerbs ist erschöpft. Im letzten MT-JOURNAL berichteten wir darüber in einem Interview mit KS Prof. Roland Schubert (siehe Heft Nr. 55, S. 4-6). Ein neues Wettbewerbsformat wurde daraufhin entwickelt – der LEIPZIGER GESANGSPREIS, an dem ebenfalls wieder Gesangsstudierende mitteldeutscher Hochschulen teilnehmen können (siehe S. 14).

FOTO: DANIEL GAIDOS



Die erste Ausgabe des neuen Wettstreits fand am Freitag, 26. Januar 2024 (Vorrunde) und am Samstag, 27. Januar (Finale) statt. Die Vorrunde mit neun Studierenden wurde ab dem Vormittag im Kammermusiksaal veranstaltet. Beim Finale am Folgetag ab 19.30 Uhr im Großen Saal der HMT, das rund 100 Zuhörerinnen und Zuhörer erlebten, präsentierten sich vier Finalisten – alle Studierende der HMT.

Der 1. Preis (gestiftet von den Rotary-Clubs LEIPZIG und LEIPZIG-HERBST 89 sowie dem Hotel Michaelis) wurde an **Augusta Kling** (Klasse Prof. Nikolay Borchev) vergeben. Sie erhielt ein Preisgeld in Höhe von 2 500 Euro. Den 3. Preis (gesponsert vom Verein JUNGE STIMMEN LEIPZIG e.V. ) in Höhe von 1 000 Euro gewann **Nina Schumertl** (Klasse Prof. Carola Guber). Ein 2. Preis wurde nicht vergeben.

Augusta Kling sang im Finale ein Programm mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert und Clara Schumann, Richard Strauss, Mykola Lysenko, Udo Zimmermann und Wilhelm Rettich. Sie wurde begleitet von Prof. Hartmut Hudezeck. Die Sängerin wuchs in Stockholm auf und studiert seit 2017 an der Hochschule. An der Oper Leipzig war sie von Dezember 2023 bis Februar 2024 in der Oper *Mary, Queen of Scots* von Thea Musgrave als Mary Beaton zu hören.

In der Jury des LEIPZIGER GESANGSPREISES votierten in diesem Jahr: Prof. **Gerald Fauth** (Rektor), Prof. **Berthold Schmid** (ehemals HMT Leipzig), **Andreas Reize** (Thomas Kantor), **Annette Josef** (Hauptabteilungsleiterin MDR Klassik) und **Georg Zeppenfeld** (Sänger).

Der nächste LEIPZIGER GESANGSPREIS wird im Januar 2025 stattfinden.





FOTOS: DANIEL GAJDOS

## Wettbewerb in neuem Format: Der LEIPZIGER GESANGSPREIS

Gesangsstudierende der mitteldeutschen Hochschulen in Leipzig, Dresden und Weimar können sich dafür bewerben und wetteifern vor einer hochkarätig besetzten Jury um den LEIPZIGER GESANGSPREIS, der das Erbe der Leipziger Komponistinnen und Komponisten, die in Leipzig gelebt und gewirkt haben, zum Inhalt hat. Der Wettbewerb findet am letzten Januar-Wochenende statt: die Vorrunde ab Freitagvormittag (Eintritt frei) und die Finalrunde am Samstag (Eintritt) ab 19.30 Uhr im Großen Saal der HMT.

Im Gegensatz zum vormaligen Lortzing-Wettbewerb gibt es drei Gesangspreise (statt bislang einen) zu gewinnen:

1. Preis 2 500 Euro (gestiftet von den Rotary Clubs LEIPZIG und LEIPZIG-HERBST 89)
2. Preis 1 500 Euro (Stiftung Singen Schmid-Meier-Schmid)
3. Preis 1 000 Euro (Verein JUNGE STIMMEN LEIPZIG e.V.).

In der Vorrunde ist eine Arie von Johann Sebastian Bach Pflicht sowie ein Lied oder eine Arie eines Jubilars, der mit Leipzig verbunden ist. 2024 war das anlässlich seines 170. Geburtstages Leoš Janáček, der am Konservatorium einstudierte. Außerdem müssen ein Lied oder eine Arie vorgetragen werden, die nach 1950 entstanden.

Im Finale haben die Sängerinnen und Sänger ein 20-minütiges Programm mit Stücken von Komponistinnen und Komponisten darzubieten, die in Leipzig geboren wurden, hier gelebt oder studiert haben. Die Musikzusammenstellung ist zu Beginn des Auftritts näher zu erläutern.

Erstmals fand an der Hochschule eine *Konzertcollage fürs Klima* statt. Geleitet wurde die Veranstaltung am 11. November 2023 im Großen Saal von HMT-Studentin Charlotte Steppes und ihrem Mentor Prof. Josef Christof. Bereits im März 2022 – einen Monat nach Beginn der russischen Invasion – hatte die Pianistin kurzfristig ein *Solidaritätskonzert für die Ukraine* an der HMT organisiert.

Während einer Probenpause sprach Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger mit Charlotte Steppes in der Nähe des Gewandhauses rückblickend über das *Klimakonzert*.

*Charlotte, du hast gerade kurz Zeit. An welcher Probe bist du heute beteiligt?*

Anlässlich des Jubiläums *100 Jahre Musik für den Rundfunk* wirke ich bei drei Festkonzerten des MDR-Sinfonieorchesters im Gewandhaus mit, die alle live im Radio übertragen werden. Zwei Konzerte fanden schon letzte Woche statt: Am 1. März gab es das große Galakonzert, das man übrigens auch im Fernsehen live erleben konnte, und am 3. März spielte ich das Soloklavier in der 4. Sinfonie von Charles Ives. Dieser Part ist sehr anspruchsvoll und hat mir viel Freude bereitet. Am 10. März – dafür probe ich gerade – wird die MDR-Festwoche mit einem Konzert abgeschlossen, das eine Uraufführung beinhaltet: *Love and the Fever* von Thomas Larcher für Chor und Orchester. Ich übernehme den Klavierpart und habe neben dem normalen Spiel auch die Aufgabe, das Klavier auf verschiedene Weise zu präparieren. Die Arbeit mit neuen Spieltechniken macht mir ebenfalls großen Spaß. Ich liebe diese Vielfalt!

*Wie lassen sich deine zahlreichen Engagements mit dem Studium vereinbaren?*

In einem Jahr werde ich mein Bachelor-Studium abschließen. Bis dahin steht aber eine Menge ganz anderer Programme an: Am 15. April spiele ich Mendelssohns 1. Klavierkonzert mit dem Akademischen Orchester im Gewandhaus, am 25. Mai in Suhl mit dem MDR-Sinfonieorchester unter Chefdirigent Dennis Russell Davies das Klavierkonzert von Edvard Grieg, im Juni bin ich vom Musikfest Stuttgart für ein Klavierrezital eingeladen worden. Ende Oktober gebe ich dann mein Debüt beim Gewandhausorchester Leipzig mit Mendelssohns Konzert für Violine, Klavier und Orchester (Violine: Frank-Michael Erben) unter der Leitung von Marek Janowski. Da ich fast alle Werke neu ein-

FOTOS: HANS-WERNER MEHLING



Charlotte Steppes bei der Moderation

# DERHERZSCHLAG DERERDE

HMT veranstaltete erstmals eine *Konzertcollage fürs Klima*

## Interview mit Klavierstudentin Charlotte Steppes

studiere, ist das ein straffes Programm, auf das ich mich aber außerordentlich freue. Ich muss sehr strukturiert arbeiten, habe aber damit inzwischen eine gewisse Erfahrung.

*Zum Klimakonzert im November 2023: Du hast ja schon ein Solidaritätskonzert für die Ukraine veranstaltet. Siehst du dich auch als politisch aktiven Menschen?*

Ich würde mich nicht direkt als „politisch aktiv“ bezeichnen, zumal ich Leute kenne, die da viel engagierter sind als ich und





FOTOS: HANS-WERNER MEHLING

*Okanagon – Der Herzschlag der Erde* (1968) von Giacinto Scelsi als Schattenspiel mit Ursula Heins (Harfe), Prof. Christian Hornef (Dirigat), Prof. Stefan Rapp (Tamtam) und Prof. Frithjof-Martin Grabner (Kontrabass)

mir auch leider die Zeit dafür fehlt. Der Ukraine-Krieg und die Klimakrise haben für mich längst Dimensionen angenommen, die ich nicht mehr als „rein politisch“ bezeichnen würde. Diese Themen sind allgegenwärtig, jeden Tag aktuell. Da ich mich als Künstlerin aktiv am gesellschaftlichen Leben beteilige, kann ich mich diesen Problemfeldern schwer entziehen und wollte mich durch meine Tätigkeit auf der Bühne dazu positionieren und auch das Publikum animieren, darüber nachzudenken. Man darf diesen Themen nicht einfach ohne Meinung aus dem Weg gehen.

**Wann hattest du die Idee für das Klimakonzert?**

Ich wollte mich schon seit langem zum Thema Klima einbringen und eine Beteiligung zeigen. Im Spätsommer 2022 äußerte ich die Idee erstmals gegenüber meinem Lehrer Prof. Josef Christof. Die Planung und Umsetzung dauerte dann etwa ein Jahr und begann mit ganz viel Brainstorming und Sichten von zahlreichen Musikwerken: Was passt zu einem Klimakonzert? Außerdem: Wann

kann das Konzert stattfinden? Wer möchte sich alles daran beteiligen? Zum Glück fand ich gleich viele Studierende und Lehrende, die mitmachen wollten – es waren letztlich 25!

**Der Titel des Konzertes hieß *Anbruch*. Warum?**

Er entstand nach längeren Überlegungen gemeinsam mit meinem Lehrer. Zum einen sollte *Anbruch* symbolisieren, dass jetzt etwas „losgeht“ – es war ja das erste Klimakonzert an der HMT. Zum anderen deutet das Wort auf Risse und Brüche in unserer Gesellschaft bis zum Ökosystem hin.

**Das Programm war ausgesprochen vielfältig: Es begann mit *Justin Heinrich Knechts wenig bekanntem Werk Die durch ein Donnerwetter unterbrochene Hirtenwonne – eine musikalische Schilderung auf der Orgel von 1794*, reichte über die szenisch-gesungene Darstellung zweier Gedichte von *Erich Kästner***



Zum einen sollte *Anbruch* symbolisieren, dass jetzt etwas „losgeht“, es war ja das erste Klimakonzert an der HMT

**in Kombination mit *Liedern Ernst Kreneks und endete mit Hanns Eislers 14 Arten den Regen zu beschreiben von 1941*, live gespielt zu *Joris Ivens' Stummfilm Regen*. Wie hast du die einzelnen Beiträge gefunden?**

Das geschah in ganz enger Zusammenarbeit mit Prof. Christof, der das Projekt ununterbrochen unterstützte und viele Recherchen betrieb, wofür ich sehr dankbar bin. Das Werk von Knecht – Programmmusik bereits im 18. Jahrhundert! – erschien uns in seiner beeindruckenden Bildhaftigkeit schnell als guter Einstieg. Fast von Anfang an hatte ich den Wunsch, Debussys *Claire de lune* als eine Art Ruhepol zu bauen. Damit ließ sich wunderbar der Heine-Text *Der Salon* kombinieren. Der Eisler war ebenfalls eines der Stücke, das ich unbedingt mit im Programm haben wollte. Wir mussten natürlich auch einiges wieder verwerfen, das sich dann doch



nicht für das Konzert eignete, weil es den dramaturgischen Rahmen sprengte.

**Der Abend im Großen Saal war sehr medial mit Licht, Dunkelheit, Schattenspiel, Leinwandbildern und Film ...**

Uns war schnell klar, dass wir kein reines, „eindimensionales“ Konzert auf die Bühne bringen wollen. Auf unserem Planeten und im Leben allgemein hängt auch alles miteinander zusammen und nichts steht einfach für sich – es gibt so unendlich viele faszinierende Wechselwirkungen. Tatsächlich wurden schließlich in jedem Programmpunkt, wenn man so will, mehrere Sinne angesprochen: Bilder, Maleisen, Sprache, Licht und Musik griffen ständig ineinander und inspirierten sich gegenseitig.

Es ist schön, wenn man auf so vielen verschiedenen Ebenen die Fantasie des Publikums anregen, die Leute zu Assoziationen und so vielleicht auch zu noch mehr persönlicher Beteiligung animieren kann. Ganz beeindruckt war ich von den

sinnlichen Bildern des Malers Walter Spies, der sich 1927 auf Bali niederließ und von der wunderschönen Natur und dem dortigen Leben inspiriert wurde. Die Bilder wurden zu *Balinese Ceremonial Music* von Collin McPhee (1934) auf einer großen Leinwand gezeigt.

Sicher fühlten sich viele irgendwie persönlich involviert – mich selbst eingeschlossen –, als wir zu *Bachianas Brasileiras No. 1* von Heitor Villa-Lobos ganz verschiedene Bilder des Amazonas-Regenwaldes abbildeten. Unberührtheit, Natur-Idylle, berührende Schönheit eines in sich perfekten Systems stehen im krassen Gegensatz zur systematischen Zerstörung des Regenwaldes durch den Menschen, die täglich weiter voranschreitet. Der Amazonas-Regenwald ist von größter Bedeutung für das globale Klimasystem,



Es ist schön, wenn man auf so vielen verschiedenen Ebenen die Fantasie des Publikums anregen kann

wird als „grüne Lunge“ der Erde bezeichnet, da er Unmengen an CO<sub>2</sub> „schluckt“. Wir haben ganz bewusst mit der Darstellung dieser starken Gegensätze gearbeitet.

Sehr beeindruckend fand ich auch das musikalische Schattenspiel, das vier Lehrende der HMT (Ursula Heins – Harfe, Prof. Frithjof-Martin Grabner – Kontrabass, Prof. Stefan Rapp – Tamtam, Prof. Christian Hornef – Dirigent) bei *Okanagon – Der Herzschlag der Erde* (1968) von Giacinto Scelsi gemäß den Regieanweisungen des Komponisten erzeugt haben. Ein sehr besonderes Werk – ich empfinde es als „ur-natürliche“ Musik.

**War es schwierig, den Film *Regen* von 1929 zu beschaffen?**

Eisler hat seine *14 Arten den Regen zu beschreiben* original als Filmmusik dazu komponiert und das Werk seinem verehrten Lehrer Arnold Schönberg zum

Probenarbeit zu *14 Arten den Regen zu beschreiben* von Hanns Eisler mit dem Stummfilm *Regen* von Joris Ivens



## BISHERIGE MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ AN DER HMT

### Grassistraße 8:

- Klimaanlage Großer Saal
    - ▶ Nachtabsenkung Temperatur ab 22 Uhr
  - Nordflügel des Gebäudes
    - ▶ Einbau von Bewegungsmeldern für Licht in den Gängen
  - Heizung ▶ Nutzung Fernwärme, Vorlauftemperatur um 2 Grad reduziert
  - Dach gedämmt, Wärmedämmung Fassade nicht möglich (Denkmalschutz)
  - Sanitärräume mit Legionellen-Schaltung ausgerüstet, Wasser nur einmal pro Woche über 60°C
  - Mülltrennung im Hof
- Dittrichring 21 (zusätzliche Maßnahmen):**
- komplett neue Thermoverbundglasfenster
  - Klimatisierung BLACKBOX über Schwerkraftklimatisierung/Temperaturregler



FOTO: KS



FOTO: HANS-WERNER MEHLING

70. Geburtstag gewidmet. In Zusammenarbeit mit der Joris-Ivens-Stiftung haben wir den Film ohne Probleme zeigen dürfen. Unser Konzertbeitrag wurde dann auch auf deren Webseite veröffentlicht. Ich hatte mir einige Anhaltspunkte vom Stummfilm markiert, um zu wissen, ob wir mit unserer Musik noch in der Zeit liegen, hinterherhängen oder vorausseilen. In der Mitte von Eislers Musik hatte ich ein großes Solo und musste während des Konzerts dort ziemlich viel Zeit aufholen ... Ich habe es sehr viel schneller gespielt, um die eingetretene Verzögerung auszugleichen. Tatsächlich waren wir mit dem ersten Ton nach meinem Solo dann wieder synchron mit dem Film, „on point“ zusammen mit dem kleinen Hund, der in der folgenden Szene über die Straße läuft (*lacht*). Da habe ich mich richtig gefreut, das war ein herrlicher Moment.



Ich wollte nicht, dass das Geld einfach in einen großen Topf kommt, sondern hier regional verwendet wird

*Du hattest ja noch ein Gespräch mit dem Klimaforscher Junior-Prof. Dr. Sebastian Sippel von der Uni Leipzig organisiert, das vor dem Konzert ebenfalls auf der Bühne des Großen Saals stattfand. Wie entstand diese Idee?*

Dazu regte mich unser Prorektor Prof. Thomas Lennartz an. Aus dem Gespräch habe ich sehr viel gelernt und sah höchst interessante Grafiken zur Erwärmung unseres Ökosystems. So konnte man erfahren, dass die Erde in den letzten zwei Jahrzehnten eine Menge an Wärme aufnahm, die der Leistung von 290 000 Atomkraftwerken in Spitzenlast entspricht; außerdem, dass diese Wärme nur zu 2,3 % von der Atmosphäre, aber zu 93,4 % von den Ozeanen aufgenommen wird. Dass dies nicht an einer etwa momentan erhöhten solaren Be-



FOTO: HANS-WERNER MEHLING

strahlungsstärke liegt, kann durch konstante Messungen nachgewiesen werden – auch dazu haben wir eine Grafik gesehen. Interessant fand ich ebenfalls, dass der Treibhauseffekt bereits 1824 ent-

deckt wurde und dass es trotz Klimawandel immer noch kalte Winter geben kann, was aber tendenziell immer seltener auftreten wird. Das war alles sehr informativ und interessant, und wir hatten ein gutes, aber zu kleines Publikum dafür.

*Über den Freundeskreis der HMT konnte auch eine spontane Spendensammlung realisiert werden. Es kamen nach dem Konzert 600 Euro zusammen, die am 18. Dezember 2023 im Beisein von Schatzmeister Rocco Stegemeier für den Naturschutzbund (NABU) Leipzig eingezahlt wurden. Wie kamst du auf den Verein?*

Der Erlös sollte selbstredend einer Initiative

zugute kommen, die etwas für Natur, Umwelt und somit für die Menschen tut. Ich wollte nicht, dass das Geld einfach in einen „großen Topf“ kommt, wie etwa Greenpeace, sondern dass es hier regional verwendet wird. So denke ich, dass der NABU Leipzig die perfekte Wahl war.

*Planst du denn ein weiteres Klimakonzert?*

Es war für mich eine sehr stressige und fordernde Zeit, verstärkt noch dadurch, dass ich ja „nebenbei“ noch andere Konzerte nicht außer Acht lassen konnte. Meine Familie bat mich, so etwas nicht sehr bald wieder zu veranstalten ... (*lacht*). Aber ich plane dennoch eine Fortsetzung! Jetzt habe ich nur erst einmal andere dringende Sachen zu tun – und muss auch wieder zur Probe zurück ...

*Dann danke ich herzlich für das Gespräch und wünsche dir weiterhin viel Erfolg bei allem!*

1\_ *Bachianas Brasileiras No. 1* von Heitor Villa-Lobos mit Bildern vom Amazonas-Regenwald

2\_ Lieder aus: *Reisebuch aus den österreichischen Alpen* von Ernst Krenek, kombiniert mit Szenen Erich Kästners

3\_ Schlussapplaus am Ende des Konzerts

4\_ Charlotte Steppes und Rocco Stegemeier bei der Geldübergabe



FOTO: KS

# Spielemusikkulturen zwischen Kyoto und Leipzig

## Wissenschaftliche Kooperation von HMT und Ritsumeikan-Universität

„Game Music Cultures in Japan and Germany“ untersucht derzeit ein DAAD-gefördertes Projekt in Kyoto und Leipzig. Das Institut für Musikwissenschaft der HMT kooperiert hierfür mit dem Center for Game Studies und der Graduate School of Core Ethics and Frontier Sciences der Ritsumeikan-Universität. Das Projekt nimmt Kulturen der Spielmusik in Europa und Asien aus einer vergleichenden Perspektive in den Blick. Zugleich bereitet es eine strategische Partnerschaft der Hochschulen vor, sodass in Zukunft ein regelmäßiger Austausch zwischen den Institutionen in Kyoto und Leipzig möglich wird.



FOTOS: PRIVAT

2023 wurde dafür der Grundstein gelegt. Von April bis Juli waren drei Studierende der HMT an der Ritsumeikan-Universität, wo sie am Sommersemester teilnahmen, ihre Teilprojekte voranbrachten und zudem Japan kennenlernen konnten. Sie beschäftigten sich jeweils mit einem Teilprojekt, zu dem Doktorandinnen und Doktoranden aus Kyoto die japanische Perspektive beisteuern. Im **Teilprojekt A** zum analogen Spiel untersucht Johannes Tunger „Board Games and Musical Canon“, Siyu Yang ergänzt seine Arbeit zu „Board Game Music in Japan, China, and Germany“. In **Teilprojekt B** zum digitalen

Spiel arbeiten Svenja Rademacher und Kiyone Hirata zu „The Role of Music in Pokémon“ und „Digital Game Soundtracks in Japan“. Schließlich führt **Teilprojekt C** Untersuchungen zu Musikkulturen im Umkreis des Spiels zusammen, die Emyd Espinoza („Video Game Music as a Means of Building „Gaming Identity“) und Kazuki Takahata („Digital Games and the Contemporary Music Scene in Japan“) bearbeiten. In Kyoto konnten die deutschen Studierenden an einem in englischer Sprache durchgeführten Seminar zum Projektthema teilnehmen,

sodass sie auch in den Alltag einer japanischen Universität integriert waren.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben ihre Forschung im Rahmen eines Workshops in Kyoto im Juli 2023 vorgestellt. Zudem wurden ihre Untersuchungsvorhaben in Posterpräsentationen bei der Langen Nacht der Wissenschaft in Leipzig und der Tagung „Replaying Japan“ in Nagoya gezeigt. Weitere Ergebnisse des ersten Projektjahres waren Vorträge und Workshops der Projektleiter Christoph Hust (Leipzig) und Martin Roth (Kyoto), eine geplante Publikation im Rahmen des Sammelbandes *Herge-*

träumt: *Weltenbau durch Musik in Film und Fernsehen* und die Konzeption eines Sonderheftes zur Musik im analogen Spiel im *Journal of the Society for the Study of Sound and Music in Games*.

Für 2024 sind die Besuche in Gegenrichtung geplant: Im Februar war Christoph Hust zum zweiten Mal in Kyoto, im Juli wird Martin Roth wieder nach Leipzig kommen. Vor allem aber werden im Sommersemester die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Kyoto zu Gast an der HMT sein. Auch hier wird sie ein thematisch passendes Hauptseminar in englischer Sprache erwarten, und im Juli

projekt nach Tokyo reisen konnte. Im Stadtteil Akihabara besichtigte sie Elektronikgeschäfte mit Spezialisierung auf Retro-Systeme, in denen japanische Computer, Software und Zeitschriften angeboten wurden, und im NTT InterCommunication Center im Tokyo Opera City Tower in Shinjuku besuchte sie eine Ausstellung zu Ryuichi Sakamoto, Mitglied des YELLOW MAGIC ORCHESTRA, das für den Einsatz computergenerierter Klänge eine ähnliche Relevanz wie die deutsche Band KRAFTWERK hat und schon in einer Komposition von 1980 Sounds aus dem Spiel *Space Invaders* zitierte.

Schließlich ist die Hochschulpartnerschaft zwischen der Ritsumeikan-Universität (RU) und der HMT auf den Weg gebracht: Der Kooperationsvertrag der Fakultäten wurde bereits unterzeichnet, das Abkommen zum Studierendenaustausch folgt bald. Unabhängig von Folgeprojekten wird damit der Austausch zur Spielmusik bilateral gefestigt, sodass HMT und RU eine langfristige Forschungskooperation beginnen können. Konkret ist die Einrichtung eines regelmäßigen Workshops zur Spielmusik geplant, der alternierend in Japan und Deutschland stattfinden soll. Es ist tröst-



1\_Kyoto, Campus der Ritsumeikan-Universität

2\_Kyoto, Kinkaku-ji in der Nähe der Ritsumeikan-Universität

3\_Kyoto, Musikspiele in der Teramachi-Einkaufspassage

4\_Kyoto, Firmenzentrale von Nintendo

5\_Retro-Computerladen in Tokyo/Akihabara

6\_Poster zur Projektpräsentation

7\_Tribute to Ryuichi Sakamoto, Ausstellung in Tokyo/Shinjuku

2024 ist der abschließende Workshop des Projektes mit der Diskussion der Ergebnisse geplant. Zudem werden die Resultate im Open Access und in der Zeitschrift *Replaying Japan* veröffentlicht, sodass das Projekt inhaltlich gut dokumentiert wird.

Das Vorhaben konnte mehrfach in eine bestehende und weiter aufgebaute Forschungsumgebung integriert werden. Synergien bestehen mit dem DFG-Projekt „Kulturen der Heimcomputermusik in den 1980er Jahren“, sodass Anfang 2024 auch Honoka Oka aus diesem Pro-

ferner erhielt das Institut für Musikwissenschaft der HMT gemeinsam mit dem Institut für Theorie der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) ein Digital Fellowship des Bildungsportals Sachsen in Höhe von 15 000 Euro zugesprochen: In der Transfer-Partnerschaft „TheorieVideos für Game Music“ soll ein von Prof. Dr. Dieter Daniels und Juliane Jaschnow entwickeltes Videoformat zur Vorstellung wissenschaftlicher Ergebnisse für die HMT adaptiert werden. Somit können die Ergebnisse des Projektes auch in diesem Medium dokumentiert werden.

lich, dass inmitten des oft überbürokratisierten, dem wissenschaftlichen Nachdenken nicht immer zuträglichen Forschungs- und Lehralltags Platz für solche Vorhaben ist. Das Zusammentreffen mehrerer Projekte initiiert einen größeren Forschungskomplex zu einem aktuellen Thema der Geistes- und Kulturwissenschaften und fördert die internationale Qualifizierung und interkulturelle Kompetenz von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern. CH

## Videos für Interessierte an einem Lehramtsstudium: Seminar in der Schulmusik entwickelte Infovideos und Tutorials für die Aufnahmeprüfung

In Anknüpfung an ein Seminar zur Entwicklung von Info- und Vorbereitungsmaterial für die Aufnahmeprüfung aus dem Sommersemester 2023 fand im Wintersemester 2023/24 eine Fortsetzung desselben unter der Leitung des Dozententeams Julia Bartha (Klavier und Korrepetition), Annelie Ripke (Schulpraktisches Klavierspiel und Elementarer Tonsatz) und Szymon Jakubowski (Schulpraktisches Musizieren) statt.

Der Schwerpunkt lag auf der Erstellung von Informationsvideos und Tutorials, die Studieninteressierten dabei helfen sollten, mögliche Barrieren und Ängste vor der Aufnahmeprüfung abzubauen. Wichtige Beraterinnen und Berater innerhalb des Projekts waren daher die im Seminar eingeschriebenen Studierenden mit ihren noch frischen Erfahrungen diesbezüglich.

Sie steuerten wichtige Sichtweisen auf die Prüfungsformen selbst und Wünsche zu inhaltlicher Klarheit der bislang nur schriftlich vorhandenen Aufnahmeprüfungsordnungen bei. Die gemeinsame Recherche nach gelungenen Videos, mit deren Hilfe sich andere Musikhochschulen präsentieren, verschaffte einen ersten guten Überblick über Gestaltungsmöglichkeiten. Dies schärfte den Blick für Bildsprache und Ästhetik sowie Stil in Inhalt, Form und Setting der Videos.

Für eine spätere Implementierung der Videos auf der neuen Website der HMT stimmte sich das Team in Fragen zu Farben und Designs der Videos mit Christoph Mäder ab, der als Projektleiter für den Website-Relaunch zuständig ist.



FOTOS: JULIA BARTHA

Rechtliche Absicherung bezüglich der Inhalte, Fragen zur Veröffentlichung und Einverständniserklärungen der Beteiligten erhielt das Team durch Rücksprache mit dem Rektorat.

Für die Dreharbeiten entstanden Leitfäden zur Schaffung eines einheitlichen Stils in Text und Form der Videos. Es wurde Wert auf einen freundlichen, informativen und aufmunternden Kommunikationsstil gelegt, und die Tutorials entwickelten gezielt Hilfestellungen zu bestimmten Prüfungsformen in der Ge-

hörbildung und im Schulpraktischen Musizieren.

Durch die fantastische Mitwirkung von Professorinnen und Professoren, Dozentinnen und Dozenten, Lehrbeauftragten und Studierenden der Fachrichtung Schulmusik entstanden schließlich 27 Videos zur Aufnahmeprüfung für das Grundschullehramt und das Gymnasiallehramt, die sich bereits auf einer externen Website befinden, die mit der HMT-Website verlinkt ist.

Durch eine Evaluation während der diesjährigen Aufnahmeprüfungswoche sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie Bewerberinnen und Bewerber dieses Informationsangebot angenommen und für ihre Vorbereitung genutzt haben.

Eine Fortsetzung des Seminars ist zunächst nicht geplant. Das Team des Seminars wünscht sich jedoch eine Signalwirkung auch in andere Fachbereiche hinein und die Ermöglichung von regelmäßigen Aktualisierungen der Videos zur Erhöhung der visuellen Präsenz und damit auch der Nahbarkeit der HMT.

*Julia Bartha  
Dozentin Institut für Musikpädagogik*

Bei der Videoarbeit: Pauline Maaß, Szymon Jakubowski, Katrin Bräunlich und Oliver Fengler (v.l.n.r.)

Den Link zur Videoseite findet man über: <https://www.hmt-leipzig.de/home/fachrichtungen/institut-fuer-musikpaedagogik/bewerbung-musikpaedagogik/>



# Was macht eigentlich ...?



## Interview mit Hendrik Reichardt (Posaunist im Orchester der Musikalischen Komödie)

Hin und wieder fragt das MT-JOURNAL bei ehemaligen HMT-Absolventen nach, welchen Weg sie nach ihrem Studienabschluss eingeschlagen haben. Für diese Ausgabe sprach Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger mit dem Posaunisten Hendrik Reichardt, der vor rund 20 Jahren seine Ausbildung an der Hochschule abschloss. Anlass war eine Ausstellung zur Geschichte der Musikalischen Komödie (MuKo), die er konzipierte. Lesen Sie in nachfolgendem Interview, wie Hendrik Reichardt auf die Idee kam, sich mit diesem bislang unerforschten Thema näher zu beschäftigen, über die dabei sensationellsten Entdeckungen und was neben seiner Tätigkeit im Orchester der MuKo sonst noch alles in seinem Terminkalender steht ...

*Herr Reichardt, Ihr Studium im Fach Posaune liegt schon eine Weile zurück. Wann war das genau?*

Von 2000 bis 2006 habe ich Orchestermusik und Musikpädagogik (Diplom) zuerst bei Prof. Rolf Handrow (damals Solobassposaunist des Gewandhausorchesters) und dann bei Otmar Strobel, dem damaligen Gewandhaus-Soloposaunisten, studiert. Er hatte über die neugegründete Mendelssohn-Orchesterakademie einen Lehrvertrag mit der HMT. Danach absolvierte ich für zwei Semester ein Aufbaustudium Bassposaune in Weimar bei Prof. Armin Bachmann und von 2007 bis 2009 wieder in Leipzig ein Zusatzstudium Improvisation bei Friedrich Schenker.

*Sie sammelten aber auch schon bald Erfahrungen im Orchester ...*

Ja, 2002 wurde ich im 4. Semester Substitut für die trotz zahlreicher Probespiele jahrelang unbesetzte Wechselposaunenstelle im Gewandhaus. Für die Spielzeiten 2003/04 und 2004/05 konnte ich mir Zeitverträge auf eben dieser Position erspielen. 2005 wurde ich Substitut in der Sächsischen Staatskapelle Dresden. In dieser Zeit spielte ich aber auch als Aushilfe beim Orchester der Musikalischen Komödie. Als dort die Bassposaunenstelle frei wurde, sah ich die Chance auf eine feste Stelle in Leipzig und bewarb mich. Im August 2006 begann nach erfolgreichem Probespiel meine Festanstellung. Seither bin ich dort beschäftigt und sehr glücklich darüber.

*Wie sind Sie denn überhaupt zum Posaunenspiel gekommen?*

Meine Klassenlehrerin Maria Schreiber besorgte in der 1. Klasse jedem Kind eine Blockflöte und übte mit uns allen. Die musikalischsten Schüler ermunterte sie, noch ein anderes Instrument zu lernen. Im Nachbarort Bernsdorf (Landkreis Zwickau) gab und gibt es ein gutes Jugendblasorchester, das bei nationalen und europäischen Wettbewerben konzertanter Blasmusik erfolgreich war. Dieses suchte Posaunisten. Durch einen Verwandten, der im Kirchenchor Posaune spielte, hatte ich einen Bezug zu diesem Instrument. Ich fand als Junge auch die Spielweise mit dem Zug interessant. So begann ich mit 10 Jahren an der Musikschule Glauchau (Außenstelle Hohenstein-Ernstthal) mit dem Posaunenunterricht und hatte mit Günter Eichler (Soloposaunist des damaligen Orchesters der IG Wismut Chemnitz) einen sehr guten Lehrer. Am Lessing-Gymnasium in Hohenstein-Ernstthal belegte ich schließlich das musische Profil, wusste aber bis zur 10. Klasse noch nicht meinen Berufswunsch. Nach einem Konzert des Jugendblasorchesters, bei dem ich ein Solo spielte, sprach mich Nick Pfefferkorn, ein befreundeter Fagottist vom Jugendblasorchester Leipzig und heute Chef von Breitkopf & Härtel, an, ob ich nicht mal einem Professor

vorspielen wolle. Er vermittelte über den Komponisten Otto Wagner den Kontakt zu Prof. Rolf Handrow. Ein ganzes Jahr lang bot dieser mir kostenlose Unterrichtsstunden an und bereitete mich für die Aufnahmeprüfung vor. Das war grandios! Ohne diese „Starthilfe“ wäre es sicher nichts geworden mit dem Studium.

*Sie sind nun seit fast 20 Jahren im Orchester der Musikalischen Komödie ...*

Ja, wir sind ein kleines Orchester mit 48 Planstellen. Ich habe eine Vollzeitbeschäftigung und entsprechend viel zu tun. Wir spielen Operette, Musical, Spieloper, Kinderproduktionen (Oper und Ballett), Bühnenmusiken und Konzerte in der Oper. Das macht mir großen Spaß, zumal ein sehr kollegiales Verhältnis herrscht, das ich sehr schätze. Da wir insgesamt nur vier Posaunisten auf drei Planstellen sind, kann sich auch keiner aus dem Weg gehen (lacht).

*Im letzten MT-JOURNAL hatten wir von einem Konzert für Orgel und Posaune mit Werken von Thomas Buchholz berichtet, das im*



*Mai 2023 in der Ulrichskirche in Halle stattfand und das Sie mit Prof. Dr. Martin Schmeding von der HMT veranstaltet hatten. Wie bleibt dann noch Zeit für solche anderen Tätigkeiten?*

Das frage ich mich manchmal selbst (lacht). Martin Schmeding ist ja ein unglaublich effizienter Arbeitspartner. Mit wenigen Terminen erreicht man ganz viel. Der Kontakt zu ihm kam über den Komponisten Thomas Buchholz zustande, und den wiederum kenne ich seit 2012. Damals hatte er mich angesprochen, ob das Posaunenquartett TromboNova, das ich von 2002 bis 2019 geleitet habe, bei den Halleschen Musiktagen mitwirken wolle und bereit wäre, ein armenisches Uraufführungsprogramm zu spielen. Ich sagte zu und konnte dadurch in Jerewan bei einem dafür initiierten Kompositionswettbewerb als Juror mitwirken. Da lernte ich Buchholz näher kennen und spielte später zahlreiche Stücke von ihm. Als Buchholz dann für mich ein 7-sätziges Werk für Posaune, Sprecher und Orgel nach Texten der Offenbarung komponierte, empfahl er mir Martin Schmeding mit den Worten: „Da gibt es jetzt einen ganz neuen Professor an der Hochschule. Der kann wirklich alles spielen!“ Martin Schmeding sagte dann auch sofort zu. Mit ihm musiziere ich nun seit 2017 zusammen, und das macht großen Spaß! Wir haben bis jetzt drei Projekte mit je vier Konzerten veranstaltet und sind bislang in Mitteldeutschland aufgetreten – zum Beispiel in Löbau, Görlitz, Dresden, Halle und Leipzig. Nach dem Konzert gibt es immer noch die Möglichkeit, mit uns ins Gespräch zu kommen. Da ich jetzt durch meine Ausstellung sehr viel Zeit brauchte, ist mit Martin Schmeding erst wieder für 2025 etwas in Planung.

*Stichwort Ausstellung – das ist ein Großprojekt von Ihnen und befasst sich mit der Geschichte der Musikalischen Komödie. Die Ausstellung konnte man von Oktober 2023 bis Januar 2024 zunächst im Leipziger Stadtarchiv sehen ...*

Ja, das war ein Projekt des Fördervereins der Musikalischen Komödie, wo ich seit vier Jahren Mitglied bin und seit 2021 auch im Vorstand mitarbeite. Die Ausstellung ist inzwischen abgebaut und in der MuKo eingelagert, wo sie auch gezeigt werden soll. Da die doppelseitig bedruckten Tafeln aber dort zu viel Platz in Anspruch nehmen würden, werden sie demnächst als einseitige Stoffbanner reproduziert und können dann im unteren Wandelgang der Musikalischen Komödie dauerhaft ausgestellt werden.

*Wie kamen Sie auf die Idee, sich mit der Geschichte der MuKo zu beschäftigen?*

Die Idee bestand schon ziemlich lange. Als ich 2006 an der MuKo anfang, kannte ich das Theater nicht gut. Ich

Konzert mit Prof. Dr. Martin Schmeding in der Hallenser Ulrichskirche 2023



Ausstellung von Hendrik Reichardt im Stadtarchiv Leipzig zur Geschichte der Musikalischen Komödie



1\_Bei einer Führung durch die Ausstellung



2\_Rede zur Ausstellungseröffnung am 23. Oktober 2023

3\_Im Gespräch mit dem ehemaligen Operndramaturgen Lothar Wittke



FOTOS: PRIVAT

war entsetzt, wie die Räume aussahen, aber gleichzeitig begeistert, wie dort (damals noch unter Roland Seiffarth) musiziert wurde. 2012 gab es die sogenannte Actori-Debatte (Actori ist eine Münchner Beratungsgesellschaft), wie in Leipzigs Kultur Geld zu sparen sei. Da wurde auch die Existenz der MuKo in Frage gestellt, aber Oberbürgermeister Burkhard Jung setzte sich im Ergebnis dieser Debatte doch sehr für das Haus ein, da es immer einen hohen Publikumszuspruch hatte. Zu dieser Zeit fiel mir auf, dass es zur Geschichte der MuKo und zur Leipziger Operette keine wissenschaftliche Publikation gab und sich offensichtlich niemand für das Thema interessierte. Ich dachte, das wäre vielleicht eine Aufgabe für mich, wenn ich nur einmal Zeit hätte, und dann kam 2020

Corona: Alle Orchesterdienste fielen aus, und wir waren in Kurzarbeit. Da sah ich meine Chance und nahm den Bildband *150 Jahre Operette in Leipzig*, herausgegeben von Doris Fischer und unserem ehemaligen Konzertmeister Leonhard Czernetzki, als Ausgangspunkt. Zunächst sammelte ich Unmengen an Daten: Ich forschte nach Vorgängerinstitutionen der MuKo, stieß auf das sogenannte Neue Operettentheater Leipzig, rekonstruierte die Spielpläne, erkundete Namen von Chefdirigenten, Oberspielleitern, Sängerinnen und Sängern und so weiter. Glücklicherweise ließ sich vieles online recherchieren. Hinzu kam, dass ich nur unter strenger Einhaltung der Hygieneauflagen für das Betreten des Stadtarchivs, der DNB oder der Bibliothek des Stadtgeschichtlichen Museums alle Institutionen besuchen durfte. Eine Ausstellung zu machen, war aber letztlich ein Angebot des Stadtarchivs. Alles ist nur möglich gewesen durch die große Unterstützung meiner Familie, des Freundeskreises der MuKo, des Stadtarchivs und auch der Oper. Wie die Tafeln konkret aussehen sollen, wusste ich erst im Sommer 2023, also ein paar Monate vor Ausstellungseröffnung. Zum Glück hatte ich sehr gute Lektoren an der Hand, die mir beratend zur Seite gestanden haben, wie Dr. Heidi Zippel von der Oper Leipzig und Prof. Dr. Christoph Sramek, zu dem ich seit meiner Studienzeit einen guten Kontakt habe – er hatte auch meine Diplomarbeit betreut. Da ich selbst Angestellter der MuKo bin, habe ich meine Recherchen nicht bis in die Gegenwart betrieben, sondern nur von den Anfängen bis 1968 – da wurden das ehemalige Leipziger Operettenensemble\* und dessen heutige Spielstätte in „Musikalische Komödie“ umbenannt.

**Was waren für Sie die sensationellsten Entdeckungen?**

Dass es in Leipzig wirklich eine großartige Operettentradition gibt, eine Ensembleentwicklung, die über Kriege und Systemwandel Bestand hatte und die dann letztlich zur MuKo geführt hat. Ich habe gestaunt, wie viele Uraufführungen stattfanden und wie viele Sängerinnen und Sänger oder Dirigenten am Neuen Operettentheater, dem Vorläufer der MuKo, beschäftigt waren. Am meisten wunderte ich mich darüber, dass das heutige MuKo-Ensemble zwei Wurzeln hat: eine private (das schon genannte Neue Operettentheater) und eine städtische, die bis zur ersten Offenbach-Operettenaufführung 1859 in Leipzig zurückreicht. Beide Ensembles sind 1912 fusioniert worden. Das Neue Operettentheater war dann städtisch, ab 1924 wieder privat. Trotz Wirtschaftskrise und NS-Zeit blieb das Ensemble aber weitgehend zusammen. Und obwohl schon längst die sogenannte „Arisierung“ im Gange war, konnten noch bis 1934 Operetten jüdischer

\*) „Neues Operettentheater“ bezieht sich auf die Spielstätte in der Bosestraße bis 1944. Danach hat das Ensemble im Deutschen Haus (heute Theater der Jungen Welt) als „Operettentheater Leipzig“ gespielt, ab 1960 in den Drei Linden (heute MuKo) als „Kleines Haus der Leipziger Theater“.



FOTO: EMILIE CATTIN

Komponisten gespielt werden und dominierten sogar den Spielplan. Hinzu kam, dass der Direktor des Operettentheaters, Johannes Merz, mit dem jüdischen Bankdirektor Hans Kroch, dessen „Bank für Realbesitz“ Eigentümerin des Theaters war, befreundet war. Letztlich hat Merz dann das gesamte Centraltheater mit Operettentheater, Kabarett, Konzertbetrieb und Gastronomie treuhänderisch durch die NS-Zeit geführt. Ich habe Belege für sieben politisch und „rassisch“ verfolgte Künstler gefunden, die durch Merz gerettet wurden. Es ist schon erstaunlich, wie stark das Leipziger Operettentheater durch jüdische Künstlerinnen und Künstler auf Autoren- und Interpretenseite geprägt war. Interessant fand ich auch, dass selbst Pelzmodenschauen der überwiegend jüdischen Rauchwarenhändler am Brühl im Neuen Operettentheater stattfanden mit eigens dafür komponierter Musik von Ensemblemitglied Rudi Gfallner. Purim-Bälle, Winterfeste der zionistischen Vereinigung und sogar jüdische Festgottesdienste bestätigten die äußerst enge Verbindung zwischen dem Leipziger Operettenensemble und dem jüdischen Leben in Leipzig.

**Wie hoch waren die Besucherzahlen Ihrer Ausstellung?**

Direktor Dr. Michael Ruprecht sagte, dass es die erfolgreichste Ausstellung war, seitdem das Stadtarchiv 2019 an seinen neuen Standort auf das Alte Messegelände zog. Es wurden auch Führungen, zwei Themenabende und eine große Eröffnungsveranstaltung organisiert, die allesamt sehr gut besucht waren. Ich würde mir wünschen, dass sich vielleicht auch die Forschung für das Projekt interessiert. Aus Zeitgründen kann ich es jetzt nicht mehr so intensiv weiterverfolgen.

**Was haben Sie denn noch für Projekte?**

Thomas Buchholz hat inzwischen drei Kompositionen für mich geschrieben und möchte die Zusammenarbeit fortsetzen. Ich habe auch schon für mich selbst Solostücke verfasst und konsultiere ihn dann immer. Eines dieser Werke für Bassposaune solo wird demnächst im Verlag Neue Musik

Berlin erscheinen – aber als Komponist sehe ich mich nicht auch noch (*lacht*). Zudem habe ich mit einigen Kollegen ein Salonorchester namens SALON KRAUSE (nach unserem Primarius Thomas Krause – ebenfalls Alumnus der HMT) gegründet. Wir musizieren zum Beispiel im Musikpavillon im Clara-Park (das nächste Mal am Pfingstmontag) und bei der Landesgartenschau in Bad Dürrenberg. Da spielen wir Operetten-Potpourris, frühe Filmschlager und anderes. Das macht mir großen Spaß. Ich bin wirklich froh, dass ich im Orchester der Musikalischen Komödie spielen und mich darüber hinaus bei meinen anderen Projekten mit tollen Arbeitspartnern selbst verwirklichen kann. Die Stadt Leipzig bietet natürlich wunderbare Möglichkeiten.

**Inwiefern haben Sie noch mit der HMT zu tun?**

Leider nicht mehr so viel. Während der Recherche zur Ausstellung begegnete mir die Hochschule als Institution natürlich immer wieder, zeigten sich zwischen dem Operettentheater und dem damaligen Landeskonservatorium zahlreiche Schnittstellen. Diese setzten sich fort bis in die Gegenwart: So waren zum Beispiel Prof. Gunhild Brandt und Tilo Augsten als Korrepetitoren oder Prof. Regina Werner-Dietrich als Sängerin und zahlreiche andere Personen aus der Hochschullehre an der MuKo tätig. Unser Soloflöötist Thomas Reimann unterrichtet im Lehrauftrag an der HMT.

Das Orchester der Musikalischen Komödie hat einen Kooperationsvertrag mit den Dirigierklassen der Hochschule. Am 14. Juni um 19.30 Uhr wird die Dirigierklasse von Prof. Matthias Foremny ein Konzert mit unserem Orchester im Großen Saal veranstalten.

Und im Großen Saal durfte ich damals (übrigens als erster Blechbläserstudent der Hochschule) sogar einen Teil meines Exams ablegen. Die Besetzung Orgel und Posaune interessierte mich schon zu jener Zeit und war Teil meines Prüfungsprogramms, und wegen der Orgel wurde mir auch der Zutritt gewährt. Doch da der Saal tagsüber immer in Benutzung war, erhielt ich nur eine nächtliche Übgenehmigung. Zum Glück war mein Lehrer Otmar Strobel bereit, nach den Gewandhauskonzerten und Opernvorstellungen noch in die Hochschule zu kommen. Das waren schon ganz besondere Hauptfachstunden in der – ansonsten in völlige Stille versunkenen – Hochschule. Daran denke ich gerne zurück.

*Dann wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihren zahlreichen Tätigkeiten und herzlichen Dank für das Gespräch!*





## EIN JAHR ZENTRUM FÜR NACHWUCHSFÖRDERUNG

Mit großer Freude blicken wir auf das erste Jahr zurück, das für uns eine Zeit intensiver Aktivitäten, bedeutender Meilensteine und inspirierender Momente war. Im Rahmen dieses Jahresrückblicks erwähnen wir Veranstaltungen und Beteiligungen, die unser Zentrum geprägt und vorangetrieben haben und auf vielfältige Weise unser Bestreben widerspiegeln, musikalischen Nachwuchs zu unterstützen und zu fördern. Herausheben möchten wir zu Beginn die hochschulweite Veranstaltung **FIT FOR FELIX** vom 12. bis zum 14. Januar 2024, die dank des Engagements sehr vieler Fachrichtungen ein großer Erfolg war.



1\_FIT FOR FELIX  
— Eröffnungs-  
veranstaltung

### **FIT FOR FELIX – Vorbereitungstage für Aufnahmeprüfungen an der HMT Leipzig**

Drei Tage voller Inspiration, persönlicher Beratung und vielfältiger Einblicke – das erwartete die 81 Teilnehmenden von 120 Anmeldungen während der intensiven Vorbereitungstage mit dem Fokus Aufnahmeprüfungen. **FIT FOR FELIX** bot eine Fülle von Möglichkeiten, um sich bestmöglich auf das kommende Studium vorzubereiten.

**Individueller Unterricht und Workshops:** Die 45 Dozent\*innen aus verschiedenen Fachrichtungen standen den Teilnehmenden mit Rat und Tat zur Seite. Individueller Unterricht ermöglichte persönliche Ratschläge für die musikalische Entwicklung. Workshops boten die Gelegenheit, tiefer in bestimmte Themen einzutauchen und praktische Erfahrungen zu sammeln. Die Teilnehmenden erhielten Einblicke in Aufnahmekriterien von Theorie und Gehörbildung.



FOTOS: JÖRG SINGER / ZENTRUM FÜR NACHWUCHSFÖRDERUNG



2\_FIT FOR FELIX —  
Anmeldung

3\_FIT FOR FELIX —  
Infokarussell

**Beratung zur Aufnahmeprüfung und Studienwahl:** Neben der individuellen Beratung stand beim Informationskarussell die Wahl des passenden Studiengangs im Fokus. Beratung zu künstlerischer Ausbildung, künstlerisch-pädagogischer Ausbildung und Musikpädagogik hilft den Teilnehmenden, die richtige Entscheidung für ein kommendes Studium zu treffen. Themen wie der Bewerbungsprozess und allgemeine Anforderungen wurden ausführlich besprochen, ebenso Berufsfelder und Perspektiven.

**Felix und Fun:** Neben dem fachlichen Input kam das Netzwerken nicht zu kurz. Das Festivalzentrum und gemeinsame Besuche von HMT-Proben und -Konzerten sorgten für eine ausgewogene Mischung aus Lehre und Inspiration. Höhepunkt bildete die gemeinsame Open Stage am Sonntag, welche die Vorbereitungstage harmonisch ausklingen ließ.

### **KONTINUIERLICHE AKTIVITÄTEN**

**Korrepitition** an den städtischen Partnermusikschulen JOHANN SEBASTIAN BACH Leipzig, Musik- und Kunstschule Landkreis Leipzig und Städtische Musikschule Chemnitz. Unterstützung im Einzel-/Gruppenunterricht in Vorbereitung auf Begabtenvorspiele, Wettbewerbe und **Klavierbegleitung bei Projekten**

#### **Konzerte der Nachwuchsförderklasse (NFK):**

30. April 2023 // 21. Mai 2023 // 16. Dezember 2023 // 13. Januar 2024 // 20. April 2024 // 11. Mai 2024

**Jurytätigkeiten** bei JUGEND MUSIZIERT und Begabtenvorspielen

#### **Meisterkurse an Partnermusikschulen**

Prof. Anna Niebuhr // Prof. Ruben Meliksetian // Prof. Gerald Fauth

### **VERANSTALTUNGEN + PROJEKTE**

**13. Januar 2023: AUFTAKT-AUSTAUSCH-NETZWERK. Gründungsveranstaltung** Arbeitstreffen mit regionalen und überregionalen Gästen, um gemeinsam für Vernetzung, Austausch und Wissenstransfer im Verbund mit unseren Partnerinstitutionen zu stehen und so zu der Entwicklung musikalischer Bildungslandschaften im mitteldeutschen Raum beizutragen. Teilnehmende: u.a. Verband deutscher Musikschulen, die Musikhochschule Dresden, Musikschulen Chemnitz, Landkreis Leipzig und Leipzig, forum thomanum

#### **13.-16. April/13. Mai 2023: Young Music Academy, Musikschule Landkreis Leipzig, Probenwoche und Festkonzert** (Aussicht: auch April und Mai 2024)

Unterstützung der Probenwoche durch Moeko Ezaki, Madoka Ito, Mediha Khan (alle Korrepitition). Konzert mit dem Leipziger Symphonieorchester, Solist\*innen waren Schüler\*innen der Musik- und Kunstschule Landkreis Leipzig



- 1\_Musik im Kitaalltag
- 2\_Taschenkonzert Sommersemester 2023
- 3\_NFK-Konzert Sommersemester 2023



FOTOS: HELENE NIGGEMEIER, ZfN

**9. Juni 2023: GEMEINSCHAFTSKONZERT, HMT Leipzig** der Nachwuchsförderklassen (NFK) der HMT und des Instituts FOLKWANG JUNIOR (Essen) sowie Schüler\*innen der LATINA AUGUST HERMANN FRANCKE (Halle)

**15./16. September 2023: KLASSIK FÜR KINDER – Musik zum Zuhören und Mitmachen. 18. Musikfestival in Leipzig**

**Workshop „Jugendliche dirigieren“, Prof. Peter Sommerer** — Der Workshop richtete sich an junge Leute von 14 bis 19 Jahren, die das Musizieren aus der Dirigierposition kennenlernen möchten

**4. November 2023: Fachtag Musiktheorie, HMT Leipzig**

Sind die Aufnahmekriterien an Musikhochschulen im Bereich der Musiktheorie/Gehörbildung zu unterschiedlich, nicht transparent, das Niveau zu hoch? Eingeladen waren Pädagog\*innen der Musiktheorie/Gehörbildung der Musikschulen Sachsens und Sachsen-Anhalts unter Beteiligung von Lehrenden verschiedener Fachrichtungen der HMT – Prof. Konstanze Beyer, Prof. Ipke Starke, Dr. Franz Kaern-Biederstedt, Prof. Rainer Lautenbach, Steffen Reinhold

**16. Dezember 2023: SCHNUPPERTAG Nachwuchsförderklasse, HMT Leipzig**

Für interessierte Schüler\*innen, die ein Vorstudium in der Nachwuchsförderklasse in Betracht ziehen: Unterricht und Hospitation im Hauptfach, gemeinsamer Besuch des NFK-Konzertes, Meet & Greet mit NFK-Schüler\*innen

### AUSBILDUNG

**Taschenkonzerte (Sommersemester 2023)** — Selbstentwickelte Kinderkonzertformate für Studierende der Instrumental- und Gesangspädagogik (IGP) und der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik (EMTP) als Lehrpraxis. Leitung: Franziska Vorberger, Helene Niggemeier (HMT)

**Musik im Kitaalltag – Konzeption und Durchführung von Erzieher\*innenfortbildungen (Sommersemester 2023, Wintersemester 2023/24)**

Konzeption und Durchführung von Fortbildungsmodulen für Erzieher\*innen. Studierende entwickeln gemeinsam mit Dozent\*innen In-House-Fortbildungstage für Erzieher\*innen im Kitakontext. Leitung: Helene Niggemeier, Antje Franke (forum thomanum)

**Musikalische Früherziehung (MFE), Chor: Fokus Stimme (Wintersemester 2023/24, Sommersemester 2024)**

Schwerpunkt EMTP mit Fokus Stimme, Aufbau Nachwuchschor für Vorschulkinder, Kooperation mit Thomanerchor Leipzig. Lehrpraxis für Studierende der EMTP/IGP. Leitung: Helene Niggemeier, Magdalene Göck

**Musikvermittlung für Jugendliche (Sommersemester 2024)**

Die Dreigroschenoper für die Schultasche – Entwicklung altersgerechter Workshops von Schulmusikstudierenden für Schulklassen. Taschenoperformat, das an verschiedenen Leipziger Schulen zur Aufführung kommt. Leitung: Franziska Vorberger

### FORTBILDUNG

**Kinderwelten mit Musik bereichern – Elementares Musizieren für Kinder von 0 bis 8 Jahren (März bis November 2024)**

Zertifizierte Fortbildung (8 Module) für Erzieher\*innen, Tageseltern und Interessierte zu den Themenbereichen Singen, Tanzen, Musizieren. In Kooperation mit der Landeskoordinierungsstelle Musikalische Bildung in Sachsen in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Musikrat und dem forum thomanum, Leipzig. Konzeption: Helene Niggemeier, Nora-Elisabeth Leinen-Peters

### PLANUNGEN

- ▶ Workshops für Musikschulen und Nachwuchsförderklasse
- ▶ intensive Meisterkurse für die Nachwuchsförderklasse
- ▶ fachspezifische Weiterbildungen für Musikschullehrende an der HMT
- ▶ Entwicklung von Informationstagen zum HMT-Studium für Musikschulen im mitteleuropäischen Raum

### KOOPERATIONEN und PARTNER

Musikschule Leipzig JOHANN SEBASTIAN BACH — Musik- und Kunstschule Landkreis Leipzig — Musikschule Chemnitz Kreismusikschule HEINRICH SCHÜTZ Nordsachsen — Landeskoordinierungsstelle Musikalische Bildung in Sachsen Sächsischer Musikrat — Netzwerk Musikalische Nachwuchsförderung der Hochschule für Musik Dresden Verband deutscher Musikschulen, Sachsen (VdM) — Landesverband der Musikschulen Sachsen-Anhalt Thomanerchor Leipzig — forum thomanum — Frühförderinstitute deutscher Musikhochschulen

*Kristina Patzelt (Projektleiterin Zentrum für Nachwuchsförderung / ZfN)  
Mediha Khan (Projektmitarbeit ZfN und Ensembleleitung Korrepetition)*

## Honorarprofessuren-Vergabe für Thomaskantor Andreas Reize und Thomasorganist Johannes Lang



FOTO: TOBIAS ROSENTHAL

Thomaskantor Andreas Reize (3.v.l.) und Thomasorganist Johannes Lang (2.v.r.) wurden am 20. Dezember 2023 zu Honorarprofessoren der HMT bestellt. Sie erhielten ihre Urkunden von Rektor Prof. Gerald Fauth (2.v.l.) und im Beisein von Prorektor Prof. Thomas Lennartz (rechts) und Kanzler Oliver Grimm (links).

Andreas Reize stammt aus der Schweiz und leitet seit September 2021 als der 18. Thomaskantor nach Johann Sebastian Bach den Thomanerchor. Am Kirchenmusikalischen Institut der HMT unterrichtet er im Lehrauftrag das Fach Chordirigieren.

Johannes Lang stammt aus Düsseldorf und studierte u.a. Orgel bei HMT-Professor Dr. Martin Schmeding. Im Januar 2022 wurde er in sein Amt als Thomasorganist eingeführt. Er unterrichtet am Kirchenmusikalischen Institut der HMT im Lehrauftrag das Fach Orgel.



## MUSIKGESCHICHTE(N)

In Spiegelbildern  
durch Zeit und  
Raum schreitend

Zur Uraufführung  
von Bernd Frankes  
Klavierkonzert  
«GENESIS» am  
18. Januar 2024 im  
Gewandhaus mit  
Prof. Michael Wollny  
– und was der  
Cellist Julius Klengel  
damit zu tun hat

Wenn die Geschichte des Klavierkonzertes *Genesis* des Leipziger Komponisten Bernd Franke erzählt werden soll, muss mit einer anderen Person, einem anderen Instrument und in einer anderen Zeit begonnen werden: Friedrich Julius Klengel, der 1859 in Leipzig das Licht der Welt erblickte und in einer Musikerfamilie aufwuchs, gehörte schon als Siebzehnjähriger zu den Größen des Violoncellos. Seine bewunderte Virtuosität brachte ihm schnell den Beinamen „Cello-Paganini“ ein.



Bereits 1881 wurde er in Solo-Position im Gewandhausorchester engagiert und spielte dort 43 Jahre lang. Im gleichen Jahr wurde Klengel zudem Lehrer am Leipziger Konservatorium, der heutigen Hochschule für Musik und Theater, und leistete neben seiner Konzerttätigkeit in den folgenden 50 Jahren ein enormes Pensum. Etwa 1000 Schülerinnen und Schüler sollen bei ihm Unterricht gehabt haben. Auch als Komponist war Klengel aktiv: Mit dem im Jahre 1919 entstandenen *Hymnus* op. 57, der ersten Originalkomposition für 12 Violoncelli, hinterließ er ein Werk, das auch nach seinem Tod im Jahre 1933 bekannt geblieben ist.

Klengels Tochter Eva (1891-1975) führte das pädagogische Erbe ihres Vaters fort und war ebenfalls als Cello-Lehrerin bekannt. Bei ihr hatte Steffen Pohle (dazu gleich mehr) fast 10 Jahre Unterricht, der einer zeitweise avisierten musikalischen Laufbahn am Ende aber ein elektroakustisches Studium vorzog. Von der Persönlichkeit der Pädagogin nachhaltig beeindruckt, beschäftigte er sich erst viele Jahre später, in denen Pohle auch zu einem Kenner und Mitgestalter der Leipziger Jazzszene reifte, mit der Vergangenheit seiner ehemaligen Lehrerin und ihrem berühmten Vater. Pohle suchte daher den Kontakt zu Gewandhausdirektor Prof. Andreas Schulz und bot seine Hilfe an, die Erinnerung an Julius Klengel aufrecht zu erhalten. Die von ihm neugegründete Stiftung *Gerda Donges & Friedrich Steffen Pohle für Musik in Leipzig*, deren Ziel die Würdigung der Leipziger Musiklandschaft sowie die Entwicklung von Vorhaben der Gegenwartsmusik einschließlich Jazz ist, initiierte zunächst eine Bronzeskulptur zu Ehren Klengels, die 2018 vom Leipziger Bildhauer Otto Berndt Steffen geschaffen wurde und im Foyer des Gewandhauses besichtigt werden kann. In Bezug auf Klengels berühmte Komposition trägt sie den Titel *Hymnus*.

Während des Kompositionsprozesses war Bernd Franke ein intensiver Austausch mit seinem Interpreten Michael Wollny äußerst wichtig. Herausfordernd waren dessen Ansprüche für Improvisationsfreiräume, bereichernd seine vielschichtigen Erfahrungen aus anderen Musikbereichen sowie seine neugierige Offenheit und Spielfreude.

Die Uraufführung sollte das als *Genesis* betitelte Werk in der Saison 2021/22 im Gewandhaus unter der Leitung von Andris Nelsons feiern. Die Pandemie verhinderte dies und das Werk verschwand für einige Monate „in der Schublade“. Ein zweiter Aufführungstermin konnte dann schließlich im Januar 2024 realisiert werden, die musikalische Leitung übernahm der US-amerikanische Dirigent Alan Gil-

bert. Passenderweise feierte der Komponist nur wenige Tage vor der Uraufführung seinen 65. Geburtstag.

hausorchester die Komposition eines Solo-Konzertes, das dem Andenken Klengels gewidmet ist. Die naheliegende Lösung, das Cello als Soloinstrument zu besetzen, war Steffen Pohle zu offensichtlich. Vielmehr interessierte es ihn, als Solisten einen wie Klengel international geschätzten Instrumentalisten und gefragten Lehrer zu gewinnen und die Komposition von einer ebenfalls bekannten wie progressiven Leipziger Künstlerpersönlichkeit ausführen zu lassen. Pohle nahm den Kontakt zu Michael Wollny (Jazzklavierprofessor an der HMT) und Bernd Franke persönlich auf, die sich schnell von dem ambitionierten Projekt überzeugen ließen.

Während des Kompositionsprozesses war Bernd Franke ein intensiver Austausch mit seinem Interpreten Michael Wollny äußerst wichtig. Herausfordernd waren dessen Ansprüche für Improvisationsfreiräume, bereichernd seine vielschichtigen Erfahrungen aus anderen Musikbereichen sowie seine neugierige Offenheit und Spielfreude.

Die Uraufführung sollte das als *Genesis* betitelte Werk in der Saison 2021/22 im Gewandhaus unter der Leitung von Andris Nelsons feiern. Die Pandemie verhinderte dies und das Werk verschwand für einige Monate „in der Schublade“. Ein zweiter Aufführungstermin konnte dann schließlich im Januar 2024 realisiert werden, die musikalische Leitung übernahm der US-amerikanische Dirigent Alan Gil-

bert. Passenderweise feierte der Komponist nur wenige Tage vor der Uraufführung seinen 65. Geburtstag.

## Zum Komponisten

Bernd Franke, geboren 1959 in Weißenfels/Saale, kam mit der Hochschule bereits als Fünfzehnjähriger in Kontakt. Während seines Studiums in Leipzig erlebte er die Ausbildung als sehr traditionell und in sich verschlossen. Im Unterricht bei Prof. Siegfried Thiele lernte er wertvolle kompositorische Grundlagen, die Franke durch seine eigenen Erfahrungen mit Improvisation und den Kontakt zu Jazzmusikern erweiterte. In den achtziger und neunziger Jahren setzte er sich mit amerikanischen Komponisten wie Ives, Cage, Feldman auseinander und bereiste viele Länder unterschiedlichster Kulturen, aus denen er seine Inspiration gewann und welche sich in seinen Werken widerspiegeln. Mit dem Gewandhausorchester hat Franke bereits mehrere Werke auf die Bühne gebracht, u.a. seine *Chagall-Musik* oder das Violinkonzert *MYÖ*. Seit 2003 ist er als Professor für Tonsatz und Komposition an der Universität Leipzig tätig und fördert unermüdlich die Beschäftigung mit zeitgenössischer Musik.

## Zum Werk

Als Inspiration für das Klavierkonzert dienten neben literarischen Vorbildern wie *Der Spiegel im Spiegel* von Michael Ende die fotografischen Arbeiten von Sebastião Salgado, dessen Bildband *Genesis* von der modernen Zivilisation unberührte Landschaften und Völker dokumentiert. Bernd Franke spricht über seine Komposition von den „Bildern dieser Landschaften“, in denen der Solist diese „spiegelt oder erinnert“. Wenn ein im Jazz beheimateter Pianist auf den gewaltigen Klangkörper des Orchesters

Julius Klengel –  
Bronze-Relief von  
Albrecht Leistner  
aus dem Jahr 1938  
im HMT-Gebäude  
Grassistraße 8  
im Treppenhaus  
zwischen dem EG  
und 1. OG

links: Postkarte  
mit Fotografie von  
Julius Klengel aus  
dem HMT-Archiv

1\_Protagonisten der Uraufführung an der Julius Klengel gewidmeten Bronzeskulptur *Hymnus*: v.r.n.l. Alan Gilbert, Valentino Worlitzsch, Michael Wollny, Bernd Franke sowie Initiator Steffen Pohle



FOTOS: GERT MOTHES

trifft, muss die Komposition zum einen den Ansprüchen notierter Musik entsprechen, wie auch einer improvisativen Spielsituation offen gegenüberstehen und diese in das Geschehen einbetten. Dass Bernd Frankes Weg dabei nicht nach dem symphonischen Jazz des „Third Stream“ klingen wird, war bereits vorher zu erwarten. Den Bezug zu Julius Klengel stellte Franke über das Grundmotiv aus der bekannten 12-Celli-Komposition *Hymnus* her. Alles darüber hinaus blieb bis zur Uraufführung ein gut gehütetes

Geheimnis, das Menschen aus ganz unterschiedlichen Kreisen in das Gewandhaus führte.

### Zur Uraufführung

Der mit *Prolog* betitelte Anfang des Klavierkonzertes begann geheimnisvoll: ein „weißes Rauschen“ breitete sich aus, wurde allmählich durch einzelne Stimmen erweitert und erreichte bereits nach

kurzer Zeit einen komplexen Orchesterersatz im insgesamt groß besetzten Orchester.

Wer die Entstehungsgeschichte des Werkes nicht kannte, mag überrascht gewesen sein, als der erste Solo-Einsatz nach zwei Minuten nicht dem Klavier, sondern Valentino Worlitzsch am Violoncello gehörte. Er stemmte seine Linien gegen das immer dichter werdende Orchester, das sich langsam Richtung tutti erweiterte. Worlitzsch, als neuer 1. Solo-Cellist im Gewandhausorchester ein Nachfolger Klengels, spielte sogar auf einem Grancino-Cello, das einst Klengel gehörte.

Die folgende, sogenannte erste *Landschaft* wurde von dem Grundmotiv, einer pentatonischen Reihe in nach oben strebenden Intervallen, getrieben und kontrapunktiert von pulsierenden und glissandierenden Bläsern und Streichern. Wollny lauschte der drängenden Textur wie auf Kohlen beinahe acht Minuten, bis er nach einer Generalpause zum ersten Mal in die Tasten greifen durfte. Zunächst sparsam begleitet vom wiederkehrten Rauschen und einzelnen Kontrabass-Akzenten des beeindruckenden Felix Leissner, wechselten die Klangflächen schnell: mal nebeneinanderstehend, mal dialogisches Ineinander-Greifen von

Soloklavier, Violoncello, Kontrabass und Orchester noch unter sparsamer Verwendung jazztypischer Elemente. Die spannende und unerwartete Erweiterung der Solisten hätte fast ein Doppel- oder Tripelkonzert ergeben können, aber in den folgenden Minuten rückte das Piano zunehmend in den Mittelpunkt.

Wollny näherte sich in den – von Bernd Franke als *Module* bezeichneten – Solokadenzen allmählich dem Vokabular des Jazz. Glücklicherweise überließ der Komponist die stilistische Gratwanderung dem Solisten, und das Orchester hielt sich, abgesehen von kurzen Anklängen wie den Bläserwürfen à la „So What“ oder einer Walking-Bass-Stelle, nie längere Zeit in Gefilden auf, welche man als „jazzy“ bezeichnen müsste.

Im folgenden Teil des Konzertes, der zweiten *Landschaft*, wählte Franke einen amerikanischeren Orchesterklang, mit typischen Brassband-Sounds zu kleiner Trommel, rhythmisch klar vorangehend, ohne deswegen simpel zu sein. Auch Wollny ließ sich von den leichten Blues-Anleihen inspirieren, flog virtuos über die Tasten, aber auch Worlitzsch am Cello brillierte erneut mit Leichtigkeit und klanglicher Intensität. Mit dem Beginn des zweiten *Spiegel im Spiegel* begann eine Phase der Entschleunigung, die Piano und Cello gleichberechtigt gestalteten und im musikalischen Dialog ausspielten. Das Orchester wurde in der Folge immer weniger aktiv und im anschließenden *Epilog* verklang das Werk träumerisch über einem weißen Rauschen, ganz ähnlich zum *Prolog*, nur diesmal unter Mitwirkung von Wollny.

Bemerkenswert war, wie gut die Komposition und der Solist zueinander passten. Wollny war dynamisch und rhythmisch bestens in das Orchester eingewoben, seine Phrasen waren akustisch gut wahrnehmbar, und die Kommunikation mit Alan Gilbert schien problemlos zu funktionieren. Richtigerweise ehrte das Publikum die Interpreten und den Komponisten mit einem langen Applaus.

Unbedingt erwähnenswert und zur Wiederholung erwünscht ist der institutionsübergreifende Hintergrund dieser Uraufführung. Hier vernetzten sich Akteure der Universität, der HMT und des Gewandhauses für ein gemeinsames Projekt, bei dem nicht in Grenzen gedacht wurde, sondern welches Intention und Wirkung in den Mittelpunkt stellte – ganz im Sinne einer lebendigen Musikstadt Leipzig, die nicht ausschließlich in der Vergangenheit verharren darf.

Matti Oehl  
Lehrbeauftragter Fachrichtung  
Jazz/Populärmusik

## Es war eine große Leichtigkeit im Spiel Stimmen aus dem Internetportal Two TICKETS



Wie seit vielen Ausgaben im MT-JOURNAL berichtet, ist das Internet-

portal von TWO TICKETS (TT) eine interessante Fundgrube. Denn gefunden werden kann dort, wie es Zuschauerinnen und Zuschauer in Konzerten der HMT gefallen hat. TWO TICKETS verlost seit 2009 Karten an seine Mitglieder, die kostenlos eintrittspflichtige Veranstaltungen der HMT besuchen können. Im für uns günstigsten Fall schreiben die Kartengewinner im Nachgang auf der TWO TICKETS-Webseite eine kleine „Rezension“, die wir regelmäßig und anonym im MT-JOURNAL veröffentlichen. Da wir in der letzten Ausgabe keine Publikumsmeinungen publiziert hatten, lesen Sie nun einige Stimmen von Juni 2023 bis Januar 2024.

**Sinfoniekonzerte (19./20. Januar 2024):** Wir sind immer wieder gerne in der HMT, und auch diesmal erlebten wir einen beeindruckenden Abend mit wunderbaren Stimmen und einem tollen Orchester. Ganz besonders hervorzuheben ist das Hornkonzert, durch das uns der junge Solokünstler sein Instrument Horn in seiner ganzen Vielfalt näher brachte – wunderbar. Danke an alle Beteiligten und TT. ▶ siehe auch Bericht S. 61

**Vorweihnachtliche Musik und Lyrik mit Sandra Hüller (15./16. Dezember 2023):** Nein, ich werde jetzt nicht alle Beteiligten namentlich aufführen – obwohl sie es allesamt verdient hätten – denn sie haben mir eine überaus angenehme weihnachtliche Musik dargeboten. Und das fernab des unsäglichen Kaufhausgedudels und auch nicht amerikanisch rosarotes Rentiergeklänge. Es war bunt gemischt, gut dargeboten, es hat sicher nicht nur mir ein angenehmes Weihnachtsgefühl gebracht. Sandra Hüller möchte ich aber doch nennen: Die mit ihrer angenehmen Stimme vorgelesenen Weihnachtsgeschichten passten so gut ins Programm und in meine Stimmung. Dankeschön! ▶ siehe auch Bericht S. 55

**Oper *Das schlaue Füchslein* von Leoš Janáček (3.–8. Juni 2023):** *Das schlaue Füchslein* war eine Oper, die sehr viel Spaß gemacht hat. Es war eine große Leichtigkeit im Spiel. Die Musik ist dabei das Entscheidende, denn das Stück selbst wirkte manchmal etwas „zusammengestückelt“. Wir konnten die hervorragenden Sänger und Musiker von gewohnt guten Plätzen genießen. ▶ siehe Bericht im MT-JOURNAL 54, S. 59 ff.



## männerquintett **AMARCORD**:

„Dass wir als professionelles Vokalensemble im Lehrauftrag unterrichten, ist ein Alleinstellungsmerkmal“  
innerhalb der deutschen Musikhochschulen

In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns in der Rubrik DAS THEMA mit einem ganz besonderen Studienangebot: Neben weltweiten Konzerten und Tourneen unterrichtet das Männerquintett **AMARCORD** seit Herbst 2023 Ensemblesingen an der HMT. — Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger hospitierte zunächst im Unterricht im Hochschulgebäude Dittrichring 21, woraufhin folgende Reportage entstand. Einige Zeit später traf sie die Ensemblemitglieder Robert Pohlens, Daniel Knauff und Holger Krause zu einem Interview in der Villa Thomana.

AMARCORD v.l.n.r.: **Wolfram Lattke** (Tenor), **Frank Ozimek** (Bariton), **Robert Pohlens** (Tenor), **Holger Krause** und **Daniel Knauff** (Bass)



**E**in Mittwoch im Januar, kurz vor 14 Uhr. Im Raum 1.12 des HMT-Gebäudes Dittrichring 21 ist reichlich Platz. Ein Flügel steht in der Ecke am Fenster, am Rand stapeln sich Stühle, an einem Garderobenständer hängen verschiedene Kostüme, an der Decke sind Scheinwerfer montiert. Doch Kostüme und Scheinwerfer werden heute nicht gebraucht, denn der Unterricht heißt Ensemblesingen – und findet bei keinem Geringeren als dem Männerquintett **AMARCORD** statt. Seit Herbst 2023 gibt es das Angebot im Stundenplan der Hochschule, ist aber kein Pflichtfach.

Tenor Robert Pohlens – jüngstes Ensemblemitglied, dessen Studienabschluss an der HMT noch gar nicht so lange zurückliegt – hat an den Tasten Platz genommen und korrepetiert. Tenor Wolfram Lattke steht am Flügel, die Bässe Daniel Knauff und Holger Krause sowie Bariton Frank Ozimek sitzen. Genau gegenüber steht ein Quartett Gesangsstudierender im Halbkreis um nur drei Notenständer. Merle Hillmer, Fridolin Wissemann, Pascal Leonhardt und Simon Zeppenfeld schauen in ihre Tablets. Gepróbt wird zunächst der vierstimmige Satz *O Täler weit, o Höhen* (op. 59/3) von Felix Mendelssohn Bartholdy – übrigens vom Konservatoriumsgründer im Hochschulgründungsjahr 1843 komponiert.

Während eines ersten Durchlaufs schlägt Robert Pohlens einzelne Töne auf dem Flügel an, um die Intonation zu kontrollieren oder kleine Hilfen zu geben. Erstes Resümee von Wolfram Lattke: „Die Töne sind euch klar. Aber überlegt mal: Welches Bild malt ihr musikalisch? Es ist ja eigentlich ein lustvolles Lied, jedoch singt ihr eher vorsichtig tastend.

«Wir brauchen das Elbtal oder den Grand Canyon!»  
**AMARCORD** unterrichtet Ensemblesingen an der HMT  
EINE REPORTAGE



das  
the  
ma

FOTO: KS

Atmet mal die frische Waldluft ein!“ Und Holger Krause ergänzt hinsichtlich der im Titel erwähnten Weite: „Ihr müsst die Spannung offen halten! Die ist bei euch noch zu gering!“ Nach einem nächsten Durchgang sind die Taler nach Meinung von Wolfram Lattke immer noch nicht weit genug: „Ich sehe nur eine kleine Versenkung hinter einem Haus, aber wir brauchen das Elbtal oder den Grand Canyon!“ Der nächste Versuch gelingt prompt viel besser, und das Quartett wird animiert, in der Gestaltung ruhig etwas zu übertreiben – denn alles wieder etwas zurückfahren könne man immer noch.

„Ihr seid mir am Anfang immer noch ein bisschen zu niedlich. Lasst euch von der vorgegebenen Lautstärke piano nicht

einschränken!“, fällt Wolfram Lattkes Einschätzung schließlich aus. Dann fragt Frank Ozimek: „Wie stellt ihr euch denn das Tempo des Liedes vor?“

Beim folgenden Versuch dirigiert Lattke kurz mit, treibt das Tempo an, Pohlens stützt am Flügel wieder die Intonation. Dann geht es um das gemeinsame Absprechen der Konsonanten, erneut um die Darstellung von genügend Emotionen während des Singens. Jeder **AMARCORD**-ler bringt sich ein, und die Profis verraten auch ihre ganz persönlichen Interpretationsvorstellungen von Mendelssohns Chorsatz. „Alle Achtung!“, lobt Wolfram Lattke schließlich das Quartett.

Der Moment wird gleich genutzt, um Fridolin Wissemann (zwei Tage später

das  
the  
ma



das  
the  
ma

hat er Solopartien in den Konzerten des Hochschulsinfonieorchesters zu übernehmen und zuvor noch Proben) und Pascal Leonhardt (Gesang 1. Semester) durch die noch dazugekommenen Laurenzia Kampa und Christoph Stadtmüller auszutauschen. Das „halb neue“ Ensemble muss sich nun erst finden. „Das war die Kennenlernrunde!“, scherzt Wolfram Lattke nach einem ersten Durchsingen. Dann geht es wieder um das Tempo, den Textinhalt und dessen Ausdeutung, die unterschiedlichen Atemzäsuren in den vier Stimmen.

Schließlich werden alle vier Strophen des Liedes durchgearbeitet, und Holger Krause zieht hinsichtlich der Textverständlichkeit das Fazit: „Ich habe euch am Anfang gut verstanden!“ Daniel Knauff ergänzt jedoch: „Am Ende wurde es allerdings etwas einzelkämpferisch.“ Dann wieder ein Tausch: Die ebenfalls dazugekommene Nina Schumertl ersetzt Laurenzia Kampa. Erneuter Durchlauf, Lob fürs Schlussritardando am Ende der letzten Strophe, danach 10 Minuten Pause mit kurzer Raumlüftung.

„Lasst uns weitermachen!“, ruft Wolfram Lattke schließlich in den Raum.

Geprobt wird nun ein Stück von Konservatoriumsstudentin Ethel Smyth (1858-1944), die 1877 zum Studium nach Leipzig kam. Das Madrigal *Soul's Joy, Now I Am Gone* nach einem Gedicht von John Donne ist Bestandteil von Smyth' Einakter *Fête galante* von 1923. AMARCORD veröffentlichte das Stück auf seiner 2022 erschienenen CD *Meisterklasse – Carl Reinecke und seine Schüler* (wozu Smyth gehörte), kennt also auch hier jeden Ton.

Wasserflaschen stehen an den Füßen der Notenpulte. Laurenzia Kampa, Nina Schumertl, Christoph Stadtmüller und Simon Zeppenfeld singen zunächst, dann wird das Quartett mit Fridolin Wissmann und Pascal Leonhardt aufgestockt. Das Stück ist noch nicht so viel geprobt worden wie Mendelssohns *O Täler weit, o Höhen*. Viele Stellen wirken unsicher. Holger Krause bittet das Sextett: „Be-

sorgt euch Aufnahmen! Hört euch das Stück mehrmals an!“

Selbst die kleinsten Feinheiten werden im weiteren Verlauf korrigiert. „Das G ist zu tief!“, ruft Holger Krause in den Gesang hinein. „Das ist aber auch wirklich eine fiese Stelle!“, bestätigt Wolfram Lattke.

Ethel Smyth sparte an nichts: Es geht quer durch die Tonarten, diverse Taktwechsel und rhythmische Stolpersteine, wie Quartolen, machen es den studentischen Sängerinnen und Sängern nicht eben leicht. So wird auch kurz getrennt geübt: die Männer alleine, dann wieder die Frauen dazu.

Während der nächsten Minuten diskutiert das junge Ensemble untereinander auch hier über die Auslegung des Textes, über Phrasierung, Aussprache und Akzentsetzungen. Bei den folgenden Durchgängen kniet sich Wolfram Lattke

dort. Das Recht hat er!“ Und kurze Zeit später bemerkt Holger Krause: „Simon, du bist sehr im Legato. Die Damen federn mehr!“, worauf der Student zustimmt: „Ja, das ist mir auch aufgefallen.“

Nach der Klärung von weiteren Feinheiten (Welche Öffnungsweiten haben die einzelnen Vokale? Soll das R gerollt werden?) und angeregten Diskussionen innerhalb der Gruppe, bei denen AMARCORD die jungen Leute gewähren lässt, mahnt Nina Schumertl: „Ich habe noch eine Minute, dann muss ich zu meinem nächsten Unterricht!“ Anderen geht es genauso.

Noch eine Passage von Ethel Smyth' Madrigal. Schließlich lobt Wolfram Latt-



FOTOS: CHRISTIAN KERN

mehrmals unmittelbar vor das Ensemble, um vor allem die Aussprache genau verfolgen zu können. Holger Krause dirigiert mit.

Als schließlich eine Passage völlig misslingt, gibt es auch Gelächter. „Der Schluss ist einfacher als man denkt“, beruhigt jedoch Wolfram Lattke. Lachen müssen auch alle, als Robert Pohlers am Flügel zu einer Stelle bemerkt: „Simon atmet

ke: „Sehr schön!“ und klatscht kurz Beifall. Es ist genau 16 Uhr. Die zwei Stunden Ensembleunterricht sind schon wieder vorbei.

Nächste Woche geht es weiter.

Dr. Katrin Schmidinger  
Pressereferentin



«Die zwei Wochenstunden reichen eigentlich gar nicht!»

## AMARCORD zum Lehrauftrag Ensemblesingen EIN INTERVIEW

**E**inige Wochen nach der Hospitation im Unterricht (siehe Reportage, S. 37ff.) traf Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger drei der fünf Sänger zu einem Interview im Dachgeschoss der Villa Thomana. Sie befindet sich auf dem Gelände des Bildungscampus FORUM THOMANUM. Dort hat das Ensemble seinen Probenraum.

In einer Zimmerhälfte stehen fünf Pulte im Halbkreis. Auf der anderen Seite befindet sich ein großer Tisch, auf dem zahlreiche Noten, ein Exemplar der Leipziger Volkszeitung und auch mehrere MT-JOURNALE liegen, denn der Lehrauftrag von AMARCORD an der Hochschule war bereits in der letzten Ausgabe kurz Thema.

Robert Pohlers, Daniel Knauff und Holger Krause sprachen im Interview darüber, wie sich der Kurs in das umfangreiche Programm des Sängerkvintetts integrieren lässt, wie die Idee zum Lehrauftrag überhaupt entstand, über das Bewerbungsprozedere für die Teilnahme am Unterricht, die Kriterien der Stückauswahl, die Leistungen der Studierenden und auch über ein für Juni geplantes Konzert ...

das the ma

**Frage:** Wie sieht denn ein typischer AMARCORD-Tag aus?

**Robert Pohlers:** Das ist schwer zu beschreiben, weil unser Berufsfeld sehr vielseitig ist. Normalerweise haben wir montags bis freitags von 9.30 bis 16 Uhr Proben, aber auch Besprechungen.

Freitags, samstags und sonntags sind wir dann zu Konzerten unterwegs. Am Mittwochnachmittag findet ja jetzt seit Herbst 2023 unser Lehrauftrag an der Hochschule im Ensemblesingen statt.

**Daniel Knauff:** Innerhalb der Gruppe verfügt jeder zusätzlich über freie Ar-

beitszeiten und individuelle Aufgaben hinsichtlich Finanzen, Programmplanung, CDs, Social Media und anderer Dinge.

**Robert Pohlers:** Vor Beginn einer Besprechung tauschen wir uns auch gerne erst einmal darüber aus, was in der Welt passiert: Wie stehen wir dazu? Gibt es Lösungsansätze, die die Politiker nicht sehen, aber wir (*lacht*) – das kann ja durchaus auch mal vorkommen. Wir bringen uns also zunächst auf den aktuellen Stand, und dann gehen wir zur Tagesgestaltung über.

**Holger Krause:** Wir sind zwar fünf verschiedene Menschen, aber als AMARCORD sozusagen ein Organismus mit fünf Köpfen. Wir versuchen daher, den „Zentralrechner“ abzugleichen, damit auch jeder im Bilde ist, was der andere gemacht hat. Jeder muss nicht alles machen, doch man muss einen gemeinsamen Nenner finden – nicht nur in musikalischer Hinsicht.

**Daniel Knauff:** Auch die persönliche gegenseitige Anteilnahme ist wichtig, denn wir verbringen ja viel Zeit miteinander. Da muss nur mal das Schulkind eines Kollegen krank werden und abzuholen sein ... Wir bestehen immer neue Abenteuer (*lacht*), aber wir bestehen sie gemeinsam.

**Ist es jetzt das erste Mal, dass Sie einen Lehrauftrag ausüben?**

**Robert Pohlers:** In dem Umfang und fest institutionalisiert gab es das für uns noch nicht. Aber wir haben seit „Firmengründung“ Workshops mit Ensembles und Chören veranstaltet, zum Beispiel bei den SUMMER SCHOOLS in Schloss Engers innerhalb der Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz. Eigentlich haben wir uns schon immer gewünscht, auch einmal mit festen Teilnehmern über einen längeren Zeitraum zu arbeiten, wie bei dem Lehrauftrag jetzt, und Dinge, die uns beim Zusammensingen sowie im Umgang mit der Musik und dem Repertoire wichtig sind, weitergeben zu können. Bei solchen kurzen Workshops bleibt viel zu wenig Zeit, um auf alles einzu-

gehen und dies den jungen Menschen mit auf den Weg zu geben. Ich bin zwar auch erst fast 30, aber singe jetzt seit knapp 20 Jahren, davon 10 Jahre professionell. Das häuft schon eine gewisse Erfahrung an. So gibt es hinsichtlich des Ensemblesingens ein ganzes Arsenal an Kniffen und Tricks in der „AMARCORD-Kiste“ – ich hätte mir gewünscht, früher auch so etwas vermittelt zu bekommen.

**Holger Krause:** Wie so ein Unterricht ablaufen kann, hatten wir zum Beispiel auch bei den SUMMER SCHOOLS an der Musikhochschule in Saarbrücken erlebt. Umso schöner ist es, dass dies jetzt zu Hause in Leipzig möglich ist. Natürlich braucht es auch entsprechende Leute, die so etwas vor Ort befördern, denn das ist kein Selbstläufer. Für die HMT Leipzig war das Prof. Roland Schubert, Studiendekan der Fachrichtung Gesang/Musiktheater.

**Daniel Knauff:** Wir sehen natürlich auch die Studierenden-Perspektive: Wir gönnen ihnen uns. Denn es hat uns immer etwas befremdet, warum Kammermusik automatisch nur instrumental sein soll: Die Streicher spielen selbstverständlich im Streichquartett, im Klaviertrio oder in verschiedensten Formationen, während die Sänger das nicht in der Form im Studium haben. Dabei gibt es auch vokale Kammermusik, die vollkommen gleichberechtigt sein müsste. Ein Sänger wird zu sehr auf das „Solistentum“ trainiert und ihm die Perspektive gegeben: „Dort liegt deine spätere Berufsaussicht.“

**Wer hatte denn die Idee zu diesem Lehrauftrag?**

**Robert Pohlers:** Das ist schwer zu rekonstruieren. Wir konnten uns das schon seit einer ganzen Weile vorstellen, aber es war lange kaum umsetzbar. Dann kam Prof. Schubert eines Tages auf uns zu und sagte, es gäbe dafür vielleicht eine Möglichkeit. Schließlich erarbeiteten wir ein Konzept: Welchen Mehrwert bringt ein solcher Kurs, und wie untergräbt er nicht den Haupt-



FOTO: KS

fachunterricht der Studierenden? Dann musste sogar noch eine Modulordnung erstellt werden.

**Als ich beim Unterricht hospitierte, waren alle fünf AMARCORDER anwesend. Ist das immer so?**

**Robert Pohlers:** Wenn es sich einrichten lässt schon. Ohne uns auf die Schulter zu klopfen, muss ich sagen: Jetzt im ersten Semester unseres Unterrichts waren meistens alle fünf da. Wenn es nicht geht, hängt es an privaten oder beruflichen Terminen. Wir versuchen aber, wenigstens zu zweit oder zu dritt zu sein, damit wir uns ergänzen können. Wir denken immer an viele Dinge, manchmal auch an zu viele, und dann ist es gut, wenn auch jemand sagen kann: „Jetzt hört auf zu reden! Wir müssen auch mal singen!“ (*lacht*). Die Studierenden bringen so viel Potenzial mit und sind so neugierig, dass man sich auch gerne hin und wieder im Detail verliert oder an dieser oder jener Schraube drehen möchte, um noch mehr herauszuholen.

**Holger Krause:** Den Unterricht könnte auch jeder von uns alleine ab-

halten. Aber es geht uns darum, die Dinge gemeinsam zu vermitteln.

**Robert Pohlers:** Das ist auch eine Kräfteteilung: Wenn bei einer Vorlesung der Professor krank ist, findet sie nicht statt. Da wir mehrere sind, ist bei uns der Unterricht in dem ganzen Semester noch nicht einmal ausgefallen. Das gibt eine gewisse Flexibilität, zumal wir uns auch ergänzen.

**Daniel Knauff:** Die Studierenden sollen zudem sehen, wie verblüffend einzigartig wir uns sind – unabgesprochenemmaßen, aber in manchen Punkten auch überhaupt nicht. Das gehört dazu. Selbst nach 30 Jahren AMARCORD sind wir zwar in interpretatorischen Ansätzen oft einer Meinung, aber es gibt auch Felder, wo das nicht so ist. Dann muss man klar herausarbeiten, worin die Unterschiede bestehen und dass sie eine Berechtigung haben. „Ensemble“ heißt nicht automatisch, gedanklich ein Ensemble zu sein, sondern man wächst zusammen.

**Holger Krause:** Es gibt also nicht den Baukasten, den wir vorgefertigt haben, damit ein Ensemble entsteht. Das wäre wie eine Blaupause. Jedes Ensemble muss seinen eigenen Weg finden. Daher ist Vermittlung wichtig.

**Robert Pohlers:** Es gibt noch einen technischen Aspekt. Der Unterricht sollte auch einen Bezug zum Studium behalten. Wir dürfen nicht von uns ausgehen, was wir machen, sondern auch von dem, was die Studierenden an der Hochschule lernen. Ich habe es oft erlebt, dass bei einer Ensemblestelle im Mozart-Requiem die Vokale von Sänger zu Sänger unterschiedlich geformt werden oder dass im Quartett einer Oper die Ensemblemitglieder gegeneinander statt miteinander singen. Ensemblefähigkeiten sind einfach wichtig, besonders in einer Zeit, in der Rundfunkchöre in der Besetzungstärke immer mehr

Die Villa Thomana auf dem Bildungscampus FORUM THOMANUM – hier hat AMARCORD einen Probenraum

das the ma

„Ensemble“ heißt nicht automatisch, gedanklich ein Ensemble zu sein, sondern man wächst zusammen.



FOTOS: DAVID JÄGLA



zusammengedrückt und dadurch kleiner werden.

**Holger Krause:** Natürlich werden die meisten Studierenden Solisten oder Chorsänger, aber es können ja durchaus Frauen und Männer dabei sein, die vielleicht auch mal ein Ensemble gründen wollen. Hinzu kommt, dass polyphones Ensemblesingen zu unserer Kultur gehört. Das sollte man als Schatz auch nutzen, denn in anderen Kulturen gibt es dies gar nicht.

**Robert Pohlers:** Durch die Ausbildung im Ensemblesingen und die Gründung eines Ensembles kann ein Studierender auch mal noch zusätzliches oder überhaupt Einkommen generieren.

**Wie lief das Bewerbungsprozedere für die Kursteilnahme ab?**

**Daniel Knauft:** Es ist ja kein Pflichtfach. Wir haben uns darauf geeinigt: Studierende, die für das Fach Klassischer Gesang an der Hochschule angenommen wurden und sich für unseren Ensembleunterricht interessieren, sind grundsätzlich per se für diesen Kurs befähigt. Ensembles aus diesen Studierenden zu bilden, ist dann unsere Aufgabe. Eigentlich wollten wir zwei feste Gruppen gründen: ein Männerensemble und ein gemischtes Ensemble ...

**Robert Pohlers:** ... auch ein Damenensemble ...

**Daniel Knauft:** ... aber das wäre hinsichtlich der Teilnehmer die am we-

nigsten wahrscheinliche Variante gewesen. Wir mussten uns jedoch von dem Wunschtraum, feste Ensembles zu formen, verabschieden. Im Hinblick auf Krankheitsfälle wäre das nicht umsetzbar gewesen, deswegen bilden wir ein oder zwei Ensembles nur für den jeweiligen Kurstag und arbeiten in dieser konkreten Besetzung an bestimmten Stücken.

**Holger Krause:** Natürlich wären wir sehr erfreut, wenn sich jetzt durch den Unterricht ein Ensemble finden würde, das vielleicht gemeinsame Auftritte absolviert.

**Wie viele hatten sich für den Kurs beworben?**

**Robert Pohlers:** Der Zuspruch ist sehr gut. Wir arbeiten momentan mit neun Studierenden, wobei der Großteil unabhängig davon teilnimmt, ob der Unterricht testiert wird oder nicht. Uns macht es extrem viel Spaß, da es ein sehr abwechslungsreiches Arbeiten ist. Dieses erste Semester ist wirklich sehr erfreulich gelaufen. Wünschenswert wäre, dass sich ebenso Studierende außerhalb des Hauptfachs Gesang dafür qualifizieren könnten. Denn wir haben auch Interessenten aus der Fachrichtung Alte Musik oder der Schulmusik.

**Daniel Knauft:** Ja, das wäre schon ein Traum, den Unterricht weiter öffnen zu können.

**Robert Pohlers:** Wir möchten auch unabhängig vom Studienstand das Ensemblesingen vermitteln, also genauso Studienanfängern. Dementsprechend müssen wir pädagogisch und didaktisch unterschiedlich auf die jungen Leute eingehen, aber das funktioniert gut.

**Legen Sie die Stücke für den Unterricht fest? Ich hatte von Mendelssohn O Täler weit, o Höhen und von Ethel Smyth Soul's Joy, Now I Am Gone gehört ...**

**Daniel Knauft:** Ja, die Auswahl liegt ganz bei uns. Wir hatten vereinbart, dass wir in unserem ersten Semester

Werke aus der Romantik einstudieren. Diese haben die größte Anschlussfähigkeit an das Hauptfachstudium Gesang, und hier sind die Sängerinnen und Sänger einfach zu Hause. Mit wenigen Mitteln entsteht ein schöner gemeinsamer Klang, und man kann gut in die Trickkiste greifen und Dinge schnell „glattpolieren“. Ich muss gestehen, dass ich an der einen oder

das **ma** the Ensemblefähigkeiten sind einfach wichtig, besonders in einer Zeit, in der Rundfunkchöre in der Besetzungstärke immer mehr zusammengeknüpft und dadurch kleiner werden.

anderen Stelle vergaß, dass wir ja einzelne Solisten und kein feststehendes Ensemble vor uns haben! Als eine Sopranistin erkrankt war, probten wir beispielsweise ad hoc ein Stück von Arthur Sullivan mit den Studierenden. Zum Glück haben wir selbst ein so großes Repertoire, dass wir da schnell etwas anderes nehmen können. Ich bin erstaunt, mit welcher Schnelligkeit bislang alles einstudiert werden konnte und wie groß die Bereitschaft der jungen Leute ist, das Gelernte bei neuen Werken anzuwenden und sich als Ensemble aufeinander einzustellen. Die Studierenden äußern auch zunehmend eigene Wünsche, was sie gerne einmal proben möchten.

**Robert Pohlers:** Nach der Romantik wollen wir uns im Sommersemester mit der Alten Musik beschäftigen, da es dort viele Madrigale und Motetten gibt, die man durchaus auch mal gesungen haben sollte. Denn die daraus resultierende Musik von Schütz, Schein und Bach oder die späteren Opern bauen darauf auf. Natürlich haben wir den Studierenden zu Beginn auch die Möglichkeit gegeben, sich erst einmal an das Repertoire, auch an uns und aneinander zu gewöhnen. Nach und nach haben wir die Daumenschrauben jedoch etwas enger gezogen (*lacht*), haben also zuletzt komplexere Werke von Schubert oder – wie von den Studierenden gewünscht – Saint-Saëns erarbeitet. Wir regen auch an, dass die jungen Leute im Unterricht

miteinander über die Stücke, insbesondere über interpretatorische Fragen diskutieren ...

**Genau, das habe ich erleben können ...**

**Robert Pohlers:** Es bringt ja nichts, wenn die Studierenden nur unsere Sicht reproduzieren. Sie sollen selbst Ideen entwickeln. Wir hatten auch einige Unterrichtsstunden, wo wir uns ein bisschen wie Moderatoren gefühlt haben, da die Sängerinnen und Sänger dann wirklich angeregt miteinander diskutiert und sich sozusagen selbst gecoach haben. Das fand ich sehr spannend.

**Daniel Knauft:** Ensemblesingen müsste im Lehrplan Pflicht sein. Denn erst da bekommt man ein Gefühl vom gemeinsamen Musizieren. Es ist etwas anderes, wenn der Dirigent etwas vorgibt oder der Liedbegleiter den Sänger lediglich nach seinen Interpretationsvorstellungen fragt.

**Robert Pohlers:** Auch wenn man auf der Bühne steht, braucht man eine Idee. Man sollte auch mal Dinge wagen, die dem Dirigenten und vielleicht der Presse nicht so gefallen. Diesen Mut braucht es wirklich, sonst entmündigen wir uns als Interpreten. Wir sagen immer den Ensembles: „Einigt euch, und wenn euch diese Interpretation gefällt, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass auch das Publikum dies gut findet. Nur dann könnt ihr authentisch auf der Bühne sein!“

**Holger Krause:** Es ist schon schwer genug, die Interessen untereinander demokratisch auszuhandeln, denn in so einem Ensemble gibt es eben keinen Leiter. Aber deswegen sollte man nicht zum Herdentier werden. Heute wird viel über Individualismus geredet, aber jeder sollte seine eigene Vernunft in Abstimmung mit den anderen durchzusetzen versuchen. Anders kann man so ein Werk von Schubert gar nicht singen – das klingt sonst nicht zusammen.

**Daniel Knauft:** Die zwei Wochenstunden reichen eigentlich gar nicht, weil wir nicht nur Interpretation, sondern Ensemblesingen unterrichten. Das heißt, wir müssen interpretatorische Fragen wieder auf die technischen Grundlagen zurückbrechen. Um das Ganze abzukürzen, könnten wir natürlich eine Interpretation vorgeben. Aber das wollen wir ja gerade nicht.

**Was war denn das erste Stück, das Sie in den Unterricht mitgebracht haben?**

**Daniel Knauft:** Das war ein Stück, das wir selbst gesungen haben, als wir uns zu Beginn vorstellten: *Die Minnesänger* von Robert Schumann. Und dann haben wir von Brahms den schlichten romantischen Volksliedsatz *Erlaube mir, fein's Mädchen* in gemischter Besetzung einstudiert.

**Holger Krause:** Also, viel leichter ging's nicht ... (*lacht*).



**Daniel Knauff:** ... aber wenn vier oder mehr Individuen gemeinsam singen, ist das schwer genug. Dann kann nicht noch die Musik schwer sein. Sonst dauert es seine Zeit, ehe man wirklich am Klang arbeiten kann.

**Holger Krause:** Die Studierenden müssen bei den Stücken schnell merken können: Hier klingt etwas zusammen und hier nicht.

**Daniel Knauff:** Gemeinsam einzuatmen und zu beginnen, ohne dass dies ein Dirigent oder jemand anderes vorgibt – allein schon das kann man gar nicht oft genug üben.

**Herr Pohlert, Sie waren ja sozusagen der Korrepetitor am Flügel, der auch streng die Intonation überprüft. (Alle lachen.) Fällt Ihnen die Aufgabe immer zu oder wechselt das?**

**Robert Pohlert:** Bei uns ist ja das Schöne, dass 95 Prozent ganz passabel Klavier spielen. Ich muss sagen, das ist auch ein bequemer Platz da hinten am Flügel (*lacht*).

**Holger Krause:** Das hängt ebenso von der Tagesform ab und wo es einen dann „hinzieht“. Im Grunde haben wir die Freiheit, darüber spontan zu entscheiden, da wir eben mehrere im Unterricht sind.

**Robert Pohlert:** Bei unserer täglichen Arbeit ist auch kein Tag wie der andere. Ebenso bei den zu arbeitenden Stücken ist es verschieden: Dann hat der

Eine von uns mal mehr Ideen und nimmt die Sache in die Hand. Wer also am Klavier sitzt, ist bei uns nicht in Stein gemeißelt.

**Wie zufrieden sind Sie mit den Leistungen der Studierenden?**

**Robert Pohlert:** Es ist total faszinierend zu sehen, wie die Studierenden bei neuen Stücken Dinge umsetzen. Das spricht für ein hohes intellektuelles, aber auch stimmtechnisches Niveau. Denn sich einer Sache anzunehmen, bedeutet noch lange nicht, dies auch technisch realisieren zu können. Es ist ein sehr entspanntes, freundliches und angenehmes Miteinander. Man hat nie das Gefühl, dass mal jemand nicht motiviert ist. Die Studierenden freuen sich auf den Unterricht.

**Es gab ja in der Stunde, bei der ich anwesend war, ein ziemliches Begängnis: Drei kamen später, jemand ging eher ... Macht das die Arbeit nicht auch etwas unruhig?**

**Daniel Knauff:** Es gibt Tage, wo wirklich alle Studierenden die ganze Zeit da sind. Leider gibt es immer wieder etwas im Hochschulplan, das dies durchkreuzt, wie zum Beispiel anderer Unterricht oder der Hochschulchor.

**Holger Krause:** Wir planen dann auch entsprechend und richten das Unterrichtsprogramm danach aus. Man kann nicht jemandem, der freiwillig

bei uns teilnimmt, den Zutritt verwehren, wenn an dem Tag mal nur eine Stunde Kursbesuch möglich ist.

**Robert Pohlert:** Mein Studienabschluss ist ja noch nicht so lange her. Ich habe damals im Zusammenhang mit meiner Tätigkeit bei AMARCORD das Studium manchmal eher als berufsbehindernd als berufsunterstützend wahrgenommen. Wenn ein Student beispielsweise die Möglichkeit hat, mit dem RIAS-Kammerchor eine CD-Aufnahme zu machen, dann sollte er das tun dürfen. Unser Unterricht ist dann natürlich nicht wichtiger. Da gilt es dann im Einzelfall abzuwägen, ohne das Augenmaß zu verlieren, was die Anwesenheit angeht. In diesem sehr individuellen Studium mit unterschiedlichem Fortschritt in Richtung Berufsverwirklichung sind pauschale Dinge oft nicht auf das Individuum anzuwenden. Da braucht es dann die Einzelfallprüfung.

**Daniel Knauff:** Das erinnert mich an den damaligen Thomaskantor Georg Christoph Biller: Er hat unseren Bariton Frank Ozimek, als er noch bei den Thomanern war, hin und wieder für die Tätigkeit bei AMARCORD freigestellt.

**Robert Pohlert:** Ja, da spielen also auch durchaus menschliche Aspekte eine Rolle. Neben dem ganzen Unterricht sollte es Aufgabe der Hochschule sein, den Studierenden die Möglichkeit zu geben, beruflich einen Fuß in

die Tür zu bekommen. Diese Tür ist leider sehr schwer, denn es gehört viel dazu, von dem Sängerberuf wirklich leben zu können. Da sollten keine Chancen verbaut werden. Natürlich muss eine gewisse Quote, was die Teilnahme an unserem Unterricht betrifft, erfüllt werden, aber es geht vor allem um die Studierenden und nicht um Quoten.

**Durch die „Personalwechsel“ entstanden während des Unterrichts auch jeweils neue Ensemblekombinationen ...**

**Daniel Knauff:** Ja, dadurch können die Studierenden mal den anderen zuschauen und sind dann nur in der „Zuhörpflicht“.

**Holger Krause:** Auch dabei gibt es von den Studierenden Wortmeldungen. Das finde ich toll.

**Robert Pohlert:** Hinzu kommt, dass durch solche Wechsel ein Erstsemest-

ler nach einer Stunde auch stimmlich mal entlastet werden kann.

**Sie haben zum Ende des Sommersemesters ein Präsentationskonzert geplant ...**

**Daniel Knauff:** Das ist sogar ein Prüfungskonzert! Wir präsentieren also den Kurs nach außen, aber wir prüfen gleichzeitig die Studierenden.

**Holger Krause:** Es wird eine Beurteilung für jeden erstellt, um damit ein Feedback mit auf den Weg zu geben.

**Wann und wo wird das Konzert stattfinden?**

**Robert Pohlert:** Ende Juni vor der eigentlichen Prüfungsphase an der Hochschule, damit sich das mit den wichtigen Hauptfachprüfungen nicht überkreuzt. Der Ort ist noch nicht geklärt. Vielleicht findet das Konzert auch in einer Kirche statt.

**Der Lehrauftrag ist jetzt erst einmal für zwei Semester bis zum Sommer 2024 angelegt. Wie geht es danach weiter?**

**Daniel Knauff:** Dass wir als professionelles Vokalensemble neben weltweiten Konzerten und Tourneen im Lehrauftrag unterrichten, ist ein Alleinstellungsmerkmal innerhalb der deutschen Musikhochschulen. Idealerweise kommen Studierende auch deshalb zu uns, ohne dass wir uns da jetzt selbst überschätzen wollen.

**Robert Pohlert:** Wir sind für Gespräche sehr offen und würden uns natürlich freuen, wenn unser Kurs Früchte tragen und langfristig weiterlaufen würde. Die Entscheidung, ob das so umgesetzt wird, liegt aber bei der HMT und natürlich an der Nachfrage der Studierenden.

**Dann wünsche ich weiterhin viel Erfolg und herzlichen Dank für das Gespräch!**

**AMARCORD:** das the ma

**Wolfram Lattke — Tenor** 🗨️  
**Robert Pohlert — Tenor** 🗨️  
**Frank Ozimek — Bariton** 🗨️  
**Daniel Knauff — Bass** 🗨️  
**Holger Krause — Bass** 🗨️

- Das Ensemble AMARCORD gründete sich im Herbst 1992 und ging aus einem Sextett hervor, das aus drei ehemaligen und drei noch aktiven Thomanern bestand, sich dann aber „halbierte“. Holger Krause, Daniel Knauff und Frank Ozimek sind seit 1992 dabei und somit Gründungsmitglieder.
- Während der ersten Jahre sang AMARCORD noch zu sechst, formierte sich dann zu einem Quintett.
- Daniel Knauff war bis 1992 bei den Thomanern und studierte danach Medizin.
- Frank Ozimek beendete seine Thomanerzeit 1993 und erhielt seine Gesangsausbildung an der Musikhochschule Dresden.
- Holger Krause war ebenfalls bis 1993 bei den Thomanern und studierte Germanistik und Kulturwissenschaft.
- Wolfram Lattke kam 1995 im Alter von 16 Jahren, damals noch aktiver Thomaner, dazu und studierte Gesang an der HMT bei Prof. Hans-Joachim Beyer.
- Robert Pohlert ist das jüngste Mitglied. 2009 hatte er als Thomaner erst ein eigenes Ensemble gegründet und singt seit 2013 bei AMARCORD. Er studierte Gesang an der HMT bei KS Prof. Roland Schubert bis 2020 und nahm die Ensembleverpflichtungen parallel zum Studium wahr.
- Somit besteht AMARCORD seit über 30 Jahren und die heutige Besetzung seit über 10 Jahren.

Weitere Informationen: <https://amarcord.de>





FOTO: MARTIN ERHARDT

## GERAUSCHE – Ein Musiktheaterstück für alle

**K**leine und große Besucherinnen und Besucher strömten am 5. November 2023 in das Foyer der HMT im Dittrichring: Die Studierenden des Masters Elementare Musik- und Tanzpädagogik (EMTP) Magdalene Gööck und Alma Luise Schnoor bringen ihr experimentelles Musiktheaterstück für alle mit dem Titel *GERAUSCHE* zur Uraufführung. Ein Stück „für alle“ insofern, als dass die Inszenierung sich künstlerisch an der Wahrnehmungs- und Erlebenswelt der Allerjüngsten ab einem Alter von zwei Jahren orientiert, ebenso aber auch an ein Publikum jedes anderen Alters adressiert ist.

Im Tanzsaal 0.04 markiert ein Kreis aus verschiedenen Behältnissen den Bühnenraum, um den herum das Publikum sitzen, schauen und lauschen kann. *GERAUSCHE* lädt ein, genau hinzuhören. Langsam und konzentriert kann das Publikum mit den Performerinnen nachvollziehen, wie unterschiedlich trockene Materialien – anfänglich verborgen in Körben und Eimern – rascheln und knistern, wie ein andauerndes Rascheln zum Rauschen wird, wie sich Geräusch in Klang und dieser sich in musikalische Formen verwandeln kann.

Die Inszenierung funktioniert nonverbal. Klang und Aktion führen dabei durch die Zeit.

Trockene Materialien, elementare Instrumente, Körper und Stimmen kommen in der 30-minütigen Aufführung zum Einsatz. Grundhaltung ist dabei das for-

schende, interaktive Künstlerinnenspiel, der wache Kontakt der Performerinnen miteinander, mit dem Klang, dem Material und mit einem aktiven Publikum, das gluckst und ruft, geräuschvoll und bewegt reagiert. *GERAUSCHE* gibt Impulse zum spielerischen Musizieren im Alltag, ein offenes Ende lädt ein, selbst zu explorieren, zu spielen und zu musizieren.

Die künstlerische Arbeit wird im Rahmen einer Kooperation der Oper Leipzig mit der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik fortgeführt. Wir sind gespannt auf ein Konzert für Allerjüngste ab 0 Jahren und ihre erwachsenen Begleitpersonen, das von den Künstlerinnen konzipiert und im Mai 2024 im Konzertfoyer der Oper Leipzig aufgeführt wird.

Alma Luise Schnoor  
Studentin EMTP

NOVEMBER  
2023

## EX TEMPORE – 8. Leipziger Improvisationsfestival für Alte Musik vom 30. September bis zum 3. Oktober 2023

**H**istorische Improvisation – das ist eine Praxis, die vor Jahrhunderten verbreitet war, jetzt Geschichte und doch gerade wieder lebendig geworden ist dank des Improvisationsfestivals EX TEMPORE.

Die vier Konzerte brachten auf der Bühne Künstler zusammen, die sich vorher noch nicht kannten: Freddy Eichelberger und Martin Sturm reinszenierten die historischen Treffen zwischen J. A. Reinken und J. S. Bach 1701 und 1720, bei denen der 137. Psalm *An Wasserflüssen Babylons* im Mittelpunkt stand. Eichelberger glänzte mit Ruhe, Gelassenheit und großer Stilsicherheit, während Sturm den Saal mit Bachscher Genialität in einer fulminanten Improvisation füllte.

Improvisierter Polyphonie nach Thomaskantor S. Calvisius (1556-1615) widmeten sich das französische Ensemble COCLICO und der Sänger und Lautenist Ivo Haun aus Basel. Das kommunikative Musizieren innerhalb des Ensembles, das ergreifende Programm, seine verzaubernde musikalische Ausführung und die Interaktion mit dem Publikum machte dieses Konzert eindeutig zu einem Höhepunkt des Festivals.

Im historischen Kinosaal des UT Connewitz zelebrierte das Ensemble ALL'IMPROVISO mit Festivalleiter Martin Erhardt (Blockflöte und Cembalo) Kantaten, die Händel in Italien geschrieben hatte, mit zusätzlich improvisierten Obligatstimmen. Ein besonders spannender Moment des Konzerts war eine improvisierte Triosonate.

Auf den Jakobsweg führte uns das Abschlusskonzert mit dem Ensemble PERSONAT. Unter der hohen Decke der

Leipziger Michaeliskirche schwebten die sphärischen Klänge für ein meditatives Erlebnis.

Neben dem künstlerischen Aspekt widmete sich das Festival ebenfalls der Pädagogik: Zwölf Workshops fanden über drei Tage statt, geleitet von Künstlern des Festivals und anderen Gästen.

Spätabends gab es noch Jam Sessions, bei denen Dutzende internationale Musiker, Workshopteilnehmer und andere zusammen mit Sessionmaster Michael Spiecker (Foto) über barocke Ostinatobässe und Standards improvisierten – für viele ein besonders glücklicher Moment.

Emma Reynaud/Studentin  
Fachrichtung Alte Musik  
Martin Erhardt/Lehrbeauftragter  
Fachrichtung Alte Musik

SEPTEMBER  
OKTOBER  
2023



FOTOS: MAXIMILIAN BISCHOFBERGER



# STUDIOPRODUKTION HEXE HILLARY GEHT IN DIE OPER

**V**ergangenes Semester durfte ich Teil der Kinderoperproduktion *Hexe Hillary geht in die Oper* sein. Ich übernahm in einigen der Vorstellungen, die vom 9. bis zum 14. November in der BLACKBOX im Dittrichring stattfanden, die Titelrolle. Zusätzlich zu den drei „normalen“ Aufführungen fanden 6 Veranstaltungen im Rahmen der „Leipziger Schulkonzerte“ statt.

Unter Anleitung unserer Regisseurin Carola Söllner stellten wir ein abwechslungsreiches und einzigartiges Stück auf der Textgrundlage von Peter Lund zusammen, indem wir mithilfe unseres musikalischen Leiters Prof. Ulrich Pakusch bekannte

Stücke aus Oper und Operette neu dichteten, um den Kindern das Genre zugänglicher zu machen.

Die kleine Hexe Hillary gewinnt im Radio Karten für die Oper und zaubert sich die erfahrenere Hexe und Sängerin Maria Bellacanta her, damit diese ihr erklärt, was denn „Oper“ überhaupt sein soll. Dabei zitieren die beiden aus Opern wie der *Zauberflöte*, *Hänsel und Gretel* und *L'elisir d' amore*. Ein Highlight, sowohl für uns als Darsteller, als auch – der Reaktion nach – für das Publikum war aber sicherlich unser Medley, bei dem wir bekannte Melodien großer Komponisten zusammenstellten und mit neuen Texten versahen.

Es war nicht meine erste Opernproduktion, und doch wurde ich vor Herausforderungen gestellt, mit denen ich so nicht unbedingt ge-

rechnet hatte, als ich mich für das Projekt meldete. Denn wir standen nicht nur als Sängerdarstellerinnen auf der Bühne, sondern auch über weite Strecken als reine Schauspielerinnen und in meinem Fall sogar auch als Puppenspielerin. Dazu kommt auch, dass Kinder ein deutlich anspruchsvolleres Publikum sein können als Erwachsene. Oft haben wir Fragen oder Einrufe bekommen und mussten entweder passend improvisieren oder darüber hinwegspielen. Ich denke aber, dass dies nicht nur für mich eine wirklich wertvolle Erfahrung war.

Im Sommer dürfen wir diese spannende Produktion am Theater Brandenburg wieder aufnehmen und auch dort hoffentlich noch ein paar mehr Kinder verzaubern.

*Thalia Azrak  
Studentin Klassischer Gesang/Musiktheater*

## 9.–14. November '23 Blackbox



Besetzung (A- und B-Besetzung):  
Hexe Hillary: Thalia Azrak (links sitzend)  
Hexe Hillary: Johanna Bretschneider (rechts stehend)  
Maria Bellacanta: Itto Bakir // Isabelle Serafin  
Inszenierung: Carola Söllner  
Musikalische Leitung: Prof. Ulrich Pakusch  
Regieassistent: Achim Frank  
Inspizienz: Sören Eggers  
Beleuchtung: Holm Querner  
Assistenz: Anastasia Shensnevich

NOVEMBER  
2023



# Workshop mit dem JONATHAN KREISBERG QUARTET

Das JONATHAN KREISBERG QUARTET kam am 15./16. November 2023 für einen Workshop an die HMT.

Der erste Teil war ein etwa einstündiges Konzert in der Hochschule, das die ca. 50 Jazzstudierenden, die zum Zuhören gekommen waren, gleich am ersten Abend beeindruckt zurückließ. Marco Churchnetz (piano), Phil Donkin (bass) und Colin Stranahan (drums) spielten großteils neuere Kompositionen von Jonathan Kreisberg (git). Diese zeichnen sich vor allem durch moderne Klang-

berg Einblicke in seine kompositorischen Ansätze und Einflüsse bot und die Wichtigkeit des Livesounds bzw. Soundchecks für jedes einzelne Konzert betonte.

Am zweiten Tag gab jeder der vier Musiker einen separaten zweistündigen Workshop. Jonathan Kreisberg erzählte gut gelaunt, witzig und sympathisch über die Entwicklung und Deutung von Harmonik: Jeder

hatte dadurch ein enges Verhältnis zu seinem Lehrer bis heute aufgebaut und legte das auch jedem anderen Musikstudenten ans Herz.

Gitarristisch gab Kreisberg einige Tipps, was das Erarbeiten von neuen Standards angeht: So habe er sich nachhaltig ein Repertoire von etwa 300 Standards aufbauen können, indem er unter anderem immer direkt die Basstöne zur Melodie

farben, groovende und dynamische Drum-Parts, souverän gespielte Odd Meter und Kreisbergs innovative Handschrift mit klaren Wurzeln im Post-Bop aus. Besonders in Erinnerung bleibt eine wunderschöne Version von *Prelude to a Kiss* oder der Titel *Relativity*, der auf einer geschickt mit der Melodie verwobenen Bassfigur und einer „vermolten“ Version des Jazzstandards *Giant Steps* basiert. Dabei schwebten die schnellen Patterns und modernen, eingängigen Lines von Jonathan Kreisberg in einem weich definierten Kurt-Rosenwinkel-Sound über der Band, ohne jemals die Haftung zu ihr zu verlieren. Meist war es Marco Churchnetz, der ebenso virtuos die Soli von Kreisberg beantwortete. Nach dem Konzert eröffnete die Band eine Fragerunde, in der Kreis-

berg Akkord, jede harmonische Wendung, jede musikalische Ästhetik habe ihre Ursprünge in einer „Timeline“, die die Entwicklung der Musik ab der Gregorianik widerspiegelt und herunterbricht. Es lohne sich beispielsweise, in die Renaissance zu blicken, um zu erforschen, wie sich der im Jazz gebräuchliche Modus „dorisch“ und die Polyphonie in ihrer ursprünglichen Form entwickelt haben. So ist Kreisberg neben Wayne Shorter, Charlie Parker und John Coltrane auch von Komponisten wie Carlo Gesualdo (Renaissance) oder J. S. Bach (Barock) beeinflusst. Diese Neugier, permanent nach der Wurzel von neuem musikalischem Material zu suchen, benannte er auch als zentralen Bestandteil des Gitarrenunterrichts während seines Studiums in New York. Er

Johannes Schwager  
Student Jazzgitarre



NOVEMBER  
2023

# Jazzgitarrenklassenabend in der Kolonnadenstraße

Ein Klassenabend der Jazzgitarrenstudierenden (Klasse Prof. Werner Neumann) fand am 18. Dezember 2023 statt.

Um der Darbietung ein wenig mehr Konzertcharakter zu verleihen, wurde er vom HMT-Gebäude Ditt- richring 21 zwei Straßen weiter in die LIBELLE ausgelagert – ein kleiner, aber sehr feiner Veranstaltungsort.

Das Konzert erfreute sich eines großen Andrangs, nur mit Mühe und Not fanden alle Interessierten einen Platz, und etwa anderthalb Stunden beschallten die Studierenden wohl

nicht nur die LIBELLE, sondern auch die gesamte Kolonnadenstraße.

Zu hören war ein abwechslungsreiches Programm von Rock über Fusion bis Jazz – vor allem Songs von Gitarristen wie John Scofield, Mike Stern, Oz Noy, Lage Lund und Peter O'Mara wurden gespielt, aber auch Standards wie *Alone Together* und *Beatrice*. Mit Lucas Rauch (drums)

und Nesta Kobbert (bass) stand den Gitarrenstudierenden eine hervorragende Begleitband zur Verfügung, gespielt wurde in Trios und Quartetten.

Mitwirkende: Tunc Demir Ayaydinli, Prof. Werner Neumann, Moritz Pachale, Jonah Roth, Johannes Schwager, Adrian Seidel, Max Steinau, David Wunderlich

Adrian Seidel, Student Jazzgitarre

DEZEMBER  
2023



FOTOS: PROF. WERNER NEUMANN





## Beteiligung der HMT:

### Geburtstagsfeier zur Städtepartnerschaft Leipzig – Brno

Seit September des vergangenen Jahres ist die HMT erstes (und bislang auch einziges) Fördermitglied im „Städtepartnerschaft Leipzig – Brno e.V.“ (siehe MT-JOURNAL 55, S. 16f.). Am 23. November 2023 fand eine Mitgliederversammlung des Vereins statt, der 12 Monate zuvor mit neun Teilnehmern gegründet worden war. Stand November 2023 zählte der Verein 16 Vollmitglieder, ein Fördermitglied (die HMT) und ein Ehrenmitglied aus Brünn/Brno.



NOVEMBER  
2023

Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger, die als Hochschulvertreterin bei der Versammlung anwesend war, stellte den Vereinsmitgliedern eine Führung durch die HMT mit anschließendem Konzert-

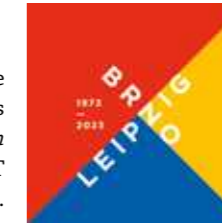
besuch in Aussicht, die der Verein gerne annahm. Seit einer Klausurtagung des Vereins am 7. Februar 2024 ist dies bereits näher terminiert und für Dezember 2024 als gemeinschaftliches Weihnachtstreffen geplant. Außerdem wird die Hochschule regelmäßig über die Vereinsaktivitäten im MT-JOURNAL – so auch wieder in vorliegender Ausgabe – berichten.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung gab es Grund zum Feiern: zum einen das einjährige Bestehen des Vereins, zum anderen das Jubiläum 50 Jahre Städtepartnerschaft Leipzig – Brno. Die Mitgliederversammlung und die doppelte Geburtstagsfeier fanden im sogenannten PartnerStadtQuartier (PSQ) am Markt 10 statt, das die Stadt Leipzig im Mai 2022 eingeweiht hatte.

Knapp 70 Gäste waren bei der Geburtstagsfeier zugegen. In einer umfangreichen Prä-

sentation in Wort und Bild wurden die Beziehungen zwischen Leipzig und Brünn seit Vertragsbeginn der Städtepartnerschaft (23. November 1973) dargestellt, so auf verschiedenen Gebieten, wie beispielsweise in den Bereichen Wissenschaft, Kunst, Musik, Sport, Messe, Gastronomie und Diakonie. Auf dem Gebiet der Musik fanden u.a. Austausche zwischen Musikschulen und den Richard-Wagner-Verbänden beider Städte statt. Auch der Synagoralchor besuchte die mährische Metropole. Interessante Fakten: Es gibt nicht nur eine Brünner Straße in Leipzig (seit 1976, bis 1991 Brnoer Straße), sondern auch eine Leipziger Straße (ulice Lipska, seit 1968) in Brünn. Und das Janáček-Theater in Brünn (1965) hat in der Gestaltung der Bühne (Technik/Aufbau) die der Leipziger Oper (1960) zum Vorbild.

Nähere Informationen zum Verein und zur Städtepartnerschaft:  
[www.leipzig-brno.de](http://www.leipzig-brno.de)  
[www.facebook.de/leipzig.brno](https://www.facebook.de/leipzig.brno)  
[www.leipzig.de/bruenn](http://www.leipzig.de/bruenn)



Das 40. Jubiläum der Städtepartnerschaft wurde im Oktober 2013 übrigens mit einer Abschlussfeier in der HMT begangen (siehe MT-JOURNAL 36, S. 43 f.). Damals erklang Musik des in Brünn tätigen Leoš Janáček, der vom 4. Oktober 1879 bis Ostern 1880 am Leipziger Konservatorium studierte. Erwähnt wurden in der Präsentation auch die Austausche zwischen Orgelstudierenden der Städte

Leipzig und Brünn sowie die Aufführung von Janáčeks Oper *Das schlaue Fuchslein* im Juni 2023 an der HMT (siehe MT-JOURNAL 55, S. 59 ff.).

Ebenfalls Musik von Janáček, aber auch von Bohuslav Martinů boten nun während der 50. Geburtstagsfeier HMT-Student Ondřej Potůček (Gesang) und

Prof. Heiko Reintzsch (Klavier), und sie ließen zur Begeisterung des Publikums auch eine Operettenarie des 1879 in Prag geborenen Rudolf Friml erklingen.

Bei einem anschließenden Empfang und Büffet gab es noch die Möglichkeit zu zahlreichen Gesprächen und zum näheren gegenseitigen Kennenlernen. KS



FOTOS: SUSEN LIESCHKE / SARKA PRUSA

1/2\_Musikalische Darbietung der HMT: Ondřej Potůček (Gesang) und Prof. Heiko Reintzsch (Klavier)

3\_Dr. Katrin Schmidinger nimmt die HMT-Mitgliedsurkunde entgegen

4/5\_Gespräche beim anschließenden Empfang

6/7\_Anschnitt der Geburtstagsorte

## Adventliches Carl-Reinecke-Konzert im Großen Saal der HMT mit AMARCORD

DEZEMBER  
2023

**G**anz besondere musikalische Gäste konnten rund 400 Zuhörerinnen und Zuhörer beim traditionellen nachmittäglichen Carl-Reinecke-Konzert zum 1. Advent im Großen Saal begrüßen: das Ensemble AMARCORD.

Hinweis: Lesen Sie in diesem Heft auch Reportage und Interview zum Ensembleunterricht von AMARCORD an der HMT, siehe DAS THEMA, S. 36 ff.

Das international erfolgreiche Männerquintett musste zwar nach seinem Auftritt sofort zu einer weiteren Konzertverpflichtung eilen, ließ jedoch an diesem 3. Dezember gleich zu Beginn des Konzerts sechs Lieder hören: zwei von Carl Reinecke und vier weitere von seinen Studenten Edvard Grieg, Max Bruch, Arthur Sullivan und der Studentin Ethel Smyth. Ein Teil der Werke ist auch auf der CD *Meisterklasse – Carl Reinecke und seine Schüler*, die 2022 erschien, enthalten (siehe auch MT-JOURNAL Nr. 52, S. 28 f.).

Es folgten Reineckes *Alte und neue Tänze für das Piano* op. 57, gespielt von Prof. Dietmar Nawroth, und das Trio Nr. 2 c-Moll für Klavier, Violine und Violoncello op. 230, das der Komponist 1895 schrieb – also in dem Jahr, als er seine 35 Jahre währende Tätigkeit als Gewandhauskapellmeister

beenden musste. Die Zuhörerinnen und Zuhörer im wieder einmal fast ausverkauften Saal hörten die südkoreanischen HMT-Studierenden Minji Lee (Violine), Guanxing Wang (Violoncello) und Jaehee Jun (Klavier).

Nach der Pause folgte noch *Nussknacker und Mäusekönig* für Klavier zu vier Händen nach E.T.A. Hoffmanns Kindermärchen mit Schauspieler Friedhelm Eberle als Sprecher (s. Foto rechts) sowie Ketevan Warmuth (ehemals HMT-Studentin) und Prof. Dietmar Nawroth am Klavier.

Die Gesamtleitung des Konzertes, das seit 2004 jährlich veranstaltet wird, lag wie immer in den Händen von Carl Reineckes Urenkel Stefan Schönknecht. Die Moderationen übernahm wie gewohnt Pressereferentin Dr. Katrin Schmüdinger.

Wenn dieses MT-JOURNAL erscheint, ist das Reinecke-Jubiläumjahr (siehe dazu auch DAS THEMA der letzten Ausgabe, S. 38 ff.) fast zur Hälfte vorüber. An dieser Stelle sei aber noch einmal auf das Festkonzert anlässlich des 200. Geburtstages von Carl Reinecke am 23. Juni 2024, 15 Uhr im Großen Saal der HMT hingewiesen (siehe auch S. 114). Denn auch da wird wieder das Ensemble AMARCORD zu hören sei. **KS**



FOTOS: SIEGFRIED DURW/STEFAN SCHÖNKNECHT

## Swingend-jazziger Weihnachts-Groove mit Stargast Sandra Hüller



FOTOS: MIRKO JANTKE (AUS VIDEOSTILLS ERSTELLT)

von links oben nach rechts unten: Vokalgruppe, Sandra Hüller, alle Beteiligten, Solo für Luca Patané

**E**s war am 10. Dezember 2023 – da hatte die in Leipzig lebende Schauspielerin Sandra Hüller in Berlin den Europäischen Filmpreis für das Morddrama *Anatomie eines Falls* entgegengenommen. Wenige Tage später – am 15. und 16. Dezember 2023 – macht sie Station in der HMT: Bei den zwei ausverkauften Weihnachtskonzerten der Fachrichtung Jazz/Populärmusik liest sie im Großen Saal – rechts auf der Bühne im Sessel platziert – Texte von Paul Maar (*Der doppelte Weihnachtsmann*), Bertolt Brecht (*Das Paket des lieben Gottes*), Markus Heitz (*Santas Sack*) und anderer Autoren.

Musikalisch beginnt der Abend mit dem weihnachtlichen Kirchenklassiker *Es kommt ein Schiff geladen* – ganz ungewöhnlich mal im BigBand-Sound. Auch *Adeste Fideles* (besser bekannt als *Herbei, o ihr Gläubigen*) oder *Macht hoch die Tür* fehlen nicht. Aber ebenso nicht-christliche englischsprachige Weihnachtshits zählen natürlich zum insgesamt 16 Musiknummern enthaltenden Programm, wie *Winter Wonderland*, *I'll Be Home for Christmas*, *Let It Snow* oder *We Wish You a Merry Christmas*.

Neben BigBand (Leitung: Rolf von Nordenskjöld) und einer sechsköpfigen Vokalgruppe (Einstudierung: Prof. Evelyn Fischer/Jörg Leistner) sind zudem der Jazzchor (Leitung: Daniel Barke) und eine kleine Instrumentalformation – bestehend aus Schlagzeug, Bass, Gitarre und Klavier – beteiligt. Für die Arrangements und Transkriptionen zeichnet Prof. Ralf Schrabbe (auch Konzeption und Gesamtleitung der Abende) verantwortlich.

Das durch eine Pause geteilte Programm endet zunächst leise und verhalten mit Joseph von Eichendorffs Gedicht *Weihnachten* – vorgetragen von Sandra Hüller, die schließlich dem Publikum „Frohe Weihnachten“ wünscht. Doch natürlich folgen Zugaben, und das Publikum darf bei *Stille Nacht* mitsingen.

Die LVZ attestierte dem mit „Vorweihnachtliche Musik und Lyrik“ überschriebenen Abend in musikalischer Hinsicht einen „swingend-jazzigen Weihnachts-Groove, der sich nur sehr wenige gezielte Prisen Schmalz erlaubt“.

Und Sandra Hüller? Im Februar 2024 erhielt sie für *Anatomie eines Falls* noch den französischen César-Filmpreis. Für die Oscar-Vergabe im März war sie bei diesem Film in der Kategorie „Beste Hauptdarstellerin“ nominiert (der Streifen bekam schließlich einen Oscar für das beste Originaldrehbuch). Das Auschwitz-Drama *The Zone of Interest*, wo sie ebenfalls mitspielt, wurde mit zwei Oscars ausgezeichnet: als „Bester internationaler Film“ und für den Ton. **KS**

DEZEMBER  
2023

## Workshop-Wochenende mit alter Bläsermusik



**E**in Workshop in den Fächern Naturtrompete, Zink und Barockposaune fand vom 12. bis zum 14. Januar 2024 in den Räumen des Hochschulgebäudes Dittrichring statt.

1\_Workshop – v.l. Emma Reynaud, Arno Paduch, Masafumi Sakamoto, Ana Pinto, Mathias Chladt, Michal Ventura, Stefano Perini und Klara Fenyösy

Die langjährigen Lehrbeauftragten für Zink und Barockposaune, Arno Paduch und Sebastian Krause, nahmen die Neubestellung im Fach Naturtrompete durch Julian Zimmermann zum Anlass, die Idee für dieses Arbeitstreffen zu entwickeln.

Die praktische Organisation lag weitestgehend in den Händen von Arno Paduch und seiner Studentin Emma Reynaud.

Neben der selbstverständlichen Beteiligung der aktuellen Studierenden der drei Fächer konnten einige interessierte Gäste begrüßt werden. Denn ein Hauptgrund für diese intensive Arbeitsphase bestand darin, potentielle Studienbewerber anzusprechen und für die Musik des 16. bis 19. Jahrhunderts und deren möglichst authentische Interpretation zu begeistern.

Erfreulich, dass dabei von einer ERASMUS-Studentin im Fach Zink bis hin zum Soloposaunisten des Anhaltinischen Theaters Dessau eine internationale Gruppe so schnell zu hörbaren Ergebnissen gelangte!

Das kleine Abschlusskonzert in der etwas umgeräumten und akustisch gut geeigneten Cafeteria vereinigte Kompositionen für acht Naturtrompeten und Pauken sowie Musik des Leipziger Ratsmusikers Johannes Pezelius bis hin zu größer besetzten *Canzonen* von Giovanni Gabrieli.

Es ist geplant, im Januar 2025 einen neuen Workshop zu organisieren.

Die Fachrichtungsleitung der Alten Musik, vertreten durch Prof. Stephan Rath, hat daran großes Interesse bekundet und weitere Unterstützung zugesagt.

Sebastian Krause  
Lehrbeauftragter Barockposaune und Ensemble



FOTOS: SEBASTIAN KRALJIC

JANUAR 2024



BERICHTE ////

## Ordensschwwestern wie Gefängnisinsassinnen: Studioproduktion «SUOR ANGELICA» von Giacomo Puccini

Das Ensemble summt leise vor sich hin, und der Klang hallt mühelos durch die Stockwerke des Hochschulgebäudes im Dittrichring. Das ehemalige alte Bankgebäude wird für die Inszenierung von Giacomo Puccinis *Suor Angelica*, einem Teil von *Il Trittico* des Komponisten, zum Innenhof eines Klosters. Hier werden Gleichförmigkeit, Kontrollmechanismen und Rituale des Glaubens lebendig — das Publikum ist mitten unter ihnen. Es ist Teil der Gemeinde, und dennoch bleibt die Frage, was hinter den Mauern passiert.

JANUAR 2024

Um der Frage nach dem Verborgenen hinter den Klostermauern Raum zu geben, hat sich das Regieteam rund um Lea Willeke dazu entschlossen, das Innen und Außen zu thematisieren, und das ca. einstündige Werk in zwei Teile geteilt.

Dem öffentlichen Raum und Offensichtlichen folgt die gemeinsame Reise ins Klosterinnere – in die BLACKBOX. Die Gesichter der Nonnen sind nun unverhüllt, der Schleier wird gelüftet.

Im Konzeptionsprozess hat sich das Regieteam von Anfang an mit den Geschichten der Frauen auseinandergesetzt, ihnen Biografien zugeschrieben und individuelle Charaktere gestaltet. Das Interesse galt nicht nur dem Leben im Kloster, sondern auch der Zeit davor. Warum sind sie eingetreten? Wer hat darüber entschieden?

Puccinis hochemotionale Komposition lässt erahnen, welche Sehnsüchte in den Frauen verborgen liegen. Der Besuch der Tante bringt Suor Angelicas Kontrolliert-

heit ins Wanken, ihre Gefühle überrollen sie, und der innere Konflikt, das eigene Kind im Stich gelassen zu haben, dominiert die letzten Szenen der Oper. Zoe Leutnants Bühnenbild greift die Situation der Protagonistin auf: Das Klostergemäuer verliert an Stabilität und engt Suor Angelica immer weiter ein, bis es am Ende einen Gang in eine ungewisse Zukunft bildet.

Die Lebenswelt in *Suor Angelica* unterscheidet sich deutlich von der des jungen Regieteams und des Sängereensembles, und doch haben sich bis zur Premiere am 6. Januar 2024 (Aufführungen bis zum 9. Januar) immer mehr Verständnis und Empathie für die Figuren aufgebaut, und die Themen der Oper wurden in die Gegenwart gerückt.

Marlene Schleicher,  
Produktionsdramaturgie  
(Studentin Hochschule für Musik  
Hanns Eisler Berlin)

**Die LVZ vom 8.1.2024 schrieb in ihrer Rezension u.a.:**

[...] Damit liefert die Hochschule für Musik und Theater in Leipzig den ersten Beitrag zum Puccini-Gedenkjahr. Denn im November 1924 starb der Meister des Verismo. [...] Im Gebäude am Dittrichring wird aus dem Atrium mit seinen Torbögen ein Kreuzgang, doch der Alltag der Ordensschwwestern ähnelt eher dem von Gefängnisinsassinnen. [...] Erst im zweiten Teil, der in der BLACKBOX vier variabel verschiebbare Torbögen zum Bühnenbild hat [...], zeigen die Darstellerinnen hinter ihrer strengen Nonnenkluft auch mimische Regungen, die von ihrem Vorleben außerhalb der Klostermauern erzählen. Wie auf dem berühmten Bild Leonardo da Vincis sitzen die Ordensschwwestern zum Abendmahl bei Tisch [...]. Jessica Leaos Sopran offenbart in dieser Partie großes dramatisches Potenzial und bereits bemerkenswerte Wandlungsfähigkeit. [...].

**BESETZUNG:**

Suor Angelica—Carmen Boatella (7./9. Januar) / Jessica Leao (6./8. Januar 2024)  
La zia pricipessa—Johanna Bretschneider  
La badessa/La maestra delle novizie—Heidrun Einarsdottir  
La suora zelatrice/La suora infermiera—Johanna Hauptstock  
Suor Genovieffa—Mariko Krohne  
Le cercatrici/Le converse—Lorraine Pudelko, Mira Cöppikus  
La Dolcina—Laurenzia Kampa (6./9. Januar) / Margo Jacquart (7./8. Januar 2024)

**FRAUENCHOR:**

Erdmuthe Kratz, Siba Bechmann, Nora März, Berenice Kratzer, Verena Flitsch

Musikalische Leitung—Prof. Ulrich Pakusch  
Inszenierung—Lea Willeke  
Bühne & Kostüm—Zoe Leutnant

Produktionsdramaturgie—Marlene Schleicher  
Musikalische Assistenz/Klavier—Michelle Bernard, Josef Jugashvili

Inspizienz—Sören Eggers  
Beleuchtung—André Thorhauer  
Bühnentischler—Jörg Hoffmann  
Mitarbeit Kostüm—Irena Zrno



Jessica Leao als Suor Angelica (6.v.l. – etwas verdeckt)

FOTOS: YANNIC BORCHERT



## Ambitioniertes zweistündiges Programm – Bejubelte Konzerte von Sinfonieorchester, Chor und Solisten der HMT

**E**in Großaufgebot mit Hochschulsinfonieorchester, Hochschulchor sowie Solistinnen und Solisten hielten die beiden Januar-Konzerte im Großen Saal bereit. Einige Sitzreihen mussten der vergrößerten Bühne weichen. Besonders erfreulich der Andrang des Konzertpublikums: Am Freitag (19. Januar) verbuchte die HMT einen fast ausverkauften Saal, am Samstag (20. Januar) waren alle Plätze besetzt.



FOTO: SIEGFRIED DURNY

 JANUAR  
2024

 Elliot Seidman als  
Horn-Solist

Zu Beginn stand die heute selten zu hörende Kantate *Die Erben des Weißen Berges* op. 30 von Antonín Dvořák auf dem Programm, deren Uraufführung 1873 dem Komponisten jedoch zum musikalischen Durchbruch verhalf. Danach folgte die Sinfonie *Mathis der Maler* aus dem Jahr 1936 von Paul Hindemith. Das Werk wurde für den Videokanal VIMEO aufgenommen, den die HMT nutzt und der über die Website zu erreichen ist.

Nach der Pause erklang das hierzulande ebenfalls selten zu hörende Hornkonzert des Finnen Aulis Sallinen (\*1935) mit dem Titel *Campane ed Arie* op. 82 aus dem Jahr 2002. Den Solopart übernahm der aus den USA stammende Elliot Seidman (Klasse Prof. Thomas Hauschild),

der mit der Aufführung am Samstag einen Teil seines Meisterklassenexamens ablegte. Schließlich folgte noch anlässlich des Bruckner-Jubiläumsjahres (200. Geburtstag) das *Te Deum*, welches der Komponist 1886 verfasste und als „Stolz seines Lebens“ bezeichnete.

Als Solistinnen und Solisten traten am Freitag auf: Carmen Boatella (Sopran), Rosamond Thomas (Alt), Oleksandr Vozniuk (Tenor) und Iason Liossatos (Bass). Am Samstag ließen sich hören: Clara Steuerwald (Sopran), Lena Herrmann (Alt), Fridolin Wissemann (Tenor) und Joan Vincent Hoppe (Bass). Im ersten Konzert hatte die Leitung Prof. Matthias Foremny inne, während im zweiten die beiden Chorwerke zusätzlich von Prof. Florian Maierl dirigiert wurden. *KS*

Die LVZ schrieb in ihrer Rezension vom 22. Januar 2024: [...] Das Bruckner-Jubiläum eröffneten die Studentinnen und Studenten am Freitag im voll besetzten Großen Hochschulsaal mit einem Werk, das dem Komponisten selbst besonders am Herzen lag. [...] Im Solisten-Quartett hinterlässt Tenor Oleksandr Vozniuk den stärksten Eindruck stimmlicher Rundung und souveräner Gestaltung. [...] Dass sich die Studenten unter der inspirierenden Leitung von Matthias Foremny (die Chorwerke hat Florian Maierl einstudiert) ein derart ambitioniertes zweistündiges Programm zumuten, ist allein schon aller Ehren wert. Noch dazu, wenn die gängigen Repertoire-Pfade verlassen werden wie bei Antonín Dvořáks Kantate *Die Erben des Weißen Berges* [...]. Zum Renommierstück des Abends gerät *Mathis der Maler*, Paul Hindemiths dreisätzige Sinfonie von 1934 [...]. Das Hochschulorchester zeigt auch hier sein konstant exzellentes Niveau, auf das es Matthias Foremny gehoben hat [...]. Als Profi mit Drahtseilen präsentiert sich auch Hornist Elliot Seidman [...]. Zu Recht ausgelassener Jubel beendet einen bemerkenswerten Konzertabend.



FOTO: KS



FOTOS: YANNIC BORCHERT



# Glocken, Schlagzeug, Orgel und noch mehr

## Umfangreiches und aufwändiges Konzert im Großen Saal

FEBRUAR 2024

Im 1. Teil geht es richtig zur Sache – das wird sozusagen der Hauptgang. Der zweite Teil ist das Dessert!“ – So kündigte Schlagzeugprofessor Stefan Rapp am 2. Februar den über hundert Zuhörerinnen und Zuhörern das aus 14 Werken bestehende Konzertprogramm an. Es umfasste Stücke für kleinere Besetzungen, wie die sich deutlich auf Bach beziehende *Passacaglia* für Vibraphon und Marimbaphon der polnischen Komponistin Anna Ignatowicz Glińska (\*1968) bis hin zum großen Schlagzeugorchester, wie *Ionisation* (1 und 2) von Edgard Varèse.

An vier Kompositionen war dank Anregung und Mitwirkung von Prof. Dr. Martin Schmeding die Orgel beteiligt, so

bei der *Toccata* aus der 5. Orgelsymphonie von Charles Marie Widor, *Evocatio 2* von Thierry Escaich (\*1965) in einer Bearbeitung für Orgel und Schlagwerk (laut Rapp das schwerste Werk des Abends für das Ensemble), bei Bachs berühmtem Choral *Ach Gott vom Himmel sieh darein* (auch von Mozart in seiner *Zauberflöte* verwendet, wie zu hören war) und bei dem *Corale* aus den *Eight Pieces for Organ* von Sigfrid Karg-Elert als Schlussstück. Die Bearbeitungen der Orgelwerke, damit sie auch mit Schlagwerk gespielt werden konnten, nahmen Prof. Stefan Rapp und seine Studierenden vor.

Prof. Eric Schaefer (Fachrichtung Jazz/Populärmusik, Schlagzeug) brachte zwei eigene Kompositionen in das Konzert

ein: *Jonomai* und *Spiralnebel* (letzteres ein Trio für Orgel, Schlagzeug und Sopransaxophon).

Das zweieinhalbstündige Konzert (inklusive Pause) trug zwar den Titel *Die Glocke und ihre geheime Kraft und Wirkung*, jedoch ging das Programm weit darüber hinaus und gab gleichzeitig einen umfassenden Einblick in das Schlagzeuginstrumentarium, das von großen Trommeln, Gong, dem schon genannten Vibraphon und Marimbaphon bis hin zu Ratsche, Peitsche, Sirenen und Sixxen (spezielle von Xenakis erfundene Metallplatten) reichte. Die Glocken wurden dabei in verschiedenen Varianten verwendet: zum einen als an Ständern hängende oder in der Hand getragene Instrumente, die bei *Bell Air* von Matthias Kaul



FOTOS: KS

(\*1949) zum Teil auch mit Streichbögen zum Klingen gebracht wurden und wie überdimensionale Kuhglocken aussahen, zum anderen als kleine Handglocken.

Klaus Hügl, langjähriger Freund von Rapp und 2013 Gründer des Handglockenchors GLOX, leitete alle Handglockenchor-Werke. Mit den HMT-Studierenden probte er mehrere Tage lang und stellte die zahlreichen kleinen Instrumente zur Verfügung. Hügl's *Barfuß* für Glockenensemble war zudem als Uraufführung zu hören. Dazu Rapp, der während der Umbaupausen moderierte und wie Prof. Eric Schaefer einige Werke dirigierte: „Das klingt wie Filmmusik und kann ein großer Hit werden!“



Prof. Stefan Rapp

Die Zuhörerinnen und Zuhörer begeisterten sich besonders für die Werke mit Orgel von Widor und Escaich im 1. Teil und quittierten dies mit Bravo-Rufen. Aber auch einen Handglockenchor dürften die Wenigsten bis dato live gehört haben.

KS

### Statement von KLAUS HÜGL:

Für mich war dieses Projekt eine sehr schöne und besondere Erfahrung. Nachdem ich nun schon seit 10 Jahren mit Laien Handglockenmusik einstudiere, war die Situation, mit angehenden Profis zu arbeiten, eine sehr angenehme! Die Studierenden waren sehr aufgeschlossen und nach anfänglicher Skepsis den Handglocken sehr zugewandt. (Immerhin hatten sie nur vier Tage vor dem Konzert diese Instrumente zum ersten Mal in der Hand!) Auch das selbstständige Einrichten der Glocken, wo welche am besten liegt und welche man – weil



Klaus Hügl

für das aktuelle Stück nicht benötigt – weglegen kann, schien selbstverständlich und machte mir die Arbeit sehr leicht. Dass die Studierenden äußerst rhythmisch und praktisch fehlerfrei spielten, dazu noch sehr wissbegierig und freundlich im Umgang waren, rundete diese für mich außergewöhnliche Erfahrung ab. ■

# 1. Klassisches Saxophon Festival Leipzig – **OVERTURE**

Seit Februar 2024 sind Leipzig und die deutsche Kulturlandschaft um ein besonderes Festival reicher! Initiiert und organisiert von Prof. Henk van Twillert (Escola de Musica e Artes do Espectaculo Porto, Portugal) und Dr. Frank Liebscher (HMT Leipzig) fand vom 20. bis zum 23. Februar 2024 an der HMT das **1. Internationale Festival für Klassisches Saxophon OVERTURE** statt.



1\_Henk van Twillert  
2\_VENTO DO NORTE  
3\_Dr. Frank Liebscher



FOTOS: PRIVAT

FEBRUAR  
2024

An den vier Festivaltagen wurden fulminante Konzerte an sechs der schönsten Spielorte geboten, mit denen Leipzig aufzuwarten weiß: der Große Saal der HMT, das Völkerschlachtdenkmal, die Alte Börse, der Festsaal im Alten Rathaus, die BLACKBOX der HMT im Dittrichring und die weltberühmte Thomaskirche.

Das Repertoire des Festivals schöpfte sowohl aus dem enormen Œuvre der klassischen Originalliteratur als auch

speziellen Bearbeitungen für Saxophon, Saxophonensemble sowie Saxophon mit Klavier.

Als maßgeblich beteiligte Künstler traten gemeinsam mit den Initiatoren die Studenten der Saxophonklasse Prof. van Twillerts aus Porto in faszinierende musikalische Erscheinung: Sara Pais, Nuno Ramos, Vítor Marçal, Eugenio Silva, Gonçalo Silva und Luis Nitsche. Die jungen Musiker agieren auf internationalem

Höchstniveau und bilden in unterschiedlichen Besetzungen die Ensembles VENTO DO NORTE und ROSA DOS VENTOS. Ganz gleich ob solistisch, in Ensembles oder gemeinsam mit den grandiosen Pianistinnen Christiane Neumann und Silke Peterson (HMT) begeisterten sie durchgängig mit künstlerischer Brillanz und leidenschaftlicher Spielfreude.

Der Große Saal der HMT Leipzig zeigte sich bereits eine Stunde vor Beginn des

4\_Aankunft in Leipzig

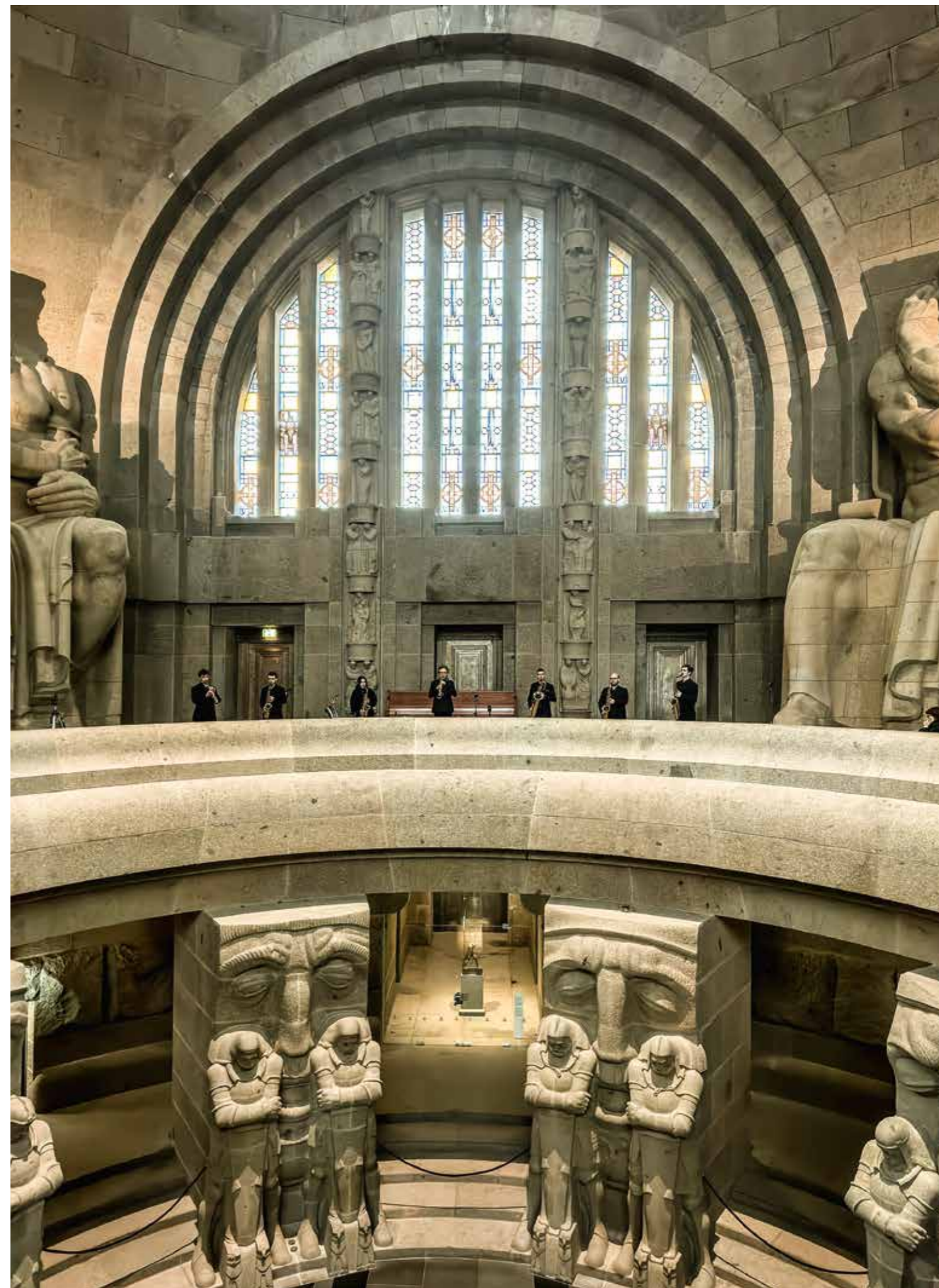
5\_Die Kür zur Pflicht – die Bachfans posieren vor dem weltberühmten Bildnis des Thomaskantors



rechts: Zu hören, aber kaum zu sehen in der steinernen Wucht des Völkerschlachtdenkmal



FOTOS: PRIVAT





Höhepunkt der Konzertserie: stehende Ovationen des Publikums in der Thomaskirche



Auftritte in Leipzigs schönsten Spielstätten – in der Alten Börse (links), im Saal der HMT in der Grassstraße und ...

Eröffnungskonzertes so gefüllt, dass auch der Rang geöffnet werden musste, Mehrfachbesucher im Völkerschlachtdenkmal und der Alten Börse, Besucherrekord zur *Klangpause* im Alten Rathaus, ein doppelt bestuhltes Abschlusskonzert in der BLACKBOX und Standing Ovationen in der Thomaskirche – mehr kann man sich von einem Auftaktfestival nicht wünschen!

Ein riesengroßes Dankeschön an die HMT für den Mut zu aller großartigen administrativen und logistischen Unter-

stützung, dem Stadtgeschichtlichen Museum, dem Völkerschlachtdenkmal und der Thomaskirche für fantastische Kooperationen, mit denen Leipzig einmal mehr dem Ruf gerecht geworden ist, auf der Basis kulturhistorischer Bedeutung auch musikalische Gegenwart erfolgreich gestalten zu können.

Donnernder Applaus unserem Festivalteam Amely Kollars, Lukas Kranz, Axel Babini und Tilo Künne für Moderation, Video, Garderobe, Kasse und überhaupt alles. Ohne ihr fleißiges und bedachtes

Wirken und Interagieren wäre ein solches Festival nicht realisierbar.

Die größte Freude für uns war aber zweifellos, das Anliegen des Festivals in Erfüllung gehen zu sehen: ein offenes und interessiertes Publikum zu begeistern, das offensichtlich die Qualität der unvertrauten Klänge des klassischen Saxophons in seiner Vielfalt und Schönheit zu erkennen, zu schätzen und zu würdigen weiß – auf Leipzig ist Verlass!

Dafür unsere tiefe Verneigung und auf ein hoffentliches Wiedersehen 2026! ■



FOTOS: PRIVAT



... im ehrwürdigen Ratssaal des Alten Rathauses – inklusive Besucherrekord bei der *Klangpause*

Künstlers verdienter Lohn: eine spontan angesetzte Autogrammsunde

## MUSIC - Music inclusive

Ein inklusiver Musikkurs für Menschen zwischen 6 und 18 Jahren an der HMT Leipzig

Für die Vision einer inklusiven Gesellschaft, die in Deutschland ein gesellschaftliches sowie politisches Ziel darstellt und gesetzlich verankert ist, sind Veränderungen auf der individuellen, strukturell-organisationalen, systembezogenen und gesellschaftlichen Ebene notwendig (Dimai, 2012). Allen Menschen soll das Recht auf (ästhetische) Bildung und künstlerische Entfaltung ermöglicht werden (United Nations [UN], 1948).

Auch der Verband deutscher Musikschulen (VdM) vertritt die Leitidee einer inklusiven Gesellschaft, wie in der Potsdamer Erklärung 2014 festgesetzt wurde. Das Ziel einer inklusiven Musikschule ist demnach eine „Musikschule für alle“, die als Zielgruppen „Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund sowie Erwachsene und Senioren mit jeweils spezifischen Bedürfnissen“ bis hin zu Hochbegabten in den Blick nimmt. Die Umsetzung dieser Ziele erfordert Musikpädagog\*innen, die Gruppen mit sehr diversen Bedürfnissen musikalische Teilhabe ermöglichen und die keine Berührungspunkte in der musikpädagogischen Begegnung mit unterschiedlichen Lebenswelten haben. Musikhochschulen sind in der Verantwortung, Studierenden entsprechende Lehr- und Erfahrungsräume zu ermöglichen.



vergeben, inklusionsorientierte musikalische Freizeitangebote sind in Leipzig und im Umland bisher eine Rarität. Nach einem Kennenlernnachmittag starteten die wöchentlichen Musikstunden. Inhaltlich legt der Kurs den Fokus auf künstlerische Prozesse mit Bewegung und Klang, in denen sich die Teilnehmenden ihren Möglichkeiten entsprechend einbringen können.

Die Unterrichtsstruktur knüpft an die Didaktik der EMTP an. Zudem wird der Unterricht von den HMT-Mitarbeiterinnen Nora-Elisabeth Leinen-Peters und Helene Niggemeier forschend begleitet. So wurde in mehreren Forschungszyklen im Sinne der Grounded-Theory-Methodologie (vgl. Strauss, 1998) ein didaktisches Modell entwickelt, welches, der Forderung nach künstlerischer Entfaltung Rechnung tragend, in besonderer Weise ästhetische und soziale Dimensionen gleichermaßen fokussiert (vgl. Leinen-Peters/Niggemeier, 2023). Die Studierenden werden hierbei partizipativ als Partner\*innen in die Gestaltung und Reflexion von methodisch-didaktischen Ansätzen einbezogen.

Diesem Auftrag folgend, hat der Fachbereich EMTP (Elementare Musik- und Tanzpädagogik) an der HMT Leipzig die Lehrpraxisangebote, die zuvor überwiegend Kinder, Jugendliche, Erwachsene und hochaltrige Menschen umfassten, erweitert und im Sommersemester 2022 einen inklusionsorientierten Musikkurs für Menschen zwischen 6 und 18 Jahren etabliert. Dieser ermöglicht Studierenden der EMTP, der Schulmusik (insbesondere des Lehramts Sonderpädagogik) und der IGP (Instrumental- und Gesangspädagogik) Lehrpraxiserfahrungen in diesem Feld. Der Kurs wurde über die Leipziger Zeitungen und Schulen öffentlich beworben. Die hohe Nachfrage am Kurs spiegelt den Bedarf an Angeboten dieser Art wider. Schnell waren die 10 Plätze

Für das Gelingen eines solchen Kurses sind zeitliche und personelle Ressourcen besonders wichtig. So nehmen der Austausch mit Eltern oder anderen engen Bezugspersonen sowie die Vor- und Nachbereitung der Stunden und Absprachen im Lehrendenteam gerade zu Beginn viel Zeit in Anspruch. Eine Teamleitung, bestehend aus zwei Pädagog\*innen, hat sich zudem als sehr günstig erwiesen, um auf spezifische Bedürfnisse der Teilnehmenden eingehen zu können und Binnendifferenzierung in gutem Maße zu ermöglichen.

Erste Absolvent\*innen teilen bereits ihre Expertise in ihren Tätigkeitsfeldern. Eine Kooperation mit den hiesigen Musikschulen ist gewünscht und ein weiterer wichtiger Schritt. Zudem ist inklusive Musikpädagogik ein festes Modul im neuen Bachelor IGP/EMTP, der im Wintersemester 2023 an der HMT Leipzig gestartet ist. Im Wintersemester 2024 soll dann die Lehrpraxis um weitere inklusive Ensembles, z.B. in Kooperation mit der VILLA Leipzig: soziokulturelles Zentrum, erweitert werden.

Perspektivisch ist zudem geplant, einen weiteren Fokus auf Menschen mit Behinderungen im vokalen und instrumental- Einzelunterricht zu setzen und inklusionsorientierte Lehrpraxisfelder in diesen wichtigen Bereichen den Studierenden zu ermöglichen.

### LITERATUR:

**Dimai, Bettina** (2012): *Innovation macht Schule. Eine Analyse aus der Perspektive der Akteur-Netzwerk Theorie*. Wiesbaden: Springer VS.

**Leinen-Peters, Nora/Niggemeier, Helene** (2023): *Mediopassives Musizieren: Ein Modell für elementare Gruppenimprovisation im inklusiven Kontext?!* In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: <https://www.kubi-online.de/artikel/mediopassives-musizieren-modell-elementare-gruppenimprovisation-inklusive-kontext> (letzter Zugriff am 18.9.2023).

**Strauss, Anselm L.** (1998): *Grundlagen qualitativer Sozialforschung* (2. Aufl.). München: Wilhelm Fink Verlag

**United Nations [UN]** (1948). *Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. Online verfügbar unter: <https://www.ohchr.org/EN/UDHR/Pages/UDHRIndex.aspx> (letzter Zugriff am 8.5.2023).

**Verband deutscher Musikschulen (VdM)** (2014): *Musikschule im Wandel. Inklusion als Chance*. Online verfügbar unter: [https://www.musikschulen.de/medien/doks/vdm/potsdamer\\_erklaerung\\_inklusionspapier.pdf](https://www.musikschulen.de/medien/doks/vdm/potsdamer_erklaerung_inklusionspapier.pdf) (letzter Zugriff am 25.5.2023).

Helene Niggemeier  
Künstlerische Mitarbeiterin/Studiengangsleiterin EMTP  
Nora Leinen-Peters  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

## Diversität in der Hochschule sichtbar machen!

Auf der Homepage kann man das Selbstverständnis der HMT nachlesen. Die Hochschule beschreibt sich hier als weltoffen, international und im Miteinander gegen Rassismus und Ausgrenzung. Nur, wie kann das in die gelebte Alltagspraxis einbezogen werden?

Als eine von 33 Hochschulen deutschlandweit wurde die HMT ausgewählt, am bundesweiten Förderprogramm der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) teilzunehmen. Die Initiative *Vielfalt an deutschen Hochschulen* möchte dabei gezielt die Institutionen bei der Erarbeitung von individuellen Diversitätsstrategien sowie der Sichtbarmachung von Vielfalt und dem damit verbundenen institutionellen Mehrwert unterstützen. Die Erstellung eines Diversitätskonzepts ist nicht als Projekt Einzelner, sondern als Grundsatzaufgabe für die Hochschulgemeinschaft wichtig. Die Ziele sind die Etablierung der Stabsstelle Diversität und die Entwicklung eines Konzepts. Durch die Stabsstelle soll eine Verankerung struktureller Maßnahmen zum Umgang mit Diversität innerhalb der Hochschule entstehen und das Konzept die Wertschätzung von Vielfalt in den Fokus der täglichen Arbeit rücken.

Im Projektzeitraum werden der Austausch und die Vernetzung mit anderen künstlerischen Hochschulen hergestellt. Dabei zeigt der Kontakt zur Hochschule für Musik und Theater Hamburg, wie lohnenswert diese Arbeit innerhalb einer so facettenreichen Institution sein kann. Im Laufe der Zeit entstand dort eine Arbeitsgruppe, die Mitwirkende aller Statusgruppen der Hochschule vereint und wichtige Themen durch Aktionstage, Workshops und Vorträge fest in den Alltag integriert. Im vergangenen Semester fanden an der HMT ebenfalls zahlreiche Veranstaltungen in unterschiedlichen Formaten statt. Dort gab es einen intensiven Austausch, und es wurde über Sichtbarkeit, Transparenz, Verantwortungsübernahme, Zugänge und Infrastruktur diskutiert. In einem Podcast werden zudem weitere Themen besprochen. Im Sommersemester 2024 finden neue Veranstaltungen statt, zu denen alle herzlich eingeladen sind.

Laura Zöllig, Studentische Hilfskraft der Gleichstellungsbeauftragten der HMT

# DAS PORTRÄT

Neben der Rubrik DAS THEMA gibt es auch die Rubrik ► DAS PORTRÄT. Vorgestellt werden hier besonders verdienstvolle, an der Hochschule arbeitende, studierende bzw. für die HMT engagierte Personen.

In dieser Ausgabe lesen Sie ein Interview, das Rektor Prof. Gerald Fauth mit dem gebürtigen Israeli **Prof. Nick Deutsch** führte. In seiner Kindheit zog er nach Australien und studierte in Melbourne. Der HMT-Oboenprofessor verriet Näheres über seinen Ausbildungsweg und sein Verhältnis zur Musikstadt Leipzig, über Engagements in internationalen Orchestern und die Zukunft der Klassischen Musik, über seine Lehrtätigkeit an der Hochschule, seine Vielsprachigkeit und verschiedene Hobbys.

Außerdem stellen wir einen HMT-Absolventen näher vor: **Tjark Schönball** studierte bis zum vergangenen Jahr die Fächer Musik und Englisch (Lehramt Gymnasium). Im Gespräch mit Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger erzählte er, wie schon vor der Studienzeit sein Interesse für Indonesien erwachte. Dort zunächst als Englisch-Lehrer tätig, galt seine Aufmerksamkeit bald einem ganz anderen Gebiet: Er kümmerte sich um die Zahngesundheit von Kindern und Waisenkindern, rief schließlich vor Ort das *Projekt Strahlendes Lächeln* ins Leben und gründete in Leipzig den gleichnamigen Verein. Was er bis jetzt alles in Indonesien bewirken konnte, lesen Sie auf den Seiten 76 ff. Sie erfahren aber auch, mit welchen musikalischen Projekten sich Tjark Schönball gerade beschäftigt – zum Beispiel mit seiner Band BUBE –, und er verriet weitere Zukunftspläne ...

KS

## «Musik ist eine globale Währung, die für alle zugänglich sein sollte»



FOTO: JÖRG SINGER

Ein Interview mit Prof. Nick Deutsch, der an der HMT Oboe unterrichtet und auch Studiendekan der Fachrichtung Blasinstrumente/Schlagzeug ist

Wer einmal an der Villa Grassistraße 1 vorbeikommt und verschiedene Blasinstrumente hört, deren Töne sogar bei geschlossenen Fenstern aus dem Gebäude dringen, wird vielleicht auch einmal den sonoren Klang einer Oboe vernehmen. Das sind dann Studierende aus der Klasse von Prof. Nick Deutsch, einem Allround-Musiker, dem viel mehr am Herzen liegt, als „nur“ seine Schützlinge optimal auszubilden. Als Studiendekan der Fachrichtung Blasinstrumente/Schlagzeug kommt Nick Deutsch auch innerhalb der HMT eine gewichtige Rolle zu. Höchste Zeit, einmal einen Vertreter der Bläserzunft im MT-JOURNAL zu Wort kommen zu lassen!

Rektor Gerald Fauth führte dazu folgendes Interview.

Lieber Nick, du hast bereits mit 13 Jahren ein Oboenstudium am Musikkonservatorium in Sydney aufgenommen, das Instrument Oboe faszinierte dich sicher schon geraume Zeit vorher. Wie alt warst du denn, als dir klar wurde, dass dein Beruf einmal „Oboist“ lauten würde?

Eigentlich bin ich erst später zur Oboe gekommen. Ich habe in der Schule mit Flöte, Klavier und Dirigieren angefangen. Durch das Dirigieren und die Notwendigkeit, mich mit vielen Orchesterinstrumenten vertraut zu machen, entdeckte ich die Oboe und wechselte später zu meinem Hauptinstrument.

Gerade die Oboe gilt ja als schwer zu spielendes Instrument, kannst du dich dieser Meinung anschließen?

Ich denke, dass jedes Instrument gleich schwierig ist, aber ich würde zustimmen, dass der Anfang eine Herausforderung ist. Da wir auf die Herstellung von Rohrblättern angewiesen sind, um den Klang zu erzeugen, den wir produzieren, verlaufen die Entwicklung der instrumentalen Fähigkeiten und die Herstellung der Rohrblätter nicht immer gleichzeitig. Ich würde sagen, dass ich in meinen Jahren als Orchestermusiker einen größeren Prozentsatz der mir zugewiesenen Übungszeit mit der Herstellung von Blättern verbracht habe als mit dem eigentlichen Spielen. Nicht aus Wahl, sondern aus Notwendigkeit!

Jedes klassische Orchesterkonzert beginnt mit dem die Stimmung vorgebenden Ton „A“, diese Aufgabe fällt dem Solo-Oboisten zu. Das Publikum hört sofort einen sonoren, klaren, edlen Klang, der mit keinem anderen Instrument vergleichbar ist. War es dieser Klang, an den du als Kind bzw. Jugendlicher dein Herz verloren hast?

Für mich ist die Oboe das Instrument, welches der menschlichen Stimme am nächsten kommt. Ich glaube, als Kind wurde ich von den Herausforderungen angezogen, die sie darstellt, und meine Faszination für das Instrument ist mit der Zeit nur noch gewachsen.

Dein Geburtsland ist Israel. Was hat dich denn in früher Jugend nach Australien verschlagen – sind deine Eltern ausgewandert oder hattest du andere verwandtschaftliche Kontakte zu diesem Kontinent, der vielen Europäern bis auf oberflächliche Eindrücke noch weitgehend unbekannt sein dürfte?



FOTO: PIA JOHNSON

Meine Eltern zogen nach Australien, als ich erst drei Jahre alt war. Ich glaube, der ursprüngliche Plan war, für ein Jahr dorthin zu gehen. Verschiedene Ereignisse, wie die Geburt meiner Schwester und meine Einschulung, veranlassten uns, den Aufenthalt zu verlängern, und so sind meine Eltern heute – fast 50 Jahre später – immer noch dort.

Australien ist ein atemberaubendes Land. Die Natur ist wirklich spektakulär. Ich habe jetzt länger in Europa gelebt als in Australien, aber es wird immer mein Zuhause sein.

Wie ist denn das musische Klima in Australien? Spielt die traditionelle klassische Musik, die in Europa zwischen – sagen wir – 1700 und 1950 entstand, eine herausragende Rolle?

Wenn man bedenkt, dass Australien erst 1788 von den Briten besiedelt wurde, hatten wir definitiv einen späten Start. Aber wir haben hart gearbeitet, um aufzuholen.

Australien ist eine sehr große Landmasse, aber mit einer sehr kleinen Bevölkerung. Westaustralien hat die Landmasse von Deutschland, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien und dem Vereinigten Königreich zusammen, aber wir haben nur eine Million Einwohner. Trotzdem verfügen wir über ein Symphonieorchester, ein Opernhaus und zwei Musikhochschulen. Australien hat nur sieben Orchester, was im Vergleich zu Deutschland sehr wenig ist, aber wenn man bedenkt, wie klein unsere Bevölkerung ist, ist es ziemlich außergewöhnlich, was australische Musikerinnen und Musiker auf internationaler Ebene erreicht haben.

Kehren wir noch einmal zu deinem Studium zurück: Bereits mit 21 Jahren hast du in Melbourne deinen Abschluss gemacht und bist dann für den letzten Schliff zu Diethelm Jonas gewechselt, der damals noch in Trossingen unterrichtete. In diesem Alter beginnen heute manche Studenten gerade ihre Ausbildung und werden dann natürlich entsprechend später fertig. Siehst du in dieser „Zeitverschiebung“ eine Gefahr oder hat es auch Vorteile, wenn man sich erst später den Herausforderungen des Arbeitsmarktes stellt?

Ich vermute, beide Szenarien haben Vor- und Nachteile. Es gibt mit Sicherheit kein Patentrezept für alle. Aber in einer idealen Welt (zumindest in meiner Klasse) würden wir uns wünschen, dass unsere Studierenden während ihres Bache-

links: die Bläservilla in der Grassistraße 1

Prof. Nick Deutsch

lorstudiums an Jugendorchesterfestivals teilnehmen (Schleswig Holstein, Pacific Music Festival, EUYO, Gustav Mahler Jugendorchester, Junge Deutsche Philharmonie). Sie arbeiten mit großen Dirigenten und Solisten zusammen, treffen gleich-

Man muss lernen zu üben, sein Handwerk zu perfektionieren, aber darf nicht vergessen, seine Kunst zu nähren. Wir können alle Theorien kennen und alle Techniken beherrschen, aber wenn wir eine andere menschliche Seele berühren wollen, müssen wir selber eine menschliche Seele sein. Diese Seele muss auch genährt werden, und diese Nahrung findet man nicht in einem Übungsraum.

Du bist als Musiker in der ganzen Welt zu Hause und dazu bestens vernetzt mit vielen großen Persönlichkeiten der Zeit; was hat dich denn an Leipzig gereizt, unserer Stadt, der du immerhin schon seit 2010 die Treue hältst?

Leipzig ist eine Stadt, in der die Kultur die Seele der Stadt ist. Jedes Mal, wenn ich zur Hochschule komme, komme ich an Bachs Grabstätte und Wagners Geburtshaus vorbei. Das erinnert mich täglich daran, dass ich das Privileg habe, in dieser Stadt voller Kulturerbe zu arbeiten und zu leben.

Als Oboist tritt man natürlich mit höchst interessanten Konzerten solistisch auf, andererseits bietet die Kammermusik gerade jedem Bläser ein optimales Spielfeld, um sich mit anderen Musikern zusammen zu tun und Kompositionen vom Barock bis zur Hochmoderne aufzuführen. Wie wichtig ist dir Kammermusik und welchen Stellenwert hat sie heute bei dir?

In der Musik geht es im Wesentlichen um Kommunikation, und Kammermusik ist Kommunikation in ihrer reinsten Form. Nicht nur in der Ausführung, sondern auch im Entstehungsprozess. Sie lehrt uns zu führen, zu folgen, zuzuhören, Kompromisse zu schließen und verschiedene Ideen zu einem Ganzen zu verschmelzen. Ich versuche, jedes Ensemble als Kammermusik zu betrachten. Selbst in einer groß angelegten Strauss-Oper hängt der Zusammenhalt der Massen von der Fähigkeit ab, zuzuhören, zu reagieren und sich zu vereinen. Kammermusik war schon immer ein zentraler Bestandteil meiner Karriere, und ich denke, das wird auch immer so bleiben.

**KAMMERMUSIK**  
... lehrt uns zu führen, zu folgen, zuzuhören, Kompromisse zu schließen und verschiedene Ideen zu einem Ganzen zu verschmelzen.

Du hast mit und in zahlreichen großartigen Orchestern gespielt, kannst du sagen, wo es dir am besten gefallen hat? Magst du ein paar Vorbilder nennen, die dich besonders geprägt haben? (Gern auch aus dem nicht-künstlerischen Bereich, wenn es da welche gibt!)

Ich muss sagen, dass die Orchester, mit denen ich am liebsten gearbeitet habe, diejenigen sind, bei denen ich das Gefühl habe, dass ich mich als Oboist und Musiker weiterentwickeln muss. Das Chamber Orchestra of Europe (COE) ist ein Ensemble, bei dem ich an der Spitze meines Spiels sein muss. Ich gehe immer mit einem besseren Gefühl aus einem Projekt heraus, als ich es begonnen habe. Mit dem Mahler Chamber Orche-



FOTO: PRIVAT

Vor dem Bläserhaus: Meisterkurs mit Prof. Thomas Indermühle  
gesinnte Musiker ihrer Generation, bauen Netzwerke auf und etablieren sich in der nationalen und internationalen Musikszene. Ich hoffe, dass wir gegen Ende des Bachelors eine Stelle an der Gewandhaus-Orchesterakademie für sie finden können, damit sie nach dem Probespiel für eine feste Stelle sowohl die praktische als auch die künstlerische Erfahrung haben, die sie brauchen, um ihre Verpflichtungen als Orchestermusiker zu erfüllen. In Verbindung mit der Teilnahme an Wettbewerben führt dies zu einem engen Zeitplan in ihrem Studium. Das kann für jemanden, der seine Ausbildung sehr spät beginnt, vielleicht ein Nachteil sein, bedeutet aber keineswegs, dass es nicht möglich ist.

Du bist selbst ein höchst ambitionierter und weltweit geachteter Lehrer; was bedeutet, mal ganz einfach gefragt, das Unterrichten für dich?

Ich denke, meine größte Verantwortung ist es zu inspirieren. Den Samen der Neugierde zu pflanzen, der in den Studierenden für den Rest ihrer Karriere wachsen wird. Ein Künstler zu sein bedeutet, immer zu hinterfragen. Zu versuchen, eine tiefere, umfassendere Bedeutung für all die Werke zu finden, mit denen wir uns beschäftigen dürfen.



FOTOS: PRIVAT

Ich habe das Australian World Orchestra mitbegründet, ein Orchester australischer Musiker aus Orchestern der ganzen Welt, das sich einmal im Jahr trifft. Obwohl es erst seit 11 Jahren besteht, konnten wir schon große Dirigenten, wie Sir Simon Rattle, Zubin Mehta und Ricardo Muti, für uns gewinnen und sind bereits zu den Proms in London, dem Edinburgh Festival und nach Asien gereist. Festivalorchester haben etwas ganz Besonderes an sich. Keiner ist da, weil er muss; alle sind da, weil sie es wollen. Es ist wie ein Jugendorchester mit reifen, erfahrenen Musikern.

Übrigens erinnert mich die Beantwortung einer solchen Frage nur daran, wie privilegiert wir Orchestermusiker als Hüter einer solchen Kunst und Tradition sind.

Mal ganz konkret gefragt: Vielerorts wird der traditionellen Klassischen Musik eine schwierige Zukunft vorausgesagt, da sie ihre Blütezeit bereits hinter sich hat und heute im Prinzip nur vom Lebendig-Halten der Konserve lebt. Kannst du in diesen eher pessimistischen Chor einstimmen oder siehst du aussichtsreiche Möglichkeiten, die unvergänglichen Meisterwerke immer wieder mit neuem Spirit zu füllen und den sich nach Harmonie und Ausgeglichenheit sehnen Menschen dauerhaft nahe zu bringen?

Wir dürfen nicht vergessen, dass die Musik, die zu traditioneller Klassischer Musik geworden ist, klassisch genannt wird, weil sie aus den Klassikern besteht. Das Vermächtnis, das einige der größten Geister hinterlassen haben. Ich sehe nicht, dass wir es in einer Dose konservieren, sondern die Weisheit als Mittel der Inspiration nutzen, um die Menschheit weiterzu-

bringen. Wir als Musiker, als Künstler haben eine große Verantwortung.

Indem wir solche Klassiker zugänglich machen, können wir den Menschen helfen, über eine Wahrheit nachzudenken, die sie vielleicht noch nicht in Betracht gezogen haben. Wir können die Menschen dazu ermutigen zu träumen, sich zu wundern, über Dinge und Menschen und andere Kulturen und Geschichten auf andere Weise zu sinnieren. Wir haben die Macht, Menschen zu bewegen, ihre Vorstellungskraft zu erweitern und für einen kurzen Moment über ihre eigene Existenz hinauszuschauen. Wir können dazu beitragen, Verständnis und Toleranz für andere Kulturen zu schaffen; wir können es den Menschen ermöglichen, ihren Geist zu trainieren und zu nähren.

Das lässt sich nicht in wirtschaftlichen Maßstäben messen. Was nützt eine florierende Wirtschaft, wenn das Wohlergehen ihrer Bürgerinnen und Bürger ohne Ausdruck, Verständnis,

1\_Die Capella Andrea Barca (András Schiffs Ensemble), Köln 2021

2\_Konzert des András Schiff Musikvereins

stra ist es ähnlich, aber aus ganz anderen Gründen. Vielleicht liegt es daran, dass ich beim COE einer der jüngsten Spieler bin und beim MCO einer der ältesten. Capella Andrea Barca (András Schiffs Ensemble) ist auch ein Ensemble, das meinen Horizont wirklich erweitert hat, was definitiv an András' Kunstfertigkeit und Großzügigkeit liegt. Ähnlich wie beim Budapest Festival Orchestra mit Iván Fischer. Iván hat einen großen musikalischen Einfluss auf mich, und ich bin mir sicher, dass er auch die Art und Weise, wie ich unterrichte, sehr beeinflusst hat. Da ich aus Australien komme, bin ich auch von Ensembles und Orchestern mit langer Tradition sehr angetan. Die Gelegenheit, *Tristan und Isolde* an der Bayerischen Staatsoper mit einer Oboenstimme von Hans von Bülow zu spielen, Bach-Kantaten mit dem Gewandhaus in der Thomaskirche zu spielen, Wagner mit dem Bayreuther Festspielorchester zu spielen – du fühlst dich dann wirklich als Teil der Geschichte des Werks.

Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und Hoffnung ist?

Wir können alle Menschen erreichen und inspirieren, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Ethnie, Reichtum oder Armut. Es liegt in unserer Verantwortung, die Hüter einer solchen Kunstform zu sein.

Es sind schwierige und komplexe Zeiten, in denen wir leben. Welchen Stellenwert sprichst du der Musik zu, wenn es darum geht, positive Akzente zu setzen und einem Auseinanderdriften der verschiedenen Gesellschaftsschichten entgegenzuwirken?

Ich denke, Musik ist eine globale Währung, die für alle zugänglich sein sollte, unabhängig von Herkunft und Klasse.

Mir fällt kein Mensch ein, den ich je getroffen habe, der nicht irgendeine Art von Musik mochte. Mehr als bildende Kunst, mehr als Literatur, ist Musik universell zugänglich.

Wenn ein Franzose Shakespeare lesen will, braucht er eine Übersetzung – nicht so bei der Musik, denn Musik ist eine universelle Sprache. Jeder kann Zugang zur Musik haben. Sie muss nur zugänglich gemacht werden.

Ich glaube, dass wir als Musiker eine große Verantwortung in der Gesellschaft haben.

Wir sind keine „Entertainer“. Wir können unterhaltsam sein, aber unsere Rolle in der Gesellschaft ist viel wichtiger

Wir können dazu beitragen, Verständnis und TOLERANZ für ANDERE KULTUREN zu schaffen; wir können es den Menschen ermöglichen, ihren Geist zu trainieren und zu nähren.

als das. Denn ein Leben ohne Musik und Kunst, den persönlichen Ausdruck der Literatur, die kollektiven Ressourcen unserer Bibliotheken, Museen, Theater und Galerien wäre statisch und steril – ohne kreative Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit, ohne eine vielfältige und anregende Gegenwart und ohne Träume von der Zukunft.

Die Künste sind der Gradmesser jeder Zivilisation. Und an die größten Zivilisationen erinnert man sich heute durch die kulturellen Erbschaften, die sie hinterlassen haben.

Kommen wir noch einmal zur Ausbildung zurück: über welche Talente bzw. Charaktereigenschaften muss ein angehender, hoffentlich erfolgreicher

Student verfügen, wenn er bzw. sie es in deine Klasse schaffen will?

In erster Linie müssen sie eine Faszination für die Musik und die Künste haben. Ich suche nach Persönlichkeiten, die in der Lage sind, auf einem Instrument zu spielen. Aber es ist mir auch wichtig, dass sie gute Menschen sind, gute Kollegen, die in die Klasse passen. Wir versuchen, ein sehr unterstützendes Umfeld zu schaffen. Ich bin davon überzeugt, dass sie voneinander genauso viel lernen werden wie von ihrem Lehrer.

Da du viele Ausbildungssysteme und unterschiedliche Kulturen kennengelernt hast – wie siehst du unsere Arbeit in Leipzig, sind wir auf dem richtigen Weg oder müssen wir verstärkt auch andere Akzente setzen, um in Zukunft erfolgreich zu sein?

Wir haben sicherlich viel, worauf wir stolz sein können. Unsere Studentinnen und Studenten gewinnen regelmäßig Preise bei internationalen Wettbewerben, werden in die besten Orchester Deutschlands, Europas und der Welt aufgenommen, sind regelmäßig zu Gast bei internationalen Festivals wie Verbier und Schleswig Holstein und spielen in Jugendorchestern wie dem EUYO, dem Gustav Mahler Jugendorchester und der Jungen Deutschen Philharmonie. Jeder, der eine unserer letzten HSO- oder Opernproduktionen besucht hat, sieht, dass hier hervorragende Arbeit geleistet wird. Die Anzahl der Bewerber, die sich an der HMT bewerben, ist einer der besten Indikatoren dafür, dass die Hochschule einen sehr hohen Stellenwert hat. Aber wir dürfen nicht vergessen,



FOTOS: PRIVAT



dass wir eine Kunsthochschule sind, und es ist gefährlich, sich damit zufrieden zu geben. Selbstgefälligkeit ist der Feind der Kreativität. Ich denke, Hochschulen werden sich spezialisieren müssen, um ihre Spitzenleistungen zu halten. Es wird nicht möglich sein, alle Bereiche abzudecken.

Lieber Nick, wenn man sich mit dir unterhält, fällt einem sofort deine perfekte, akzentfreie Beherrschung der deutschen Sprache auf. Wo hast du so gut Deutsch gelernt und, da wir gerade dabei sind: Wie viele Sprachen beherrschst du?

Ich glaube, du bist zu großzügig. Wenn ich an meine Gymnasiumszeit in Australien denke, überkommt mich ein großes Bedauern, dass ich damals eine Sondererlaubnis beantragt habe, um Wirtschaft statt Sprachen zu studieren, denn mit 13 Jahren konnte ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass mir Deutsch und Französisch im Leben von Nutzen sein würden.

Und was die deutsche Sprache betrifft: Man könnte sagen, es war „Learning by Doing“. Deutschland ist seit über 30 Jahren meine Wahlheimat, also habe ich eine Menge Übung, ich habe in Spanien gelebt und arbeite dort oft (also habe ich Spanisch gelernt), ich spreche Hebräisch mit meinen Eltern und meine Frau ist Französin. Sie spricht hervorragend Englisch (die Sprache, die wir zu Hause sprechen). Das war für mein Französisch nicht sehr förderlich, aber ich arbeite natürlich weiter daran (*lacht*). Ich habe das Glück, dass ich eine sehr internationale Klasse habe, in der ich meine Sprachen oft üben kann.

Darf ich es einmal wagen, eine Charakteristik von dir vorzunehmen? Du bist ein immer dem Positiven zugewandter, optimistisch denkender und empathisch fühlender Mensch, der

das Leben gern genießt. Welche Hobbys hast du, wenn die Oboe einmal ruht, welche Themen interessieren dich außerhalb des musikalischen Universums?

Ich bin ein leidenschaftlicher Koch und ein Weinsammler/Liebhaber. Ich hatte das Glück, mit meiner Musik in viele Teile der Welt zu reisen und viele der weltbesten Köche und Restaurants kennenzulernen. Für mich ist das etwas ganz Ähnliches wie das Musikmachen. Es ist nicht nur Essen, es ist essbare Kunst.

Ich bin Mitglied in einem Kochclub und nehme oft an Kochkursen teil. Ich liebe es, für andere zu kochen. Ich genieße Essen und Wein mit Menschen, die das zu schätzen wissen.

Außerdem bin ich ein begeisterter Wanderer. Ich habe den Jakobsweg in den letzten drei Jahren in Folge zurückgelegt. Eine 700 km lange Wanderung quer durch Spanien in einem Monat. Es ist eine lange Meditation. So kann ich meine Batterien wieder aufladen und meinen Geist neu ausrichten. So etwas macht sehr süchtig.

Ich habe auch eine große Leidenschaft für die Kunst. Ich gehe immer noch gerne in die Oper und in Konzerte. Ich trete nicht nur auf, sondern lasse mich auch gerne von anderen inspirieren.

Verrätst du uns bitte dein Lebensmotto, so es eines geben sollte?

Kümmere dich um die Musik, und die Musik wird sich um dich kümmern.

Vielen Dank, lieber Nick, für das Interview!

1\_Kochen als Hobby

2\_Mit Prof. Jean Louis Capezzali und der Oboenklasse in einem asiatischen Restaurant

Oboenklasse mit Prof. Nick Deutsch (3.v.l.) – Meisterkurs mit Prof. Jean Louis Capezzali, 2024



≡ DAS PORTRÄT ≡

”  
Fürs Bohren und für Füllungen  
fehlen einfach bisher die Geräte  
und das Material.  
“

Ein Interview mit Musikpädagogik-  
Absolvent Tjark Schönball über sein  
**Projekt Strahlendes Lächeln**  
in Indonesien

**MT-JOURNAL:** Tjark, als ich dich anrief, um einen Interviewtermin zu vereinbaren, kamst du gerade aus dem Indonesisch-Unterricht an der Humboldt-Uni in Berlin. Du hast ja Musikpädagogik an der HMT studiert ...

**Tjark Schönball:** Ja, im Sommer 2023 habe ich mein Lehramtsstudium (Gymnasium Musik und Englisch) abgeschlossen. Gerade befinde ich mich in einer Zwischenphase vor dem Referendariat, wo ich mich mit verschiedenen Projekten beschäftige – in der Musik und Pädagogik, aber auch in der Entwicklungshilfe.

► **Eines dieser Projekte führt dich ja seit Jahren nach Indonesien. Doch dazu später. Hat denn die Musik schon seit deiner Kindheit eine Rolle gespielt?**

Ich bin in einer musikalischen Familie in Meldorf nordwestlich von Hamburg aufgewachsen. Angefangen hat alles mit vier Jahren im Flötenkreis, in dem ich zusam-



men mit meiner Schwester gespielt habe. Als sie dann mit dem Klavierspielen anfang, erhielt ich ebenfalls Unterricht an der Musikschule und hatte schon ziemlich früh, nämlich mit 11 Jahren, die Gelegenheit, kleine Konzertreisen zu unternehmen. Ich nahm auch jedes Jahr an JUGEND MUSIZIERT teil und gewann unter anderem 2012 beim Bundeswettbewerb den 1. Preis. Als ich 17 war, hatte ich als G9-Schüler noch zwei Schuljahre vor mir. Da stand die Frage im Raum, ob ich vielleicht Klavier studieren wolle.

Für mich bedeutete es – neben all den tollen Erfahrungen, die ich machen konnte – aber auch immer viel Stress, im „klassischen Rahmen“ aufzutreten. Damit mal meinen Lebensunterhalt zu verdienen, konnte ich mir nicht vorstellen.

► **Spielst du auch noch andere Instrumente als Klavier?**

Ja, als ich 12 war, durfte ich noch Gitarrenunterricht dazunehmen. Schlagzeug interessierte mich auch schon immer, doch in unserem Haus grenzte die Wand meines Kinderzimmers an die Kleintierpraxis meiner Mutter. Einmal hatte ich mir von einem Kumpel das Schlagzeug für ein paar Tage ausgeliehen und zu Hause gespielt, konnte aber dann immer nur zu bestimmten Zeiten trommeln, sonst wäre meine Mutter nebenan in der Sprechstunde gestört worden. Nach ein paar Tagen sah sich meine Mama dann leider in ihrem Entschluss bestätigt, dass es in unserem Haus kein Schlagzeug ge-

ben würde. Schließlich durfte ich mir von meinem Musiklehrer in den Ferien den Generalschlüssel der Schule ausleihen und mich in dem Musikraum austoben, wo auch ein Schlagzeug stand. Da war ich etwa 16 Jahre alt. Ich begann dann auch, mit einem Computer verschiedene Tonspuren aufzunehmen: erst Schlagzeug, dann E-Bass, E-Gitarre, danach Klavier und so weiter. Eigentlich wollte ich da schon eine Band haben. Doch dieser Wunsch erfüllte sich erst später. Ein Kumpel drehte noch Videos von mir, die ich geschnitten und auf YouTube hochgeladen habe.

► **Und wieso hast du als Zweitfach Englisch in deinem Pädagogikstudium gewählt?**

In den Sommerferien nach der 11. Klasse war ich das erste Mal alleine im Ausland, nämlich in England. Ein Jahr später bin ich dann nach Irland, und da habe ich gemerkt, dass mir die englische Sprache sowohl als Sprache an sich als auch als internationale Verkehrssprache gefiel. Ich habe mich nach einem Auslandsjahr nach dem Abitur also für das Lehramtsstudium Musik und Englisch in Köln, Berlin, Essen und Leipzig beworben. Da meine zwei Jahre ältere Schwester damals aber schon in Leipzig Medizin studierte, habe ich mich dann für diese Stadt entschieden. Während meines Studiums lebte ich ein Jahr lang in London und unterrichtete an einer richtig teuren Privatschule Deutsch. Da musste ich jeden Tag mit Schlips und Anzug erscheinen, das war zumindest anfangs etwas ... ungewohnt.

► **Wie kamst du denn das erste Mal nach Indonesien?**

Der Auslöser war meine Oma (*lacht*). Meine Großeltern haben Anfang der 1990er Jahre eine Weltreise unternommen und unter anderem Indonesien besucht. Als sie auf Sulawesi waren, wurden sie eines Tages am Straßenrand von einem kleinen Jungen angesprochen. Er hatte gesehen, dass das Ausländer sind, und wollte die Gelegenheit nutzen, um Englisch zu sprechen. Er hieß Adam, war damals etwa 12 Jahre alt und lud meine Oma und meinen Opa zum Tee nach Hau-

se ein. Seine Eltern waren Reisbauern und hatten 13 Kinder. Meine Großeltern wollten die Familie gerne unterstützen und haben noch vor Ort ein Bankkonto eröffnet. Sie teilten dem Bankdirektor mit, dass die monatlichen Überweisungen als Schulgeld bis zur Beendigung von Adams Schulausbildung verwendet werden sollten. Als Adam mit der Schule fertig war, hat er zunächst ein paar Jahre in Indonesien gearbeitet, wollte aber eigentlich in Deutschland studieren. Meine Großeltern holten ihn also zu sich nach Bonn, er zog dort ein und immatrikulierte sich an der dortigen Fachhochschule, wo er auch Deutsch lernte. Nach seinem Bachelor-Abschluss ging er zurück nach Indonesien, wo er mit seinem jüngeren Bruder Nasruddin eine kleine Organisation gründete, um in ihrem Heimatdorf Kaluppini (Sulawesi) und anderen Dörfern zu helfen. Adam hatte inzwischen viele wichtige Kontakte zu Stiftungen und Unternehmen in Deutschland und in der Schweiz geknüpft, die dies unterstützten.

Als ich nach meinem Abitur 2015 ankündigte, dass ich nach Australien reisen wolle, sagte meine Oma: „Fahr doch nach Indonesien! Da lebt Adam – der zeigt dir sicher vieles!“ Er wohnte damals auf Java. Als ich dort ein paar Tage war, meinte er: „Besuche mal meinen Bruder Nasruddin in Makassar auf Sulawesi!“ Schon im Flugzeug fiel ich als Ausländer total auf. Ich hatte zwar ein Bild von Nasruddin auf meinem Handy, aber damals sahen für mich alle Indonesier noch irgendwie ziemlich ähnlich aus (*lacht*). Als ich auf dem Flughafen ankam, standen dort etwa 80 Leute in der Warthalle und winkten mir alle zu, weil sie dachten, ich bräuchte ein Taxi. Schließlich habe ich nach einer ganzen Weile Umherlaufen Nasruddin gefunden. Ich war dann drei Wochen dort, er nahm mich mit in sein Heimatdorf Kaluppini und zeigte mir Projekte, die er zusammen mit Adam durchgeführt hatte, wie zum Beispiel ein von ihnen gebautes Wasserkraftwerk, welches ein Dorf mit Strom versorgte. Er nahm mich auch mit in Waisenhäuser – und dort sah ich das erste Mal, wie schlimm es um die Zahngesundheit der Kinder stand.

► **Was sind denn die Gründe dafür?**

Das fragte ich mich damals auch. Auf dem Dorf hatte die Generation im Alter ab 40/50 Jahren augenscheinlich tolle, gesunde Zähne – die Kinder jedoch, sowohl in der Stadt als auch auf dem Dorf, häufig schwarze Stumpfen, Löcher in den Schneidezähnen und verfaulte Backenzähne. Es stellte sich heraus, dass sich vor Jahrzehnten die in der Großstadt überall und jederzeit verfügbaren Süßigkeiten auch auf dem Land verbreiteten. Früher haben die Erwachsenen vor allem Reis, Gemüse und Fisch und keine Süßigkeiten gegessen. Heutzutage nehmen die Kinder aber Wassereis, gesüßten Tee, Bonbons, Waffeln, Schokolade zu sich – sowohl in der Stadt als auch auf dem Land. Praktisch jeder, der ein an eine Straße oder einen Weg grenzendes Grundstück bewohnt, hat zudem einen kleinen Kiosk, wo er die Süßigkeiten verkauft, um noch etwas Geld hinzuzuverdienen. Damit zusammen hängt auch ein Abfallproblem: Früher waren Süßigkeiten in Bananenblätter eingepackt, die dann einfach weggeworfen werden konnten. Jetzt ist jedes kleinste Teil in Plastik verpackt und wird dann ebenfalls einfach fallengelassen. Die Straßenränder liegen voll mit Müll. Das ist schrecklich. Erst im Nachhinein habe ich in Studien gelesen, dass über 90 % der 6- bis 11-Jährigen in Indonesien unter Zahnerkrankungen leiden und zudem ein Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Herkunft und dem Zugang zur zahnärztlichen Versorgung besteht.

► **Ist denn bei deiner ersten Indonesienreise 2015 schon die Idee zu dem Zahnprojekt entstanden?**

Nein, das kam erst 2017, zwei Jahre später, als ich ein Orientierungspraktikum suchte. Da sollte ich vier Wochen irgendwo hospitieren und wollte das in Indonesien machen. Eine Woche vor meinem Abflug saß ich selbst auf dem Zahnarztstuhl zur jährlichen Kontrolle. Da fielen mir die schlechten Kinderzähne wieder ein. Als ich das meiner Mutter erzählte, sagte sie: „Ja, dann mach doch was dagegen!“ Ich dachte: „Was kann ich denn jetzt in einer Woche noch vorbereiten?“ Da kam ich auf die Idee, in Indonesien







FOTOS: INPAWATI (1), NASRUDDIN PAMMA (2)



FOTOS: TJARK SCHÖNBALL (1), NASRUDDIN PAMMA (2)



FOTO: NASRUDDIN PAMMA

**1 — Bei den ersten Zahnputzworkshops 2017 benutzen Tjark Schönball und Nasruddin Pamma Materialien, die von Tjarks ehemaliger Grundschule und seinem Zahnarzt gesponsert wurden**

**2 — Die Waisenkinder probieren sich das erste Mal an einem Zahnmodell aus. Die Workshops werden seitdem regelmäßig wiederholt**

**3 — Bei ihrem ersten Zahnputzworkshop 2017 herrscht eine ausgelassene Stimmung**

**4 — Tjark Schönball im Waisenhaus Timor-Timur in Makassar (Sulawesi) während seines ersten Aufenthalts 2015 in Indonesien. Er besuchte unter anderem Waisenhäuser, in denen ihm die schlechte Zahngesundheit vieler Kinder und Jugendlicher auffiel**

**5 — Tjark Schönball im Englischunterricht einer siebten Klasse der Junior High School SMP6 Negeri Enrekang (Sulawesi) im Jahr 2017. Für 3 Wochen übernahm er den gesamten Englischunterricht im Rahmen des Hospitationspraktikums im zweiten Lehramtsstudiensemester**

Workshops zur Zahnpflege zu halten, und besorgte mir von meinem Zahnarzt ein Zahnmodell aus Gummi. Dann habe ich aus einer Grundschule noch ein Plakat zur Zahnpflege mitnehmen können, und meine Mama gab mir eine kleine Plastiktüte mit. Da waren verfaulte Zähne von Tieren drin, die in ihrer Praxis gezogen werden mussten. Schließlich haben meine Eltern, Großeltern und Freunde noch Geld als Zuschuss gegeben, und in Indonesien 500 Zahnbürsten und Zahnpasta zu kaufen. Damit war die Idee vom *Projekt Strahlendes Lächeln* geboren. Mit den Materialien bin ich schließlich nach Indonesien und habe zusammen mit Nasruddin die ersten Workshops gemacht. Zum Glück ist Nasruddin, der inzwischen mein Projektmanager ist, ein Organisationstalent und ein kompletter Stratege, der nicht nur die Lokalpolitik dort gut kennt, sondern auch mein Denken als Deutscher versteht. Unser Ansatz ist von Anfang an, dass möglichst wenig Verantwortung in Deutschland, sondern hauptsächlich vor Ort in Indonesien liegen soll. Wir bezeichnen unsere Art der Entwicklungshilfe als „Zusammenarbeit auf Augenhöhe“. Die Leute in Indonesien, die sich im *Projekt Strahlendes Lächeln* engagieren, wie beispielsweise die Zahnmedizinerinnen, kennen die Sprache und die Sitten und können dadurch viel besser auf die Kinder eingehen, als es deutsche Ärzte könnten. Ich habe mich zwar

mit Zahnpflegetechniken beschäftigt, aber die ganzen zahnmedizinischen Dinge überlasse ich den indonesischen Zahnärztinnen – so auch die ganzen Planungen vor Ort, die Nasruddin und Adam übernehmen.

*Inzwischen habt ihr in dem Land drei Standorte ...*

Ja, 2017 startete ich in Makassar (Sulawesi) mit den ersten Zahnpflege-Workshops, 2018 wurden dort die ersten Zahnbehandlungen durchgeführt. Auch in Kaluppini (ebenfalls Sulawesi), dem Heimatdorf von Adam und Nasruddin, fanden anfangs Workshops und inzwischen auch Zahnbehandlungen statt. Dort gehen wir in zwei Grundschulen. Seit 2022 verfügen wir mit dem *Projekt Strahlendes Lächeln* auch über einen Standort in Pontianak auf Borneo (indonesisch: Kalimantan). Dort unterstützen wir ausschließlich Waisenkinder. Teilweise muss man zwischen zwei Standorten sogar das Flugzeug nehmen.

*Auf welcher Flugroute kommt man denn von Deutschland nach Indonesien?*

Meistens von Hamburg nach Dubai und weiter nach Jakarta. Oder von Frankfurt über Abu Dhabi nach Jakarta. Von dort muss man nochmal nach Sulawesi oder Kalimantan fliegen. Es gibt dann außer-



GRAFIK: JIBWOLFF

Indonesien verteilt sich auf 17 508 Inseln, wobei die Hauptinseln Sumatra, Java, Kalimantan, Sulawesi und Neu Guinea sind. Auf Java lebt mehr als die Hälfte der Einwohner. Hier befindet sich auch Jakarta, die Hauptstadt, die aber durch den Wasserstand zunehmend untergeht, sodass auf Kalimantan (Borneo) eine neue Hauptstadt gebaut wird.

dem eine Zeitverschiebung von fünf bis sechs Stunden. Insgesamt ist man sicher 30 Stunden unterwegs.

► **Hast du dich dann nur mit dem Thema Zähne beschäftigt bei diesem zweiten Aufenthalt 2017?**

Nein, ich war ja sechs Wochen dort und gab im Rahmen meines Orientierungspraktikums zunächst in einer Dorfschule in Kaluppini drei Wochen Englischunterricht. Als der Englischlehrer mich Ausländer sah, kam er fortan bis zu meiner Abreise erstmal nicht wieder. In das Dorf gelangten auch kaum Ausländer. Vor allem keine mit blonden Haaren, weißer Haut und so groß wie ich (*lacht*). So übernahm ich den kompletten Englischunterricht der Schule und unterrichtete jeden Tag sechs Stunden. Ich stand vor der Klasse, erklärte zum Beispiel das Simple Present. Als Nasruddin, bei dem ich bislang auch immer wohnte, mein Englisch noch ins Indonesische übersetzte und erst dann plötzlich alle zuhörten, dachte ich mir: „Die Kinder verstehen kein Englisch. Du musst also Indonesisch lernen!“ Die Erfahrung machte ich auch in den Waisenhäusern.

► **Wo hast du dann Indonesisch gelernt?**

**1 — Nach dem Üben am Zahnmodell werden gemeinsam Zähne geputzt wie hier in Kaluppini 2023**

In Leipzig am Spracheninstitut bei Esie Hanstein. Ich lerne das jetzt seit 2017 und habe inzwischen das B1-Zertifikat. Seitdem nehme ich, wenn ich Zeit habe, hin und wieder an Kursen bei Esie an der Humboldt-Uni in Berlin teil. Sie kommt übrigens aus Pontianak, wo unser dritter Standort ist und hat mich von Anfang an mit dem Projekt *Strahlendes Lächeln* unterstützt. Ihr Wunsch war es seitdem, auch in ihrer Heimatstadt das Zahnprojekt zu starten, was uns 2022 gelang.

► **Indonesisch soll ja nicht schwer sein, habe ich gehört ...**

Ja, das stimmt. Zum Beispiel gibt es keine Zeitformen: Wenn man etwas in der Vergangenheit ausdrücken will, fügt man einfach ein Wort ein – das bedeutet dann, dass die Sache schon passiert ist. Für die Zeitform der Zukunft ist das genauso. Man muss natürlich Vokabeln lernen. Schwieriger ist es, wenn man sich richtig höflich ausdrücken will. Ein Problem ist auch, dass die Indonesier im Slang vieles sprachlich weglassen, was sie unnötig finden. Die Dinge sind aber oft gerade wichtig, wie zum Beispiel Suffixe, Affixe und so weiter – das meint zumindest meine Lehrerin, die darauf besteht, dass ich alles möglichst richtig sage. Auch unregelmäßige Verben gibt es. Da kann man schon viele Fehler machen. Durch die lateinischen Buchstaben ist aber alles problemlos les- und aussprechbar.

► **Ist Indonesien dein Lieblingsland?**

Ich war in der Zwischenzeit auch auf den Philippinen, in Vietnam, Thailand und Laos, wo es ebenso landschaftlich und kulturell sehr schön ist. Aber in Indonesien fühle ich mich jetzt sehr heimisch, weil ich nun diese Sprache kann und auch mit dem Land ein wenig vertraut bin.

► **Wie kann man sich denn den Ablauf eines Zahnbehandlungstages vorstellen?**

Zunächst gibt es eine gewisse Begrüßungszeremonie. Jeder, der vorne sitzt, muss eine kleine Rede halten – natürlich auf Indonesisch. Mir zitterten da immer richtig die Knie, denn man hat die Leute mit dem höchsten Rang als erstes und mit der richtigen Bezeichnung zu nennen, so zunächst den Sekretär des Gesundheitsamtes, dann den Regionalbürgermeister, danach den Dorfvorsteher, den Sicherheitsbeamten, der mein Visum



FOTO: NASRUDDIN PAMMA



FOTO: KATHERINA SCHMIDT



FOTO: NASRUDDIN PAMMA (1)



FOTO: NASRUDDIN PAMMA (2), TIARK SCHÖNBALL (3)



FOTOS: KATHERINA SCHMIDT (4-5)



**1 — Die Begeisterung über neue Zahnputzutzensilien und einen roten Apfel zur Belohnung ist groß**

**2 — Zahnärztinnen während eines Workshops an der Grundschule Kaluppini, Oktober 2023**

**3 — Dabei kann an vier Stühlen gleichzeitig kontrolliert und behandelt werden**

**4 — Ein Großteil der Kinder leidet an mangelhafter Zahngesundheit, wie hier ein Grundschulkind der SD 29 Kaluppini. Viele Kinder erhalten im Projekt *Strahlendes Lächeln* die erste Zahnbehandlung ihres Lebens**

**5 — In besonders schweren Fällen, die insbesondere bei Kindern vorkommen, die das erste Mal zahnärztlich untersucht werden, ist eine Zahnextraktion unumgänglich ...**



FOTO: PRIVAT

Von hinten links nach vorn rechts: Der Dorfvorsteher des Ortes Kaluppini, Tjark Schönball, Adam Pamma sowie der Regionalbürgermeister, der Sekretär des Gesundheitsamtes, die behandelnden Zahnärztinnen und Vereinsgründungsmitglied und 2. Vorsitzende Katharina Schmidt

sehen wollte, die Chefin der Zahnärztinnen und alle Zahnärztinnen. Die indonesische Gesellschaft ist sehr hierarchisch. Wenn es beispielsweise in einer Familie mehrere Geschwister gibt, muss immer der Jüngste Auto fahren, egal wie müde er ist. Auch das Begrüßungsritual ist streng: Selbst wenn es die eigenen Eltern sind, hat man als hierarchisch niedriger gestellte Person deren rechte Hand zu nehmen und gegen die eigene Stirn zu führen. Ich habe aber beim letzten Aufenthalt 2023 zu Beginn des Workshops einfach mal einen indonesischen Popsong zur Gitarre gesungen, der sehr bekannt im Land ist und den alle Zahnärztinnen, Dorfvorsteher und Kinder kannten. (Zeigt ein Video, wo die Kinder begeistert mitsingen.)

► Da kommt ja richtig Stimmung auf! Hast du damit gerechnet, dass die Kinder mitsingen?

Da war ich schon überrascht, weil die Zeremonie sonst sehr formell ist.

► Und wie wird dann das Putzen geübt?

Wir lassen die Kinder meist auf der Straße oder auf dem Schulhof putzen, damit sie den Schaum ausspucken können. Mit

dem Schaum kommen sie teilweise überhaupt nicht zurecht. Der tropft überall hin. Dann tritt auch häufig Zahnfleischbluten auf, weil sie an Stellen gelangen, wo lange keine Zahnbürste mehr war.

► Apropos – neben den Workshops gibt es ja noch die eigentlichen Zahnbehandlungen ...

Ja, die Zahnärztinnen kommen entweder zum Waisenhaus oder in die Grundschule. In Makassar nutzen wir ein Gebäude von einem anderen deutschen Verein namens *Wüstenkind e.V.* In dem Haus werden unter anderem auch Deutschkurse veranstaltet, und wir haben dort unsere Geräte eingelagert. Grundsätzlich ist unsere Ausstattung aber sehr primitiv: Die Behandlungsstühle sind Gartenstühle. Man kann auch nur die Zähne reinigen oder Zahnstein entfernen, denn fürs Bohren und für Füllungen fehlen einfach bisher die Geräte und das Material. Da würden wir gern möglichst bald neue Anschaffungen tätigen, wofür wir aber aktuell mehrere Tausend Euro Spendengelder benötigen. Nach der Behandlung bekommt jedes Kind einen Apfel. Denn Äpfel sind nicht nur ein Symbol für gesunde Zähne, sondern in Indonesien etwas ganz Außergewöhnliches, da sie

nur in bestimmten Gebieten wachsen. Sie sind sehr teuer und viel exotischer als Mango, Papaya oder Kokosnuss.

► Und was wird mit einem kaputten Zahn gemacht? Gefüllt werden kann er ja nicht, wie du sagtest ...

Entweder wird er nach örtlicher Betäubung gezogen oder im Mund gelassen. Wir verhandeln jetzt gerade mit dem Gesundheitsamt, dass die Behandlungen im öffentlichen Krankenhaus durchgeführt werden. Die Behandlungskosten werden für Waisenkinder und arme Leute sogar laut Gesetz über das Gesundheitssystem abgerechnet und durch die staatliche Krankenversicherung BPJS bezahlt. Das ist aber bei der Bevölkerung viel zu wenig bekannt und wird häufig leider nicht in Anspruch genommen. Hinzu kommt, dass die Waisenhausmanager zu zweit für 30 bis 50 Kinder zuständig sind und es gar nicht schaffen, jedes Kind zu registrieren. Dann fehlt da noch der Computer, das entsprechende Wissen usw. Es muss dort wirklich erst ein Gefühl und das Bewusstsein dafür entwickelt werden, wie wichtig Zahngesundheit ist.

► In Deutschland werden ja schon kleine Kinder beim Zahnarzt vorgestellt oder ihnen

wird bereits im Kindergarten das Putzen beigebracht ...

Ja, genau. Als ich klein war, haben meine Eltern bei mir die Zähne jeden Abend nachgeputzt. Und in der Grundschule kam die Zahnärztin mit Handpuppen vorbei, dann war ich noch einmal im Jahr zur Kontrolle oder man ging sogar zum Kieferorthopäden ... Die Waisenkinder haben fürs Nachputzen aber keine Eltern, und die Manager können sich nicht ums Zähneputzen aller ihrer Kinder kümmern.

► Haben die Kinder bei der Behandlung Angst?

Fast alle sind bei der Behandlung sehr tapfer, selbst wenn sie eine Spritze bekommen. Wir führen dann auch eine Kartei, damit wir wissen, was bei den Kindern gemacht wurde.

► Wo bekommt ihr euer Material her?

2018 habe ich in Deutschland ein Crowdfunding durchgeführt und mit dem Geld die Grundausrüstung in Indonesien gekauft, die wir seitdem immer wieder benutzen. Generell kaufen wir fast alles Material in Indonesien, um Verschiffungskosten zu sparen und weil die indonesischen Zahnärztinnen das Equipment zu bedienen wissen. Vor knapp zwei Jahren haben wir von einer deutschen Firma 700 Bambuszahnbürsten, die es bei uns auch in Drogerien gibt, gesponsert bekommen. Wir schickten einen Karton nach Indonesien, aber das war durch Versand und Zoll unglaublich teuer. So benutzen wir also weiterhin Plastikbürsten aus Indonesien, haben jetzt aber immerhin noch zahlreiche Zahnbürsten, die wir bei Workshops an einer Leipziger Grundschule einsetzen, die wir seit 2021 durchführen. Die Kinder in Indonesien konnten zwar zumeist Zahnbürsten, aber nicht solche aus Bambus. Eigentlich wollten wir diese statt der Plastikzahnbürsten aus Gründen der Nachhaltigkeit nutzen, um auch das Müllthema anzugehen, aber die Firma kann die Zahnbürsten nach Indonesien nur containerweise verschiffen, und das ist dann doch viel zu viel.



FOTOS: NASRUDDIN PAMMA (1,3-4); TJARK SCHÖNBALL (2)

1 – Waisenkinder in Makassar lauschen den Erklärungen zur richtigen Zahnputztechnik

2 – Viele Kinder wissen anfangs nicht mit dem vielen Schaum umzugehen

3 – In den Pausen greift Tjark oft zur Gitarre und singt gemeinsam mit den Kindern, die häufig sehr musikbegeistert sind. Inzwischen hat er ein kleines Repertoire an indonesischen Popsongs auf Lager, die gemeinsam musiziert werden

4 – Die Kinder bedanken sich am Ende eines Projekt-tages wie hier im Juli 2019, indem sie die Hand der Mitwirkenden an ihre Stirn führen

1 — Konzentriert versuchen die Waisenkinder, den Anweisungen in einem Zahnputzworkshop zu folgen. In den Händen Zahnbürsten, die von einem deutschen Unternehmen gesponsert wurden



2 — Auch wenn Tjark nicht persönlich in Indonesien ist, werden Zahnputzworkshops in den Waisenhäusern durch Zahnärzt-helferinnen wiederholt, wie hier im Waisenhaus Beni Hazim im Mai 2023



3 — In den Workshops zeigt sich auch immer wieder, dass einige Kinder wenig Übung im Zähneputzen haben



► *Wie kann man denn noch in Indonesien helfen?*

Die Bedingungen in den Waisenhäusern gehen mir immer wieder sehr nahe. Da gibt es zum Beispiel in einem Waisenhaus ein Schlafzimmer mit nur drei Betten für sechs Jungs, kein Fenster, total heiß. In der Regenzeit laufen die Räume hüfthoch voll, weil das Waisenhaus tiefer liegt als die angrenzenden Grundstücke der reicheren Leute, die extra höher gebaut haben. Die Kinder müssen dann entweder auf dem Flur auf den Fliesen schlafen oder zu anderen Leuten umgesiedelt werden. Da denke ich mir häufig: Kann man nicht noch mehr dort tun als das Zahnprojekt? Bevor das Projekt entstand, habe ich beispielsweise Geld gesammelt und mich in der Trockenzeit um undichte Dächer und um Matratzen gekümmert.

► *Ihr habt jetzt die drei Standorte in Indonesien, aber es gibt auch den Verein Projekt Strahlendes Lächeln e.V., der in Leipzig gegründet wurde und angesiedelt ist ...*

Anfänglich war das ja nur meine Privatinitiative: Leute gaben mir Geld, und ich bin als Tourist auf eigene Kosten nach Indonesien und habe dort Projekte damit bar bezahlt. Das wurde jedoch immer umfangreicher, sowohl die Spenden als auch die Ausgaben. Außerdem wollten die Geldgeber immer häufiger Spendenbescheinigungen. Ich bekam dann 2020 ein Stipendium vom *startsocial e.V.* für Beratung und Coaching zum Thema Vereinsgründung und Website. 2021 gründeten wir schließlich den Verein. Zu den Gründungsmitgliedern gehören neben Esie Hanstein auch ehemalige HMT-Komilitonen wie Katherina Schmidt und sowie meine Dozentin Julia Bartha vom Musikpädagogischen Institut. Ich musste jedenfalls gemeinsam mit Katherina, die mich bereits seit Beginn des Projektes 2017 unterstützt, erst einmal viel lernen: Wie leitet man eine Vereins-sitzung? Wie muss das Protokoll aussehen? Wie werden Vorstandswahlen durchgeführt? Wir sind momentan auch aktiv auf der Suche nach Fördermitgliedern. Der ermäßigte Jahresbeitrag für Studierende und Azubis kostet 60 Euro, der reguläre 120 Euro.

FOTO: TJARK SCHÖNBALL (1), NASRUDDIN PAMMA (2,3)



FOTOS: TJARK SCHÖNBALL (1,2), NASRUDDIN PAMMA (3)

1 — Die Zahnbehandlungen in Makassar finden im sechs-monatigen Rhythmus ...

2 — ... in einem Multifunktionsgebäude des deutschen Vereins *Wüstenkind e.V.* statt, wo auch das zahnmedizinische Equipment zwischen den Behandlungsrunden gelagert wird

3 — Das Behandlungsteam Makassar, bestehend aus Zahnärztinnen aus örtlichen Zahnarztpraxen, mit Projektmanager Nasruddin Pamma (vorn) und Projektgründer Tjark Schönball (hinten). Die Zahnmedizinerinnen engagieren sich wie alle im Projekt ehrenamtlich, sie erhalten lediglich eine Aufwandsentschädigungspauschale

4 — Ein Waisenkind bei einer Zahnkontrolle im Jahr 2022

5 — Zahnextraktionen sind leider häufig unumgänglich wie auch hier in Makassa

6 — Die Freude ist groß, wenn die Kinder nach erfolgter Zahnbehandlung einen roten Apfel erhalten. Äpfel sind in Indonesien teurer und exotischer als die heimischen Mangos, Papayas und Kokosnüsse

FOTOS: TJARK SCHÖNBALL

FOTO: NASRUDDIN PAMMA



1 — In Pontianak wurden 2022 erstmalig Zahnkontrollen in drei Waisenhäusern durchgeführt

2 — Auch hier bestehen Kooperationen mit dem örtlichen Gesundheitsamt sowie mit Zahnarztpraxen. Dort können besonders schwere Fälle behandelt werden, wie Raihan, der aufgrund seiner Kieferfehlstellung eine Schiene erhielt. Raihan (Mitte), Esie Hanstein (Projektmanagerin in Pontianak, rechts) und eine behandelnde Zahnärztin nach einer Anschlussbehandlung

3 — Eine schlechte Zahngesundheit hat nachgewiesen negative Auswirkungen auf Selbstbild, Schulleistungen und Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Mit dem Projekt sollen die ohnehin schon benachteiligten Waisenkinder auch in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden

4 — Über 90 % der 6-11-Jährigen in Indonesien haben laut einer Studie von 2017 Zahnkrankungen. Der Zugang zur zahnmedizinischen Versorgung ist zudem vom sozio-ökonomischen Hintergrund abhängig

5 — Und wieder Belohnungspfeifen nach der Zahnbehandlung in Makassar



FOTOS: ESIE HANSTEIN

## DAS PORTRÄT



FOTOS: PRIVAT

### TJARK SCHÖNBALL

wurde für das Projekt *Strahlendes Lächeln* von der Studienstiftung des Deutschen Volkes mit dem *weitergeben-Engagementpreis 2020* in der Kategorie *Starterpreise* ausgezeichnet. 2020 und 2021 war er jeweils für den *Deutschen Engagementpreis* nominiert.

Zudem wurde er mit dem *Pop Stipendium* des BV Pop 2022 gefördert. Für seine Staatsexamensarbeit zum Thema *Gemeinsames Songwriting in der Schule* wurde er für den *Examenspreis* des Sächsischen Lehrerverbandes und des Zentrums für Lehrer:innenbildung und Schulforschung Leipzig 2023 nominiert.

Möchten Sie das Projekt *Strahlendes Lächeln* unterstützen? Informationen zu Spendenmöglichkeiten sowie ein Antragsformular für eine Fördermitgliedschaft finden Sie unter <https://projectbrightsmile.org/donate/> oder direkt über den QR-Code.



Kontakt:  
Tjark Schönball  
[projektstrahlendeslaecheln@gmx.de](mailto:projektstrahlendeslaecheln@gmx.de)  
Telefon 0176 568 832 19

Nach wie vor reise ich einmal jährlich nach Indonesien, natürlich immer noch auf eigene Kosten, aber hauptsächlich in meiner Funktion als Vereinsvorstand.

► *Du bist nach deinem Staatsexamen im Sommer 2023 nach Berlin gezogen ...*

Ja, da mein Bandkollege ein freies Zimmer in der WG hatte, bin ich dorthin – auch um mehr Zeit und Raum für die Musik zu haben.

► *Dann hat sich dein Wunsch nach einer Band ja doch noch erfüllt. Was ist das für eine Band?*

Sie heißt BUBE und besteht aus Julian Rathke (Gesang, Gitarre, Synthesizer), Matthis Rathke (Gitarre), Johannes Niklas (Schlagzeug) und mir (Bass und

wir jetzt viele Proben, Aufnahmen und ein Fotoshooting.

► *Was hast du sonst noch für Vorhaben?*

Momentan arbeite ich in Berlin in einem Restaurant und sammle Erfahrungen in der Gastronomie – etwas, das ich schon lange mal machen wollte. Im Sommer möchte ich wieder nach Leipzig zurückziehen und ab Herbst in der Unterrichtsversorgung anfangen. Durch den Lehrermangel kann man das sogar schon vor dem Referendariat machen und an einer Schule unterrichten. Dies geht bei mir aber erst nach den Herbstferien, weil ich vorher wieder sechs Wochen nach Indonesien möchte. Zudem werde ich mich mal nach Musikschulen umschaun, weil mir das Instrumentalunterricht schon immer viel Freude bereitet hat. Im Win-



Synthesizer). Anfang des Jahres waren wir beim *Clash!?*-Projekt, einem Konzert- und Literaturwettbewerb in Zusammenarbeit mit dem Gewandhaus, beschäftigt. In diesem Rahmen veranstalteten wir in Leipziger Schulen Songwriting-Workshops. Dann sind wir beim Abschlusskonzert aufgetreten und spielten eigene Songs, die der Gewandhauskinderchor mitsang.

Im Herbst werden wir mit BUBE auch ein Album veröffentlichen. Dafür hatten

ter bin ich gelegentlich noch über einen Braunschweiger Verein als Skilehrer in den Alpen tätig. Und ab April fange ich an der Universität Leipzig als wissenschaftliche Hilfskraft an zu arbeiten.

► *Dann wünsche ich dir weiterhin viel Erfolg bei deinen zahlreichen interessanten Projekten!*

Tjark Schönball mit seiner Band BUBE



# NOTIERT

**Guillermo Cobo Garcia** (Masterstudent Komposition von 2017 bis 2020 bei Prof. Dr. Fabien Lévy) ist 2023 zum Professor für Komposition am Conservatorio Superior de Musica die Aragon (CSMA, Zaragossa/Spanien) berufen worden.

Prof. **Carola Guber** (Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater) gab vom 30. Oktober bis zum 4. November 2023 einen Meisterkurs an der Saline Royale Academy in Arc-et-Senans (Frankreich). Es nahmen fünf Sängerinnen aus Frankreich, Deutschland, Irland und China daran teil.

Prof. **Martin Kürschner** beging im Oktober 2023 seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlass fand am 13. Oktober – einige Tage später – ein Geburtstagskonzert

mit Studierenden und Lehrenden im Großen Saal statt. Es erklangen Werke des Jubilars. Nach Tätigkeiten in Mainz, Paris und Darmstadt wurde Prof. Martin Kürschner 2001 an die HMT Leipzig als Professor berufen und unterrichtete am Institut für Musikpädagogik Tonsatz, Instrumentation, Analyse, Elektronische Musik und Computermusik. 2006 erfolgte die Wahl zum Dekan der Fakultät III, 2010 zum Prorektor für Lehre und Studium und 2015 zum 19. Rektor nach Hochschulgründer Felix Mendelssohn Bartholdy. In dieser Funktion amtierte er bis 2020. Nach der Emeritierung hat er weiter einen Lehrauftrag inne.

Aus der Dirigierklasse von Prof. Matthias Foremny gibt es folgende Meldungen: Zu Beginn der Spielzeit 2024/25 wird **Gaudens Bieri**, ehemaliger Masterstudent, General-

musikdirektor der Stadt Lüneburg. **Josef Jugashvili** (Master Dirigieren) dirigiert in der Spielzeit 2023/24 zahlreiche Aufführungen von Prokofjews *Peter und der Wolf* an der Musikalischen Komödie. Ab März 2024 wird er Tobias Engeli, dem Chefdirigenten der Musikalischen Komödie, bei der Einstudierung der Oper *Hans Sachs* von Albert Lortzing assistieren. Im Januar 2024 assistierten **Johannes Krahl** und **Sungwook Kim** Tobias Engeli bei der Einstudierung der Premiere von *Die Fledermaus* von Johann Strauß.

Die **Dirigierklasse** von Prof. Matthias Foremny arbeitet zudem erneut mit dem Orchester der Musikalischen Komödie zusammen: Am 11. Januar fand ein Workshop mit Werken von Schumann und Beethoven statt. Am 22. März begleitete das Orchester der MuKo unter der Leitung von Prof. Matthias Foremny im Großen Saal der HMT zwei Meisterklassenexamina (Weiss: Orgelkonzert und Beethoven: 3. Klavierkonzert) mit den Solistinnen: Liliya Pechenkina (Meisterklasse Prof. Dr. Martin Schmeding) – Orgel und Heejoo Yoon (Meisterklasse Prof. Jacques Ammon) – Klavier. Studentin Maya Kasprzak spielte außerdem das Violinkonzert von Mendelssohn. Am 12. Juni ist ebenfalls ein Workshop mit der Dirigierklasse geplant und am 14. Juni ein Konzert mit Meisterklassen-Solistinnen im Fach Klavier. Dabei kommen zur Aufführung die Klavierkonzerte von Mozart (KV 491), Schumann und erneut Beethoven (3. Klavierkonzert).

Mit Beginn des neuen Kirchenjahrs, dem ersten Adventssonntag 2023, hat die Propsteimusic an der Propsteikirche Leipzig nach mehrjähriger Vakanz wieder einen musikalischen Assistenten: **Felix Wunderle**. Er übernimmt nicht nur regelmäßig Vertretungsdienste an der Orgel, sondern auch die Begleitung des Propsteichors in Orchestermessen und Chor-Gottesdiensten, vertritt den Propsteikantor gelegentlich in Chorproben und unterstützt ihn organisatorisch.



FOTO: PRIVAT

Nach Michael Gilles (2012-2016) und Christian Groß (2016-2019) war die Funktion einige Jahre unbesetzt geblieben und die Unterstützung von Propsteikantor Stephan Rommelspacher auf mehrere Schultern verteilt worden. Der 2001 geborene, aus Todtnau im Schwarzwald stammende Felix Wunderle studiert seit 2021 katholische Kirchenmusik an der HMT Leipzig, u.a. bei Prof. Dr. Martin Schmeding (Orgel-Literaturspiel), Prof. Thomas Lennartz (Orgel-improvisation) und Prof. Jan Scheerer (Chorleitung). Die Gottesdienstbesucher in der Propstei kennen Wunderle vor allem als

Improvisator, der bereits mit mehreren Preisen für Orgel-improvisation ausgezeichnet wurde.

Am Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerb, der vom 17. bis zum 21. Januar 2024 an der Universität der Künste (UdK) Berlin veranstaltet wurde, nahmen von der HMT teil: **Julian D. Clement** und **Annika Westlund** (Kategorie Gesang) sowie das **ALBERO QUARTETT** und das **RESPIRO QUARTETT** (Kategorie Streichquartett).

Der Magdeburger Blechblasinstrumentenbauer Alexander Schölkopf beendete im November 2023 – nach fast einem Jahr – den Nachbau einer Renaissance-Posaune. Das Instrument wurde für die Fachrichtung Alte Musik der HMT angefertigt. Als Vorlage hatte Schölkopf im Deutschen Museum in München eine Posaune aus dem Jahr 1638 vermessen. Initiator dieses Auftrags war Prof. **Thomas Leyendecker**, der an der Hochschule Posaune unterrichtet. Seine Studierenden sollen das quasi 400 Jahre alte Instrument künftig nicht nur im Unterricht, sondern auch in Konzerten spielen.

Aus der Klasse von KS Prof. Roland Schubert (Gesang) erhielten Studierende ab der kommenden Spielzeit folgende Engagements: **Kristin Gudmundsdottir** einen Festvertrag am Theater Bremerhaven und **Einar Jonsson** einen Festvertrag an der Oper Leipzig. **Carmen Boatella** erhält für die Zeit ihres Studiums das hochdotierte Cusanus-Stipen-

dium, wofür sich über 1000 Musikstudierende beworben haben. Sie musste sich einem umfangreichen Auswahlverfahren stellen.

Im Jahr 2023 wurde der Verein der Freunde und Förderer des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Leipzig gegründet. Der Verein dient der ideellen und finanziellen Förderung von wissenschaftlichen, kulturellen und künstlerischen Aktivitäten des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Leipzig, einschließlich studentischer Projekte. Dazu zählen Gastvorträge, Studientage, Tagungen,

Exkursionen, Gesprächskonzerte und andere musikalische Veranstaltungen sowie Forschungsaktivitäten, außerdem die Vergabe von Stipendien und Preisen für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Die Mitgliedsbeiträge belaufen sich auf 30, ermäßigt 10 Euro. Homepage des Vereins: <https://www.gkr.uni-leipzig.de/institut-fuer-musikwissenschaft/institut/foerderverein-institut> Kontakt: [vffmuwi@uni-leipzig.de](mailto:vffmuwi@uni-leipzig.de)

Rektor Prof. **Gerald Fauth** spielte als Solist am 27. Februar 2024 beim 24. Benefizkonzert für krebskranke Kinder im Leipziger Gewandhaus. Das Orchester bilde-

ten in diesem Jahr 70 Musikerinnen und Musiker aus dem Gewandhausorchester, dem Leipziger Sinfonieorchester, dem MDR Sinfonieorchester, der Musikalischen Komödie, aber auch Studierende und Lehrende der HMT. Die Leitung hatte Hochschuldirigierprofessor **Matthias Foremny** inne. Prof. Gerald Fauth gestaltete den Solopart von Beethovens 4. Klavierkonzert. Außerdem erklangen Orchesterwerke von Ravel und Gershwin sowie mehrere Zugaben. Die Schirmherrschaft des Konzertes hatte Sebastian Gemkow, Sächsischer Staatsminister für Wissenschaft, Kultur und Tourismus, übernommen. Alle Künstlerinnen und Künstler ▶



FOTO: PRIVAT

**EIN DIRIGIERKURS** der Hauptfachklasse von Prof. **Matthias Foremny** mit dem Leipziger Sinfonieorchester fand am 6. Februar 2024 im Kulturhaus Böhlen statt. Auf dem Programm stand die 8. Symphonie von Dvořák. Außerdem kam ein Kontrabasskonzert zur Aufführung, welches Dr. Thomas Enselein (Hochschule für Musik und Tanz in Köln) auf Grundlage eines Incipits aus dem Skizzenbuch Joseph Haydns als Stilkopie komponierte. In dieses hochspannende Projekt konnte sich auch **Ariel Yang** aus der Kontrabassklasse von Prof. Frithjof-Martin Grabner mit einer glänzenden Interpretation des Soloparts einbringen. Es bleibt zu hoffen, dass sich dieses feinsinnige Werk nach der Veröffentlichung im Kontrabass-Repertoire etablieren wird. MF

Altmagnifizienz Prof. Martin Kürschner bei seinem Geburtstagskonzert



FOTO: SIEGFRIED DURYN



gestalteten das Konzert ohne Gage. Der Erlös des Benefizkonzertes zugunsten der Elternhilfe krebskranker Kinder gGmbH betrug 2023 130 000 Euro. Das 25. Benefizkonzert findet am 4. Februar 2025 mit dem Thomanerchor statt.

Im Kultur- und Kongresszentrum Gera wurde am 23. Februar 2024

– Vorabend zum 2. Jahrestag des Beginns vom russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine – das *Ukraine-Triptychon* von Prof. Dr. **Claus-Steffen Mahnkopf** (Fachrichtung Komposition/Tonsatz) für drei Solisten und Orchester uraufgeführt. Das 31-minütige Werk spielte das seit Sommer 2022 in Gera residierende KYIV SYMPHONY ORCHESTRA unter der Leitung von Vitalii Protasov.

Als Solisten waren zu hören: Frauke Aulbert (Sopran), Enikő Ginzery (Cimbalom) und Jürgen Ruck (E-Gitarre). Mahnkopf widmete das Triptychon dem freien Volk der Ukraine. Außerdem erklangen im Konzert Werke von Max Bruch, den zwei ukrainischen Komponisten Yevhen Stankovych (\* 1942) und Mykola Lysenko (1842-1912) sowie von Richard Strauss und Ludwig van Beethoven. Das Konzert, das die Ernst von Siemens Musikstiftung förderte, wurde aufgezeichnet (Audio und Video). Eine CD-Veröffentlichung folgt. Die Uraufführung ist bei YouTube unter dem Stichwort *Claus-Steffen Mahnkopf: Ukraine Triptychon* zu sehen.

Die HMT ist seit Dezember 2023 Mitglied im Netzwerk *Familie in der Hochschule* e.V. Ziele, die mit der Umsetzung der Charta *Familie in der Hochschule* erreicht werden sollen, sind u.a.: Verbesserung der Vereinbarkeit von Studium/Beruf und Familie sowie eine Verbesserung der Implementierung der Thematik „Arbeiten mit Kind/Familie“ in den Bereich des mobilen Arbeitens, eine Förderung der Chancengleichheit (in Hinblick auf den Familienstatus) und die Schaffung einer familienfreundlichen Infrastruktur an der HMT.

Anlässlich des 155. Jahrestages seines Studienabschlusses wird 2024 im Mykola-Lysenko-Museum Kiew eine Ausstellung zu Leben und Werk des Namensgebers gezeigt. **Mykola Lysenko** (1842-1912), späterer ukrainischer Nationalkomponist, Pianist, Dirigent, Pädagoge, Organologe und Ethnograph, studierte in Rekordzeit von 1867 bis 1869 am Leipziger Konservatorium. Unter der Matrikelnummer 1397 belegte er die Fächer Klavier, Musiktheorie,

Komposition und Tonsatz. Mit einem Stipendium von der russischen Musikgesellschaft ausgestattet, gehörte er zu den begabtesten und fleißigsten Studenten, wie die schriftlichen Beurteilungen seiner Lehrer bezeugen. Seine Abschlussprüfung im Fach Klavier fand im März 1869 traditionsgemäß im Großen Saal des Gewandhauses statt. Lysenko spielte Beethovens Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur mit eigener Kadenz. Seine Klavierlehrer waren Carl Reinecke und Oscar Paul.



FOTO: ARCHIV

**Mykola Lysenko mit Ehrenschleife, die er 1868 anlässlich der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen des Konservatoriums am Revers trug**

Am 16. Juni 2019 brachte die Stadt Leipzig eine von der Stadt Kiew geschenkte Gedenktafel an der Nürnberger Straße 16 an, wo Lysenko als Student zur Untermiete wohnte. Im Oktober 2021 war sein Urenkel gleichen Namens zusammen mit seiner Familie beim Abschlusskonzert der Festtage *Städtepartnerschaft Leipzig – Kiew 60 Jahre* im Großen Saal der HMT zu Gast.

**IN EIGENER SACHE:**

Das MT-JOURNAL der Jahre 2014 bis 2023 ist jetzt mit den Ausgaben Nr. 36 – 55 auf QUCOSA, einem Dokumenten- und Publikationsserver wissenschaftlicher Bibliotheken in Sachsen, veröffentlicht worden. Damit ist die Zeitschrift digital unabhängig von der HMT-Webseite zugänglich, in einem elektronischen Langzeitarchiv verankert sowie in zentralen bibliothekarischen Nachweissystemen existent und lässt sich damit in verschiedenen Katalogen wiederfinden. Die Volltexte können über eine Websuche aufgerufen werden. Damit erhöhen sich Reichweite und Sichtbarkeit nicht nur des MT-JOURNALS, sondern auch der Hochschule. Die Aufnahme der Hefte Nr. 1 – 35 (1995 bis 2013) soll auf QUCOSA folgen.

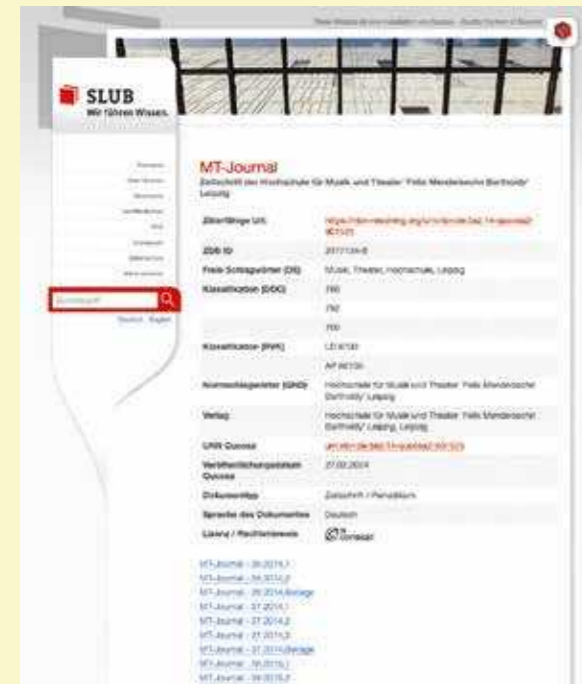


ABB: SCREENSHOT

Die Links zu den MT-JOURNAL-Ausgaben, hier Nr. 36 – 38

**BESONDERE PREISGEWINNE**

**DIENSTJUBILÄEN**

14. Dezember 2023: Prof. Dr. **Marianne Betz** (Institut für Musikwissenschaft) – 40 Jahre öffentlicher Dienst des Freistaates Sachsen

1. Januar 2024: **Louise Bromby** (Sekretariat Schauspiel) – 25 Jahre öffentlicher Dienst des Freistaates Sachsen

31. Januar 2024: **Knut Retzlaff** (Institut für Musikpädagogik) – 40 Jahre öffentlicher Dienst des Freistaates Sachsen

1. März 2024: Dr. **Steffi Jopke** (Personalbüro – Referat Finanzen/Haushalt/Personal) – 40 Jahre öffentlicher Dienst des Freistaates Sachsen

1. April 2024: Prof. **Ipke Starke** (Fachrichtung Komposition/Tonsatz) – 25 Jahre öffentlicher Dienst des Freistaates Sachsen

2. April 2024: Prof. **Friedemann Wezel** (Fachrichtung Streichinstrumente/Harfe) – 40 Jahre öffentlicher Dienst des Freistaates Sachsen



FOTO: A. BOFILL

**Marcela Rahal** (Klasse KS Prof. Roland Schubert) gewann im Januar 2024 beim 61. Internationalen Gesangswettbewerb Tenor Viñas in Barcelona im Gran Teatre del Liceu den 1. Preis und fünf Sonderpreise. Die aus

Brasilien stammende Sängerin studierte auch in São Paulo in ihrem Heimatland. Namensgeber des internationalen Gesangswettbewerbs ist der spanische Tenor Francesc Viñas (1863-1933). Der Wettstreit zählt

zu den bedeutendsten und wichtigsten in den Gattungen Oper, Oratorium und Lied, wobei die Vorrunden in New York, Paris, San Francisco, London, Mailand, Madrid, Peking, Berlin und Barcelona ausgetragen werden. Die Jury wurde geleitet von Kiri te Kanawa und Jose van Dam sowie Intendanten der Metropolitan Opera New York und der wichtigsten Opernhäuser der Welt.

Am Theater Luzern, wo Marcela Rahal derzeit beschäftigt ist, debütierte sie im Frühjahr 2024 mit der Titelpartie von Vivaldis Oper *Giustino*. Im März war sie als Brünnhilde in der Uraufführung von *Siegfried!* zu sehen, einer Oper nach Richard Wagner aus der Feder des australischen Komponisten Samuel Penderbayne (\*1989), der seit 2012 in Deutschland lebt.

**Konrad Derlatka** (Gesang, Klasse KS Prof. Roland Schubert) gewann im November 2023 den 2. Preis beim Wettbewerb The International BTHVN Wien Music Competition im Fach Gesang (Kategorie C: Jahrgang 2000/2001). Ein erster Platz wurde hier nicht vergeben.

Der Wettbewerb findet jährlich online statt und wird auch in den Fächern Klavier, Streich-, Holzblasinstrumente und Kammermusik ausgetragen. BTHVN steht dabei für den Namen Beethoven. Im Januar 2024 gewann er zudem den 1. Preis beim 4th Lugano International Music Competition. In der Kategorie Gesang gab es insgesamt 284 Teilnehmer. Konrad Derlatka sang Arien von Mozart, Strauss und Donizetti



FOTO: PRIVAT

sowie Lieder von Brahms und Schumann. Mit dem Preis sind Konzerte in der Schweiz und Italien verbunden und die Zusammenarbeit mit einer namhaften Agentur. Im März belegte Konrad Derlatka den 2. Platz beim London Classical Music Competition in der Kategorie Master. Der Wettbewerb bestand aus zwei Runden. Derlatka sang Werke von Mozart, Donizetti und einen Liederzyklus von Schumann. Im Mai tritt er beim Galakonzert der Gewinner in London auf.

cal Music Competition in der Kategorie Master. Der Wettbewerb bestand aus zwei Runden. Derlatka sang Werke von Mozart, Donizetti und einen Liederzyklus von Schumann. Im Mai tritt er beim Galakonzert der Gewinner in London auf.



## BESONDERE PREISGEWINNE



FOTO: PRIVAT

**Iason Liossatos** (Gesang, Klasse Prof. Brigitte Wohlfarth) erhielt ein hoch dotiertes Berlin Opera Academy-Stipendium im November 2023. Dies ermöglicht es ihm, im August und September 2024 am Akademieprogramm teilzunehmen. Außerdem wurde er für zwei Opernproduktionen der Academy engagiert: Er singt die Rolle von Peter in Humperdincks *Hänsel und Gretel* und als Studienpartie den Figaro in Mozarts *Le Nozze di Figaro*.



FOTO: PRIVAT

**Petar Pejčić** (Violoncello, Klasse Prof. Peter Bruns) erhielt im November 2023 den mit 3 000 Euro dotierten Förderpreis des Altkönig-Stifts Kronberg. Derzeit studiert er an der renommierten Kronberg Academy bei Prof. Frans Helmerson. Im Oktober 2023 gewann er außerdem den 2. Preis beim hochdotierten Paulo-Wettbewerb in Finnland.



FOTO: FRÉDÉRIC GARCIA

Aus der Klasse von Prof. Peter Bruns (Violoncello) gab es zudem folgende Preisgewinne: **Arne Zeller** (Nachwuchsförderklasse) errang im September 2023 den 2. Preis beim Internationalen Brahms-Wettbewerb in Österreich. Im Oktober 2023 wurde er für ein Jahresstipendium der Hans und Eugenia Jütting Stiftung ausgewählt, das eine finanzielle Unterstützung von 8 000 Euro beinhaltet und mit einem Preisträgerkonzert im April 2024 in der Katharinenkirche in Stendal verbunden ist.



FOTO: PRIVAT

**María Auxiliadora Bozada Waflar** (Bachelor) erhielt im Oktober 2023 in Ungarn den 3. Preis beim David Popper International Cello Competition in der Kategorie IV (20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Altersklasse 18-20 Jahre). Im September 2023 gewann sie den 1. Preis in der höchsten Alterskategorie des XI. Nationalen Cello-Wettbewerbs Jaime Dobato Benavente in Spanien.



FOTO: PRIVAT

**Mira Cöppikus** (Gesang, Klasse Prof. Brigitte Wohlfarth) gewann im November 2023 beim Danubia Talents International Music Competition 2023 in Budapest in der Kategorie B (Bachelor-Studierende) den

1. Preis mit 98 von 100 Punkten. Sie sang Werke von Giacomo Puccini, Alban Berg und Franz Schubert. Am Wettbewerb beteiligten sich etwa 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

**Agustin Castellón Molina** (Komposition, Klasse Prof. Dr. Claus-Steffen Mahnkopf) erhielt im Oktober 2023 beim Impronta Ensemble 3rd Composition Competition in Mannheim den 2. Preis für seine Komposition *Sinuosa ... emergió desde el violeta* für Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier. Die Jury beurteilte 143 Kompositionen von 107 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 35 Ländern. Juryvorsitzender war



FOTO: PRIVAT

Clemens Gadenstätter. Die Preisträgerwerke werden 2024 oder 2025 in der Konzertsaison von IMPRONTA - ENSEMBLE FÜR NEUE MUSIK e.V. aufgeführt.



FOTO: SOPHIE WANNINGER

**Felicia Brembeck** (Absolventin Gesang Master 2023, Klasse Prof. Ilse-Christine Otto) gewann im Januar 2024 den 2. Preis beim Internationalen Clara-Schumann-Wettbewerb in

der Kategorie „Voice Professionals“. Der Wettbewerb wurde Ende 2023 in mehreren Runden online ausgetragen und die Preisträger Anfang 2024 bekannt gegeben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stammten aus über 25 Ländern. In der Jury votierten u.a. Hande Kuden (Berliner Philharmoniker) und Federica Falasconi (Mailänder Scala). Felicia Brembeck sang Arien und Lieder von Humperdinck, Clara Schumann, Schönberg, Britten, Alison Bauld, Hugo Wolf, Otto Nicolai und Victor Herbert.



FOTO: PRIVAT

**Julian Becker** (Kirchenmusik, Klasse Prof. Dr. Martin Schmeding/Nicolas Berndt und Klavier, Klasse Prof. Jacques Ammon) wurde bei einem der international bedeutendsten Orgelwettbewerbe – dem 24. Internationalen Wettbewerb um den Bachpreis Wiesbaden, der vom 11. bis zum 13. Januar 2024

stattfand – mit dem 1. Preis in Höhe von 6 000 Euro und dem Publikumspreis ausgezeichnet. Vor einer hochkarätig besetzten Jury war an den beiden Orgeln der Lutherkirche Wiesbaden, darunter die historische Walcker-Orgel von 1911, ein breit gefächertes Programm in drei Runden vorzutragen.



FOTO: LORENZ OEHLEH

**Paulinus Stegner** (Lehramt Musik für Gymnasien, Hornklasse Bernhard Krug) gewann beim internationalen Online-Kompositionswettbewerb Beyond Borders French Horn Composition Competition den 1. Platz. Der Wettstreit wurde vom ESML+ESART Horn Project,

einem Projekt von zwei portugiesischen Musikhochschulen, im Dezember 2023 ausgerichtet. Die Komposition von Paulinus Stegner trägt den Titel *Leaving MV – Jazz Suite For Horn Quartet* (Dauer: 9 Minuten) – MV steht dabei für Mecklenburg-Vorpommern, da die Komposition in ihren drei Sätzen Reisen in das Bundesland thematisiert. Stegner belegte zudem Jazzarrangement-Unterricht an der HMT bei Henning Plankl und Prof. Ralf Schrabbe. Die Noten werden beim Verlag AVA EDITIONS publiziert. Es folgt außerdem eine CD-Veröffentlichung mit den Werken der insgesamt neun Preisträgerinnen und Preisträger.



FOTOS: OPER LEIPZIG

Beim Auswahldirigieren der drei mitteldeutschen Musikhochschulen Leipzig, Dresden und Weimar am 11./12. Januar 2024 im Probensaal des MDR Sinfonieorchesters belegte **Bennet Eicke** (ehemals Klasse Prof. Matthias Foremny, links) zusammen mit dem Weimarer Studenten Seonggeun Kim den 1. Platz. **Josef Jugashvili** (seit 2022 Masterstudent der Klasse Prof. Matthias Foremny) erhielt den 2. Preis. Die Preisträger werden am 8. Mai ein Konzert mit dem MDR

Sinfonieorchester dirigieren. Aufgeführt werden Tschaikowskys Ouvertüre *Romeo und Julia* sowie das Violinkonzert von Erich Wolfgang Korngold. Bennet Eicke hat nach seiner bestandenen Bachelorprüfung (Sommersemester 2023) ein Engagement als Studienleiter und Kapellmeister am Theater Freiberg erhalten, welches er mit Beginn der Saison 2023/24 angetreten hat. Am Auswahldirigieren nahmen insgesamt sechs Studierende der genannten Hochschulen teil.





BESONDERE PREISGEWINNE



FOTO: IFF PRODUCTIONS FILM GMBH

Der im Mai 2023 in die Kinos gekommene Film *Das Lehrzimmer* (Regie: Ilker Catak) schaffte es in der Kategorie „Beste internationaler Film“ zur Nominierung für einen Oscar. Bei dem in Hamburg gedrehten Streifen spielt Prof. **Anne-**

**Kathrin Gummich** (links), die HMT-Dekanin der Fakultät II ist, am Schauspielinstitut lehrt und somit aus ihren Erfahrungen schöpfen konnte, eine Schulleiterin (siehe auch Interview im MT-JOURNAL 54, S. 68 ff.).



FOTO: PRIVAT

**Hed Bahack** (Komposition, Klasse Prof. Dr. Fabien Lévy) erhielt im Januar 2024 ein Stipendium für einen Aufenthalt in der Künstlerresidenz Otte1 in Eckernförde für die Monate Oktober bis Dezember 2024. Darin inbegriffen ist eine Geld-

zuwendung von 1 000 Euro pro Monat sowie eine Unterbringung in Wohnung und Atelier im Künstlerhaus. Hed Bahack ist der einzige Stipendiat im Bereich Musik/Komposition. Weitere Stipendien wurden in den Bereichen Bildende Kunst und Literatur zugesprochen. Im März erhielt Hed Bahack beim Ensemble Écoute Composition Competition 6th Edition das Prädikat „honorable mention“, wobei er drei Werke einreichte. Der internationale Wettbewerb fand mit 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmern online statt. Das ENSEMBLE ÉCOUTE stammt aus Frankreich und gründete sich 2014.



FOTO: RICHARD-WAGNER-VERBAND LEIPZIG

**Frieder Flesch** und **Jessica Leao** (beide Gesang, Meisterklasse von KS Prof. Roland Schubert) erhielten beim Internationalen Wettbewerb um Bayreuth-Stipendium und Richard-Wagner-Nachwuchspreis 2024 ein Bayreuth-Stipendium. Frieder Flesch gewann zusätzlich den 1. Preis in Höhe von 2 000 Euro. Beide wurden am Flügel von Prof. Christian Hornef (HMT) begleitet. Der Wettbewerb fand am 12. und 13. Februar 2024 in der Oper Leipzig statt. Vergeben wurden insgesamt fünf Stipendien sowie drei Preise, wobei der 2. Preis mit 1 000 Euro und der 3. Preis mit 800 Euro dotiert waren. Gestiftet wurden die Preisgelder vom Richard-Wagner-Verband Leipzig in Kooperation mit der Oper Leipzig dank der Unterstützung durch die Stadt Leipzig. Von 80 Bewerbern erhielten 17 junge Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt (Polen, Frank-

reich, England, Kolumbien, Korea, Brasilien, Venezuela, Dänemark, Ukraine) in den Kategorien Gesang, Instrumentalmusik (außer Klavier solo und Orgel) und Korrepetition die Wettbewerbszulassung. In der Jury votierten Jasmin Solfaghari (Opernregisseurin), Dr. Cornelia Preissing (Operndirektorin Leipzig), Carolin Masur (Opernsängerin), Anna Skryleva (GMD am Theater Magdeburg) und Prof. Helmut Kukuk (HMT Leipzig). Das Preisträgerkonzert wurde am 14. Februar im Foyer der Oper Leipzig veranstaltet. Die Stipendiaten und Preisträger nehmen im Sommer an einem Programm der Richard-Wagner-Stipendienstiftung Bayreuth teil und besuchen u.a. drei Aufführungen im Bayreuther Festspielhaus.



FOTOS: PRIVAT

**Emma Borggrefe** und **Kalin Todorov** (beide Nachwuchsförderklasse Violoncello bei Prof. Anna Niebuhr) nahmen erfolgreich am Grunewald-Wettbewerb teil. Er fand vom 1. bis zum 6. März 2024 in Berlin statt. Emma Borggrefe gewann den



2. Preis und Kalin Todorov einen Sonderpreis. Beide spielten in der 3. Altersgruppe. Die Preisverleihung erfolgte mit David Geringas (siehe Fotos), dem Juryvorsitzenden und Schirmherrn des Wettbewerbs.



FOTO: PRIVAT

**Johanna Victoria Hauptstock** (Gesang, Klasse Prof. Brigitte Wohlfarth) ist Preisträgerin des im Februar 2024 veranstalteten Internationalen Gesangswettbewerbs der Kammeroper Schloss Rheinsberg. Der Wettbewerb bestand aus zwei Runden, wobei sich mehrere Hundert Sänger bewarben. Etwa 100 wurden in die 2. Runde eingeladen. Da Rollen und Konzerte vergeben wurden, gab es keine einzelnen Preise. Johanna Victoria Hauptstock sang Opern- und Operettenarien. Mit der dotierten Auszeichnung sind mehrere Galakonzerte Ende Juni im Rahmen des Festivalsommers in Rheinsberg verbunden.



FOTO: PRIVAT

**Luca Höhmann** (Studentin am Institut für Musikpädagogik/EMTP – Foto 3.v.l.) erreichte mit dem Ensemble FL!K, zu dem drei weitere Studierende aus Nürnberg zählen, das Finale des Internationalen HUGO-Wettbewerbs in Feldkirch. Sie schafften es damit aus über 100 Bewerberinnen und Bewerbern bis in die Endrunde. Am 5. April stellten sie sich im Finale als eines von vier ausgewählten Teams einer internationalen Jury im Alten

Hallenbad Feldkirch vor und gewannen den 1. Preis. Der HUGO-Wettbewerb ist derzeit der wichtigste Wettbewerb für neue Konzertformate im deutschsprachigen Raum. 2024 erreichten die Jury Bewerbungen aus sieben Ländern. Das Siegerteam kann seine Konzertidee bei den MONTFORTER ZWISCHENTÖNEN im November 2024 in die Tat umsetzen und einen Abend innerhalb des Festivals gestalten.



FOTO: PRIVAT

**Halldóra Ósk Helgadóttir** (Gesang, Klasse KS Prof. Roland Schubert) gewann den 1. Preis

beim Wettbewerb VOX DOMINI in Island, der am 16./17. März 2024 in Reykjavik in der Konzerthalle Salurinn stattfand. Veranstalter war der Verband isländischer Gesangslehrer. Die 2. Runde erreichten 25 Teilnehmer. Halldóra Ósk Helgadóttir sang Werke von Hildigunnur Rúnarsdóttir, Johann Strauß, Richard Strauss und Jonathan Dove. Mit dem 1. Preis sind Konzerte in Island verbunden.



BESONDERE PREISGEWINNE

# Die Band MAX LÖBNER'S KLSD gewann den Mitteldeutschen Jazzpreis 2024



FOTO: JÖRG SINGER

Dieser mit 2500 Euro dotierte Preis wurde zum dritten Mal von den Musikhochschulen in Leipzig, Dresden und Weimar ausgelobt. Über das frei wählbare, online einzureichende Programm entschied eine Jury mit Prof. Johannes Enders (HMT Leipzig), Prof. Sebastian Merk (Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden), Prof. Frank Möbus (Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar) und der Jazzmusikerin Mareike Wiening.

KLSD wurde im September 2021 ins Leben gerufen. Das Quartett besteht aus zwei elektrischen Gitarren (**Fridolin Krön** und **Max Löbner**), Schlagzeug (**Eddy Sonnenschein**) und Alt- bzw. Sopransaxofon (**Julian Drach**). Nach seinem Bachelor in Weimar studiert Löbner aktuell im Master bei Prof. Werner Neumann an der HMT. Julian Drach hat sei-

nen Bachelor im vergangenen Semester in Köln abgeschlossen, Eddy Sonnenschein studiert im Master in Bern und Fridolin Krön in Weimar.

„Wir sind sehr dankbar und freuen uns sehr über den Preis“, sagte Max Löbner, Namensgeber der Band. „Der Preis ermöglicht es uns, als Band weiter zu existieren und unsere geplante Tour im April zu spielen. Derartige Preise sind in unserer Musikrichtung zusammen mit staatlichen oder privaten Musikförderungen zu einem großen Teil unverzichtbar.“

Der Stil von MAX LÖBNER'S KLSD lässt sich im Bereich Contemporary Jazz bzw. Avantgarde-Jazz einordnen. Die Band trat beim HMT-Jazzfest am 23. März auf (Näheres dazu im MT-JOURNAL Nr. 57, das im Dezember erscheint).

## Wahlergebnisse der Wahlen im WS 2023/2024 (Stand: 15. Februar 2024)

### 1. SENAT

Studierende (2 Sitze)  
Gewählte Bewerber/-innen: Anton Kowalski  
Lina Brinkmann  
Ersatzvertreterin: Mandy Neukirchner

### 2. ERWEITERTER SENAT

Studierende (4 Sitze)  
Gewählte Bewerberin: Julia Heusler  
Ersatzvertreter/-in: keine

### 3. FAKULTÄTSRÄTE

#### Fakultät I

Gewählte Bewerber/-innen: Marvin Uhlig  
Ersan Eke  
Ersatzvertreter/-in: Caroline Renz  
Sebastian Fuß

#### Fakultät II

Studierende (2 Sitze)  
Gewählter Bewerber: Elias Tulchynsky  
Ersatzvertreter/-in: keine

#### Fakultät III

Studierende (2 Sitze)  
Gewählte Bewerberinnen: Johanna Rost  
Theresa Heidler  
Ersatzvertreter/-in: Lucas Reis  
Laura Griebshaber

### 4. Stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte der Fakultäten II und III (je 1 Sitz/Fakultät III 2 Sitze)

#### Fakultät II

Gewählter Bewerber: Fridolin Wissemann  
Ersatzvertreter/-in: keine

#### Fakultät III

Gewählte Bewerberin: Prof. Eva Kirchner  
Ersatzvertreter/-in: keine

### 5. Direkt zu wählende Mitglieder des Studierendenrates (7 Sitze)

Direkt gewählte Mitglieder: Aaron Baubkus  
Rebecca Chammas  
Tommaso Graiff  
Theresa Heidler  
Lisa Liebrecht  
Fotios Julius Megas  
Caroline Renz

### 6. Mittelbar zu wählende Mitglieder des Studierendenrates (8 Sitze)

Mittelbar gewählte Mitglieder: Fabian Adler  
Ronja Sophie Putz  
Iphigenie Worbes

### 7. Fachschaftsräte – je Fachrichtung/Institut 1 Sitz, außer Fachschaftsrat IV (6 Sitze)

#### Fakultät I/Fachschaftsrat I

FR Blasinstrumente/Schlagzeug  
FR Klavier/Dirigieren keine Wahlvorschläge  
FR Jazz/Populärmusik  
Gewählte Bewerberin: Nora Lyn Handschuh  
Ersatzvertreter/-in: keine

#### FR Streichinstrumente/Harfe

Gewählte Bewerberin: Nicola Maisenbacher  
Ersatzvertreter/-in: keine

#### Fakultät II/Fachschaftsrat II

FR Alte Musik  
Schauspielinstitut HANS OTTO keine Wahlvorschläge  
FR Klassischer Gesang/Musiktheater  
Gewählte Bewerberin: Mariko Krohne  
Ersatzvertreter: Joan Vincent Hoppe  
Markus Auerbach

#### Fakultät III/Fachschaftsrat III

FR Dramaturgie  
Institut für Musikwissenschaft keine Wahlvorschläge  
Kirchenmusikalisches Institut  
FR Komposition/Tonsatz

#### Fakultät III/Fachschaftsrat IV

Institut für Musikpädagogik  
5./6. Semester  
7./8. Semester  
ab 9. Semester und Studiengang EMTP/IGP keine Wahlvorschläge  
Gewählte Bewerberinnen: Berenice Kratzer  
Pauline Maaß  
Ersatzvertreter/-in: keine

# PERSONALIA

NEU seit 1. März 2024:

**Prof. Dr. Benedikt Leßmann**  
(Musikwissenschaft am  
Institut für Musikpädagogik)

Für mich schließt sich mit dem Stellenantritt als Professor an der HMT Leipzig ein Kreis. 2004 war ich voller Begeisterung aus der westfälischen Heimat nach Leipzig gekommen, um an der Universität Musikwissenschaft, Romanistik und Komparatistik zu studieren. Anschließend habe ich hier promo-

se der Bewerbungen um Professuren ist eine unwägbare, und daher freut es mich ganz besonders, dass nun die HMT mich berufen hat. Denn das bedeutet nicht nur eine Rückkehr nach Leipzig, sondern auch das Arbeiten an einer ganz besonderen Hochschule – gerade aus Sicht des Musikhistorikers.

mitteln. Oft habe ich selbst durch nähere Beschäftigung eine Faszination für ein Repertoire oder ein Stück entwickelt, das mir zunächst fremdartig oder wenig interessant erschien.

Weil das für die Musik in ihrer gesamten Breite gilt, interessiere ich mich für sehr viele verschiedene Themen. Als Musikwissenschaftler liegt mein Fokus jedoch auf der westlichen Kunstmusik seit dem 18. Jahrhundert. In meiner Forschung haben sich verschiedene Schwerpunkte herausgebildet: die französische Musik des 19. und 20. Jahrhunderts mit Arbeiten zur Gregorianikrezeption und zu Komponisten wie Debussy, Ravel oder Dutilleux, Musikästhetik und Musiktheater des 18. Jahrhunderts mit Forschungen zu Übersetzungen sowie zum Singspiel, aber auch die europäische Filmmusik nach 1945. Mit Felix Mendelssohn Bartholdy, dem Gründer und Namensgeber unserer Hochschule, habe ich mich schon früh bei meiner ersten universitären Arbeitsstelle in der Leipziger Mendelssohn-Briefausgabe befasst. Deswegen freut es mich, dass es in meinem ersten Hauptseminar um seine Musik geht.

Viele dieser Themen werden natürlich meinen Unterricht prägen, aber er wird sich nicht darauf beschränken. Gerade in der Lehre wage ich mich gerne auch einmal auf neues Terrain, weil ich glaube, dass die Studierenden sich thematische Vielfalt wünschen. So habe ich zum Beispiel schon Seminare zur spätmittelalterlichen Motette oder zum Musikvideo angeboten. Gerne möchte ich die ersten Monate an der HMT dafür nutzen, neue Ideen für Lehre und Forschung zu entwickeln, während ich die Studierenden, Kolleginnen und Kollegen näher kennenlernen. Darauf freue ich mich besonders!

viert und vielfältige Erfahrungen gesammelt: als Forscher und Lehrender – zwei Semester 2015/16 bereits im Lehrauftrag der HMT –, als freischaffender Musikjournalist und nicht zuletzt als Zeuge des regen Musiklebens. 2016 hatte ich das Glück, in eine nicht minder faszinierende Musikstadt zu wechseln: nach Wien. An der dortigen Universität habe ich acht Jahre lang als Postdoc gelehrt und geforscht. Dort ist auch meine Habilitationsschrift entstanden. Die Pha-

Was mich an Musik fasziniert? Sie lässt eigentlich keinen Menschen kalt; ihre emotionale Wirkung erreicht nahezu jeden. Mich interessiert es, die kulturellen und historischen Prägungen zu verstehen, die dahinterstehen. Ich habe immer wieder gemerkt, wie lohnend es ist, genau hinzuschauen und hinzuhören. Denn manchmal sind es ungeahnte Hintergründe, Details und Nuancen, die eine Musik spannend werden lassen. Das möchte ich gerne den Studierenden ver-



FOTO: PRIVAT

NEU seit 1. März 2024:

**Prof. Meike Senker**  
(Tonsatz/Musiktheorie am  
Institut für Musikpädagogik)

Vor ziemlich genau zehn Jahren war ich zum ersten Mal, damals noch als Studentin, an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig zu Gast bei einem hochschulübergreifenden Seminar *Neue Musik Gestalten – Erfahren – Verstehen*. Die praktische Arbeit im Seminar, die Gastfreundschaft, Gespräche

spielend und singend gelernt. Als Komponistin und Kompositionspädagogin freue ich mich außerdem besonders auf die Betreuung von Kompositionsprojekten und die praktische Erprobung kompositionspädagogischer Projekte der Studierenden mit Kindern und Jugendlichen.



FOTO: MARIE-LUISE CALVERO

Meine Neugier zur Musiktheorie entdeckte ich erst über die Komposition in meinem Studium. Als ich Musikpädagogik mit dem Fach Gitarre studierte, fand ich im Theorieunterricht zum ersten Mal den Raum, eigene Kompositionen zu schreiben und aufzuführen. Schnell war mir klar, dass ich mehr über die Entscheidungen anderer Komponistinnen und Komponisten lernen möchte, und ich entschied mich, begeistert von Tonsatz und Kompositionspädagogik, für ein Musiktheoriestudium an der Folkwang Universität der Künste bei Prof. Matthias Schlothfeldt. Nachdem ich dort meinen Bachelor und Master absolvierte, ging die Reise weiter zum Kompositionsstudium bei Prof. Johannes Schöllhorn in Köln und Frei-

burg. Als Komponistin habe und hatte ich Aufträge zahlreicher Ensembles und mag die enge Zusammenarbeit mit Interpretierenden sowie interdisziplinäre Arbeit mit Künstlerinnen und Künstlern anderer Bereiche.

Seit 2016 sammelte ich Lehrerfahrungen an der Folkwang Universität der Künste Essen, der Hochschule für Musik und Darstellende Künste Frankfurt, der Hochschule für Musik Freiburg und der

und die schönen Hochschulgebäude blieben mir lange in guter Erinnerung. Umso mehr freue ich mich, als Professorin für Tonsatz/Musiktheorie an diese traditionsreiche Hochschule berufen worden zu sein.

Im Tonsatzunterricht ist es mir wichtig, Studierenden viel Raum für eigene künstlerische Arbeiten zu geben und eine enge Verbindung von Theorie zur künstlerischen Praxis herzustellen. Dabei wird auch komponierend, improvisierend,

Musikhochschule Münster. Daneben gründete ich eine Kompositionsklasse an der Musikschule Dortmund und war als Kompositionspädagogin in vielen Projekten mit Teilnehmenden vom Grundschul- bis Erwachsenenalter tätig.

Außerdem fasziniert mich das Thema der künstlerischen Forschung. Deswegen arbeite ich gerade an der Schnittstelle zwischen Komposition und Musiktheorie an einer künstlerisch-wissenschaftlichen Promotion an der Hochschule für Musik Freiburg bei Prof. Dr. Ludwig Holtmeier und Prof. Johannes Schöllhorn. Darin setze ich mich mit dem multiperspektivischen Verhältnis von Musik und Text und der Komposition *A-Ronne* von Luciano Berio auseinander.

Ich wünsche mir einen Tonsatzunterricht, der über die Epochen von Alter Musik bis zur Gegenwartsmusik reicht, offen ist für zahlreiche Gattungen, der Neugier weckt und künstlerisch motiviert, über Musik zu lernen. Daran an der ältesten Musikhochschule Deutschlands und in der schönen und lebendigen Musikstadt Leipzig zu arbeiten, freut mich ganz besonders.

NEU seit 16. Oktober 2023:

**Prof. Nikolay Borchev**  
(Gesang in der Fachrichtung  
Klassischer Gesang/Musiktheater)

Der Bariton Nikolay Borchev ist bereits seit Oktober 2023 Professor für Gesang an der HMT Leipzig.

Er kam als sehr junger Sänger für einige Jahre ins Ensemble der Bayerischen Staatsoper, bevor er für zwei Spielzeiten fest an die Wiener Staatsoper wechselte und danach freischaffend tätig wurde.

Während seiner Zeit im Festengagement hat er sich schnell ein großes und vielfältiges Repertoire erarbeitet, das vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik reicht.

Nikolay Borchev ist regelmäßiger Gast u.a. am Royal Opera House Covent Garden, am Théâtre de la Monnaie in Brüssel, in der Carnegie Hall New York, an der Opéra Comique Paris, der Staatsoper Hamburg, der Oper Köln, der Staatsoper und der Deutschen Oper Berlin, der Oper Frankfurt, der Semperoper Dresden, dem Theater Basel, am Theater an der Wien, beim Glyndebourne Festival, am Theater St. Gallen, an der Opéra du Rhin Strasbourg, am Teatro Real Madrid und immer wieder an seinem alten Stammhaus – der Bayerischen Staatsoper München. Hier in Leipzig war Nikolay Borchev bereits in zwei Produktionen zu erleben: als Marcello in *La Bohème* von Giacomo Puccini und als Morald in *Die Feen* von Richard Wagner.

Er ist zudem gern gesehener Gast bei renommierten Festspielen, wie den Salzburger Pfingstfestspielen, dem Rheingau Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, den Schwetzingen SWR Festspielen, der Ruhrtrienale, den Festspielen Baden-Baden und beim Music@Menlo-Festival in Atherton (Kalifornien).

Seine pädagogische Laufbahn hat Nikolay Borchev als Dozent an der Hochschule für Musik und Theater Rostock begonnen und lehrte anschließend als Professor für Gesang an der Musikhochschule in Nürnberg.

Nikolay Borchev wurde in Pinsk/Weißrussland geboren und erhielt seine musikalische Ausbildung ab dem 7. Lebensjahr in den Fächern Klavier, Flöte und Orgel in Moskau. Ab dem 16. Lebensjahr studierte er Gesang am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium bei Pavel Lisitsian und Maria Ariya und setzte danach sein Studium an der Hochschule für Musik HANNS EISLER in Berlin bei Heinz Reeh, Julia Varady und Wolfram Rieger fort.

www.borchev.com



FOTO: NINA AI-ARTYAN

NICHT GANZ NEU:

**Prof. Anna Garzuly-Wahlgren**  
(Flöte in der Fachrichtung  
Blasinstrumente/Schlagzeug)

Nach mehreren Jahren als Professorin für Bläserkammermusik in Leipzig (seit 2017) und Flöte in Weimar (seit 2019) freue ich mich sehr, als neuberufene Flötenprofessorin seit dem 1. März 2024 voll und ganz der HMT Leipzig anzugehören.

Als gebürtige Ungarin und Flötistin bin ich durch die Musik viel herumgekommen. Mein Studium führte mich nach Budapest, München und New York. Währenddessen war ich Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters, gewann zahlreiche Preise bei internationalen Wettbewerben und wurde im Alter von 24 Jahren bei meiner ersten Anstellung als stellvertretende Soloflötistin im Gewandhausorchester Leipzig engagiert. Es folgten ein langjähriges Wirken als kommissarische Soloflötistin, viele wunderbare Konzerterlebnisse mit dem Gewandhausorchester, Reisen, Aufnahmen und Solokonzerte. Kammermusik war mir ein stetiger Begleiter, denn neben meiner Arbeit im Orchester spielte ich in verschiedenen Formationen, u.a. mit dem Sabine-Meyer-Ensemble, dem Linos Ensemble, dem Armonia Bläserensemble und seit über 25 Jahren mit meinem Flötenensemble Quintessenz.

Ab dem Sommersemester 2024 werde ich mit Freude den jungen Flötisten an der HMT zur Seite stehen. Da Wettbewerb und Konkurrenzdruck heute größer denn je sind, ist es zunehmend schwierig, sich einen guten Stand und eine gesicherte Existenz mit dem Flötenspiel zu erkämpfen. Da braucht es neben einer besonderen musikalischen Begabung auch noch Mut, Ausdauer und Durchsetzungsvermögen. Die musikalische Entwicklung zu fördern, das Wachsen und Festigen der Persönlichkeit zu unterstützen und zu begleiten, ist eine Freude und eine stetige Herausforderung zugleich. Darüber hinaus ist es meiner Meinung nach enorm wichtig, den jungen Menschen zu helfen, breit



FOTO: GUIDO WERNER

aufgestellt die Herausforderungen ihres Lebens meistern zu können, auch außerhalb ihres Berufs. Dazu gehören Kommunikationsfähigkeiten, Entschiedenheit, Empathie, Courage, Fairness, darüber hinaus unbedingt auch Freude, Spaß und Kreativität. Dies versuche ich, in den Studienalltag einzubinden und zu fördern.

Ich freue mich sehr auf unsere gemeinsame Arbeit und auf viele schöne Projekte verschiedenster Art mit der Flötenklasse der HMT Leipzig.

NEU:

**Anne-Christin Grob**  
(Sekretariat im  
Institut für Musikpädagogik)

Seit Mitte Oktober 2023 darf ich das Institut für Musikpädagogik tatkräftig im Sekretariat unterstützen, und ich freue mich sehr, meine Erfahrungen mit Studierenden und Dozierenden in einer für mich neuen wissenschaftlichen Disziplin (und zur Abwechslung in der deutschen Sprache) einbringen zu können.

Nach meinem Ethnologie- und Amerikanistik-Studium in Leipzig und Bozeman (Montana, USA) habe ich als Ethnologin zunächst dank mehrerer Stipendien zwei Jahre in den USA und Neuseeland mit und in indigenen Gruppen geforscht, Konferenz- und Publikationsbeiträge verfasst und als Lehrbeauftragte am Institut für Amerikanistik der Universität Leipzig Kulturgeschichte und *minority studies* gelehrt. Als Projektkoordinatorin und Dozierende an selbigem Institut leitete ich dann ein Projekt, in dem Lehramtsstudierende amerikanistische Inhalte mithilfe

neuer Medien für den sächsischen Schulunterricht erarbeiteten. Mit meinem beruflichen Wechsel von der Wissenschafts- zur administrativen Seite übernahm ich in den letzten Jahren die Betreuung und Beratung von internationalen Studierenden und Dozierenden an verschiedenen Hochschulen, wie der HHL Leipzig Graduate School of Management, der Internationalen Berufsakademie (IBA) und zuletzt der Lancaster University Leipzig, an der ich das Studienberatungs- und Prüfungswesen aufbaute.

In den letzten Monaten habe ich bereits viele Dozierende, das Kollegium und Studierende der HMT kennenlernen dürfen, und sowohl die Leidenschaft für ihr Fachgebiet als auch der gegenseitige Respekt und die Wertschätzung in der Zusammenarbeit haben mich sehr beeindruckt.

Ich freue mich auf viele weitere Begegnungen und spannende musikalische Veranstaltungen.



FOTOS: PRIVAT

# DAS GEFÜHL VON BROADWAY

## ZUR VERABSCHIEDUNG VON PROF. LYNDA CURRY IN DEN RUHESTAND



**Nach über 20 Jahren Lehre an der HMT tritt Prof. Lynnda Curry am 1. März 2024 in den Ruhestand ein. Ein fantastisches Konzert ihrer Studierenden in einem übervollen Kammermusiksaal am 7. Januar entließ die Dozentin für Tanz und Bewegungsgrundlagen ins Leben jenseits der Hochschule.**

**Pas de bourrée under, under, over ...**

**Nein, das ist kein Kommando** aus dem Hobbyfunker-Vokabular. Eher eine magische Formel, wie man den Bühnenraum tänzerisch durchquert. Und gelehrt hat sie Prof. Lynnda Curry seit dem 1. Oktober 2001, anfangs waren das Studierende in der Fachrichtung Musical, zuletzt in der Fachrichtung Klassischer

Gesang/Musiktheater – und ich, Dramaturgie-Studentin und Gasthörerin ihrer Jazz Dance Klasse (2005–2009).

**Wobei man als Gasthörerin** ja nicht nur zuhört. Man fühlt – vor allem: absolute Aufregung. Wie vermeide ich peinliche Patzer, noch dazu in einer Klasse mit Musical-Studierenden, die in meinen Augen die magische Trias aus Tanz, Schauspiel und Gesang



Foto links: Nach dem Abschiedskonzert – v.l.n.r. Nina Schumertl – Laurenzia Kampa – Mira Cöppikus – Paula Passelari Martin – Prof. Lynnda Curry – Vincent Wilke – Fridolin Wissemann – Carlos René Garcia – Christoph Stadtmüller – Isabel Serafin – Prof. Ansi Verwey – Johanna Hauptstock

meisterten? Es war klar: Hier werden angehende Profis ausgebildet. Was hatte ich mir dabei gedacht?

**Ich selbst** hatte kaum tänzerische Vorerfahrung. Und sich mit Haut und Haaren in Prof. Currys anspruchsvollen Unterricht zu werfen, erforderte von mir und der Handvoll anderer Gasthörer und -hörerinnen das wichtigste aller Gefühle: blinde Motivation.

**Das Pensum war hoch.** Mittlerweile trafen wir, die Gäste, uns jetzt zusätzlich am Wochenende, um zu üben. Diese geheime Zutat, sie motivierte uns. Aber was war es? Clara Fréjacques aus der Fachrichtung Gesang schwärmte von Prof. Currys Ausstrahlung und Energie und nicht zuletzt ihrem Humor. Kora Lang, ehemalige Studierende der Fachrichtung Musical, schätzte an Prof. Curry, dass man sich gut aufs Berufsleben vorbereitet fühl-



FOTO: JÖRG SINGER (LINKS), KS

Verabschiedung von Prof. Lynnda Curry durch Rektor Prof. Gerald Fauth

**Wir quetschten uns** die zweimal 90 Minuten pro Woche in einen ohnehin schon übervollen Stundenplan. Um diesen Enthusiasmus beneide ich mein damaliges Ich. Um die Euphorie, etwas so unbedingt lernen zu wollen, ohne Ziel, ohne Kalkül. Im Rückblick scheint es mir fast wie eine geheime Zutat, die uns alle Woche um Woche so unbeirrt auf den Tanzboden jagte.

**Trotz strenger Regeln.** Denn Prof. Curry forderte von allen absolute Konzentration, absolute Hingabe. Aber genau das trieb uns an. Wir rochen, hier lernt man was fürs Leben. Und die Hingabe, die Prof. Curry von uns verlangte, gab sie tausendfach zurück. Sie lehrte uns, Präzision in jede Bewegung zu stecken, und einen messerscharfen Blick für die richtige Ausführung von Bewegungen.

te. Am schönsten aber fand ich ihre folgende Beobachtung: „Wenn sie [Prof. Curry] vor dem Spiegel vorgetanzt hat, waren alle Studenten still und haben sie bewundert. Man hatte das Gefühl, auf dem Broadway zu sein.“

**Ja. Still standen wir.** Die Münder (innerlich) offen. Ein Hauch von großer Bühne wehte durch den Dittrichring. Jegliche Ablenkung war aus dem Raum verbannt. Es gab nur uns. Und den Tanz. Und wir ahnten: Diese Intensität, die Prof. Curry in den Raum brachte, ist es, was uns euphorisiert. Sie ist ihr Geschenk an uns.

Und uns bleibt nur zu sagen: Danke von Herzen.

*Carolin Seidl, Alumna*

# Ausbildung von mehreren Generationen Flötisten – Prof. Irmela Boßler beendet nach 31 Jahren ihre Tätigkeit an der HMT Leipzig

**Z**ahlreiche Erfolge schmücken die Karriere von Prof. Irmela Boßler, die nach einem Lehrauftrag an der Musikhochschule Saarbrücken und einer Gastprofessur am Mozarteum Salzburg im Jahre 1993 an der HMT Leipzig begann. Die meisten ihrer Studierenden haben im Musikberuf ein festes Standbein aufgebaut und führen nachhaltige, künstlerisch und pädagogisch bedeutsame Tätigkeiten aus. Ihre Lehre ist somit nicht nur in ganz Europa vertreten, sondern reicht sogar bis in andere Berufsbereiche.

31 Jahre sind ausreichend, um mehrere Generationen Flötisten auszubilden. In den letzten Semestern konnte Prof. Irmela Boßler die Tochter eines ihrer ehemaligen Flötenstudenten in ihrer Klasse begrüßen. In der Zeit, die zwischen den

zwei Generationen verging, ist sie in zahlreichen Kammermusikkonzerten innerhalb und außerhalb der Hochschule aufgetreten, meist im Zusammenspiel mit ihrem Ehemann, Bernhard Kastner. Er ergänzt die Arbeit von Irmela Boßler auf

eine Art und Weise, dass sie ganzheitlich wird. Die Flötenklasse wäre ohne ihn unvorstellbar. Beide bilden eine Einheit, von der man nur lernen kann.

Neben der regen Kammermusiktätigkeit, der Aufführung und dem aktiven



FOTO: PRIVAT

Verfolgen zeitgenössischer Musik bildete eine Forschungsreise nach Japan einen weiteren Schwerpunkt ihrer Zeit als Flötenprofessorin.

Im Unterricht lehrt sie eine natürliche und authentische Körperarbeit. Die sti-

listische Vielfalt, die sie aufgrund ihrer umfassenden Recherche und ihres Wissens vermitteln kann, sowie der reiche und edle Wortschatz, mit dessen Hilfe sie das Musizieren beibringt, sind einzigartig. Bei ihr bekommt man nicht nur die Anleitung zum stilgerechten Musizieren und zu einer die Gesundheit und den schönsten Klang stets in den Vordergrund stellenden Flötentechnik, sondern auch intelligente Gedanken, viel Hintergrundwissen und sogar sprachliche Bildung vermittelt.

Vorbereitung für Wettbewerbe, Kammermusikprojekte, Neue-Musik-Projekte, Orchesterkonzerte, Probespiele, Prüfungen und vieles mehr füllen den Alltag einer Professorin oder eines Professors. All diese Aufgaben mit stets größter Motivation, auf hohem Niveau und mit viel Geduld auszuführen, ist eine Hochleistung. Für diese möchten wir uns bei Ihnen, liebe Frau Boßler, bei dir, liebe

Irmela, mit einigen persönlichen Worten bedanken (siehe unten), und wir wünschen alles Gute, Gesundheit und weiterhin viel Freude und Erfüllung in der Musik!

*Tünde Molnar, Solopiccoblöfististin des Gewandhausorchesters  
Lehrbeauftragte Fach Piccoloflöte an der HMT*

### HINWEIS

Ein Abschiedskonzert mit Prof. Irmela Boßler, Bernhard Kastner am Klavier, Kolleginnen und Kollegen sowie ehemaligen Studierenden findet am Dienstag, dem 2. Juli 2024 ab 19.30 Uhr im Großen Saal der HMT, Grassistraße 8 statt.

Konzert bei der Eröffnung des Carl Reinecke-Museums in Leipzig 2017 – Prof. Irmela Boßler mit Bernhard Kastner



FOTO: STEFAN SCHÖNNRECHT

**Ivanna Ternay,**  
Flötistin des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks:

Ich bin für meine Studienzeit in Leipzig sehr dankbar und glücklich darüber, dass ich ein Teil dieser großen Flötenfamilie sein durfte. Für mich war jede Flötenstunde magisch, da ich von Frau Boßler Instruktionen bekam, die mich sehr inspiriert und mir den faszinierenden Weg in die Musikwelt gezeigt haben.

**Mariya Semotyuk-Schlaffke,**  
Flötistin im Concertgebouworkest und Lehrerin an der Musikhochschule Amsterdam:

Mit viel Dankbarkeit erinnere ich mich an das Studium bei Prof. Irmela Boßler in Leipzig. Es war eine besonders prägende Zeit für mich. Bei Irmela habe ich gelernt, gut verwurzelt auf beiden Beinen zu stehen, mit beiden Ohren zu hören,

meiner eigenen Klangvorstellung zu vertrauen. Sie ermutigte ihre Studenten, einen eigenen Weg zu gehen, *out of the box* zu denken, sich am eigenen inneren Kompass zu orientieren. Diese Erfahrung ist noch immer entscheidend für meinen musikalischen Alltag. Gerade beim Unterrichten fällt mir oft auf, wie viel ich von Irmelas Methode übernommen habe. Besonders dankbar bin ich für die enorme Unterstützung während der ganzen Studienjahre und für den warmen persönlichen Kontakt, den wir bis heute pflegen.

**Ina Richter,**  
Soloflötistin im Bundespolizeiorchester Berlin, Ingenieurin:

Mit großer Freude erinnere ich mich an meine Studienzeit bei Prof. Irmela Boßler zurück. Zu Beginn meines Studiums war mir nicht bewusst, welch einen Glücksgriff ich da eigentlich mit dem Bestehen der

Aufnahmeprüfung gemacht hatte. So kamen meine Kommilitonen und ich nämlich nicht nur in die luxuriöse Lage, eine hervorragende Ausbildung zur Flötistin und zum Musiker zu durchleben, sondern auch hervorragende Unterstützung beim Wachsen als Persönlichkeit. Nicht jede Professorin hätte es wohl gern gesehen, wenn ihre Studierenden einen großen Teil ihrer Zeit in Mathevorlesungen verbringen, und schon gar nicht hätte sie interessiert nachgefragt, was denn da Spannendes vermittelt wird. So ist es Frau Prof. Boßler zu verdanken, dass ich neben meiner Leidenschaft für Musik auch meine Begeisterung für Mathematik pflegen konnte und somit heute nicht nur eine Stelle im Orchester habe, sondern auch einen Master im Ingenieurwesen. Mein Leben ist damit vielfältiger und erfüllter. Irmela, ich danke dir!

# Fundierter und vielseitiger Klavierunterricht

## Prof. Günter Kootz feierte seinen 95. Geburtstag

**Nur wenigen Menschen ist es vergönnt, ihren 95. Geburtstag zu erleben. Wenn dies bei geistiger Regsamkeit und körperlicher Unversehrtheit geschieht, ist das ein Glücksfall.**

Prof. Günter Kootz traf sich am 8. Februar 2024 – einen Tag nach seinem 95. Lebensjubiläum – im Kreise seiner ehemaligen Schülerinnen und Schüler im Vereinszimmer der gemütlichen altdeutschen Gaststätte LUTHERBURG in Leipzig-Eutritzsch. Um ihrem verehrten einstigen Klavierprofessor persönlich zu gratulieren und beste Wünsche zu überbringen, waren 16 „Ehemalige“ gekommen. Mit freundlichen Wiederbegegnungen, launigen Erinnerungen und Geschichten sowie

bei vorzüglichem Essen und Trinken vergingen diese Stunden wie im Fluge. Der Jubilar freute sich sehr über das Zustandekommen dieses Treffens und fühlte sich sichtlich wohl.

Mit großer Dankbarkeit denken die Kootz-Schüler an ihre Studienzeit in Leipzig zurück und an den fundierten und vielseitigen Unterricht bei ihrem Professor. Generationen von Pianisten, Musikpädagogen, Dirigenten und Organisten



FOTO: PRIVAT

v.l.n.r.: Georg Frackowiak, Katharina Hanstedt, Ursula Dietrich, Prof. Dietmar Nawroth, Prof. Horst Singer, Hartmut Wettges, Michael Stolle, Stefan Knoth, Gudrun Bratner, Prof. Ulrich Urban, Constanze Smettan, Prof. Günter Kootz, Jens Baermann, Hiroko Tatsumi, Christian Deichstetter, Hans-Christoph Zuckerriedel, Prof. Jens Marggraf

Auch die durch Hochschulprüfungen, Familienurlaub, Konzertreise oder Krankheit verhinderten ehemaligen Kootz-Schüler Prof. Frank Peter, Prof. Albrecht Hartmann, Reinhard Schmiedel, Heidemarie Wiesner, Renate Müller, Prof. Anita Keller und Heidrun Rößler gratulierten ihm herzlich und sandten beste Grüße in die Runde.



FOTO: REINHARD SCHMIEDEL

den „jungen Hüpfen“, den Mittfünzigern – nach wie vor in Konzerten auftreten oder/und musikpädagogisch tätig sind. Er selbst gibt zu Hause noch gelegentlich Unterricht, übt fast täglich u.a. „seine“ Beethoven-Sonaten und spielt sie im kleinen Kreis vor.

Wünschen wir also Prof. Günter Kootz auch weiterhin eine gute Gesundheit, Schaffenskraft, viel Glück und täglich Freude mit der Musik, mit seiner Familie und seinen Freunden!

Michael Stolle/Prof. Dietmar Nawroth  
Fachrichtung Klavier/Dirigieren

Während eines Besuchs zu Hause in Leipzig-Gohlis im Februar 2024

hat Prof. Kootz in seiner mehr als 40-jährigen Lehrtätigkeit ausgebildet und mit seiner Gründlichkeit, Musikalität und Werktreue Maßstäbe gesetzt. Seine Freundlichkeit, Bescheidenheit und Verlässlichkeit waren dabei ebenso wohlthuend wie die vielen Anregungen zur Interpretation, die technischen Hinweise und die oft trefflichen, hintergründigen Vergleiche.

Gern erinnern sich alle, die sie erleben konnten, an seine erfolgreichen Auftritte als Solist, z.B. des Gewandhausorchesters mit Klavierkonzerten von Beethoven, Brahms, Tschaikowsky, Dvořák, Schostakowitsch oder Kunad oder an seine Kammermusikabende mit einigen der besten Gewandhausmusiker. Höchste Wertschätzung erfahren bis heute seine Beethoven-Aufnahmen der *Chor-Fantasie* op. 80 und der Klaviertrios.

Erfreut zeigte sich Prof. Kootz an diesem Abend auch, als er erfuhr, dass nahezu alle Gratulanten – angefangen beim 90-jährigen Georg Frackowiak bis hin zu

ANZEIGE

FACHGESCHÄFT FÜR  
KLASSISCHE MUSIK

gewandhaus  
shop

CD - DVD  
BÜCHER - SOUVENIRS

Hier lässt sich Musik  
nicht nur erleben,  
sondern auch gleich  
mitnehmen.

Wir haben für Sie geöffnet:

Mittwoch – Samstag 10-14 Uhr  
Freitag 10-18 Uhr

sowie zu den Konzerten im Großen Saal  
oder nach telefonischer Vereinbarung

Inhaberin:  
Bettina Schirbel  
Augustusplatz 8  
04109 Leipzig  
T +49 341 1270-396  
[post@gewandhausshop.de](mailto:post@gewandhausshop.de)  
[www.gewandhausshop.de](http://www.gewandhausshop.de)

## Fast unüberschaubares Schaffen Zum 90. Geburtstag von Altmagnifizienz Prof. Siegfried Thiele am 28. März 2024

Siegfried Thiele lebt offensichtlich auf, wenn er über Musik spricht. Im Alter von 90 Jahren kann er zwar die Konzerte nicht mehr selbst besuchen, aber er lässt sich am Telefon oder beim persönlichen Besuch bei einer Tasse Tee ausführlich berichten.

Und natürlich freut es ihn, wenn weiterhin Interesse an seiner eigenen Musik besteht, wenn sie aufgeführt wird. Auch – und gerade – außerhalb der „Neue-Musik-Enklave“. Zur Avantgarde zugehörig fühlte er sich nie – er steht diesem Begriff, dessen ganzem Umfeld und seinen zuweilen markt-schreiberischen Protagonisten bis heute eher kritisch gegenüber. Skeptisch ist Thiele auch gegenüber Bezeichnungen wie „Leipziger“ oder gar „Sächsischer Komponist“. Er brauche

altertümelnd, den anderen zu wenig modisch dekonstruiert. Und immer wieder befasst er sich mit den *Inventionen* und *Präludien*, spielt sie für sich in immer neuen, unterschiedlichen Reihenfolgen, Gruppierungen und staunt jedes Mal über die unermesslichen Geheimnisse bei Bach, selbst in diesen vermeintlich einfachen Klavierstücken.

Fast unüberschaubar ist Thieles Schaffen, darunter große Werke wie die *Gesänge an die Sonne*, mit denen das Neue Gewandhaus 1981 eingeweiht wurde. In seinem Werkverzeichnis ist neben Konzertmusik und Musik für den Gebrauch in der Christengemeinschaft auffallend viel Musik für Kinder und Jugendliche, Musik für Laien. Sicher nicht zufällig war ihm in den 50er und 60er Jahren Carl Orff ein klares Vorbild, dessen Einfluss aber zunehmend verblasste gegenüber Bartók, Webern, Hauer oder Lutosławski. Diese vier Komponisten waren es auch, die sein Lehren an der Hochschule prägten. 28 Jahre hat er an dieser Institution als Kompositions- und auch Theorielehrer gewirkt, davon sieben Jahre als Rektor in den schwierigen Wendejahren nach 1990. Auch der komplizierte Neubau des Großen Saales der Hochschule fiel in seine Amtsperiode.

Vergleichsweise oft traf man Thiele in Konzerten, auch wenn er dies inzwischen aus gesundheitlichen Gründen einstellen musste. Seien es Konzerte mit ältester oder neuester Musik – man traf ihn sogar in Konzerten, die auf den ersten Blick wenig geeignet zu sein schienen für ihn: Hanns Eisler oder elektronische Musik, Jazz, Weltmusik oder Olivier Messiaen. Er sei da in seiner Abneigung „zuweilen etwas labil“, erläuterte er

mit dem Lächeln eines chinesischen Weisen. Mit Messiaen hat er sich besonders angefreundet – nach anfänglichem Misstrauen. Doch schließlich hat er sich auch für diese „üppige, katholische Musik“ begeistern können, indem er das dichte, zu Grunde liegende gedankliche Konstrukt für sich entzifferte.

Es geht ihm dabei nicht ums „Mitredenkönnen“, sondern um Interesse, auch um die Achtung der Arbeit der Musiker-Kollegen, um Anregung für das eigene Leben und Schaffen, um Offenheit und Toleranz.

Steffen Schleiermacher



FOTO: KS

schließlich keinen lokalen Bezug, um sich für die Musik von Johann Sebastian Bach zu begeistern – aktiv und passiv: Die gewaltige *Kunst der Fuge* hat er bearbeitet – leider wird diese Instrumentation selten gespielt: Den einen ist sie zu wenig

Am 7. April fand um 11 Uhr im übervollen Kammermusiksaal ein Geburtstagskonzert für Prof. Siegfried Thiele statt. Unter anderem interviewte Steffen Schleiermacher den Jubilar (Foto). Näheres zum Konzert im folgenden MT-JOURNAL Nr. 57 (Wintersemester 2023/24).

## Unterrichtete am Schauspiel- institut

### Zum Tod von Regine Lutz

„Leipzig lehrte mich, dass Widerborstigkeit, Zurückhaltung und kühles Abwarten kein Zeichen von Ungeeignet-Sein für den Schauspieler-Beruf sein muss. Eine recht gesunde Lehre für mich, die ich doch quasi aus der Gehorsamkeitsschule des alten Europa komme.“ (aus: ... dann gehst du aber auf 'ne richtige Schule!, Leipzig 2003)



FOTO: PROF. BERND GUHR

Regine Lutz beim Theaterreffen deutschsprachiger Schauspielstudierender 2003

Am 17. Dezember 2023 ist unsere ehemalige Kollegin Regine Lutz, geboren 1928 in Basel, in Neuss verstorben. Sie wurde 1949 von Bertolt Brecht an das Berliner Ensemble verpflichtet und war eine der letzten jungen Schauspielerinnen, die ihn noch live erlebten. 1993 hat Regine Lutz ihre Erfahrungen aus Praxis und Lehre in dem Buch *Schauspieler – der schönste Beruf* veröffentlicht. An der HMT unterrichtete sie in den Jahren 2000 und 2001. Das Schauspielinstitut HANS OTTO dankt ihr für die gemeinsame Zeit.

## Großes Engagement für den Freundeskreis der Hochschule – Zum Tod von Dr. Wolfgang Orf

Im Alter von 93 Jahren verstarb am 1. Oktober 2023 Dr. Wolfgang Orf. Von 1997 bis 2003 war er 1. Vorsitzender des Freundeskreises der Hochschule in der Nachfolge von Prof. Dr. Hans Joachim Marx. Von 2003 bis 2007 amtierte er als 3. Vorsitzender.

Als Wolfgang Orf (Jahrgang 1930) im Jahr 1969 an der Universität Leipzig endlich promovieren konnte, hatte sein Leben bereits sehr verschiedene Stationen durchlaufen\*: Nach dem Besuch der Volksschule und einer Ausbildung zum Friseur folgten zwei Jahre Zwangsarbeit im Uranbergbau und die Tätigkeit in einem Wismut-Betrieb. Die daraus resultierende Erkrankung an Lungentuberkulose machte von 1950 bis 1952 einen Krankenhaus- und Heilstättenaufenthalt erforderlich. 1956 legte Wolfgang Orf sein Abitur an der Abendoberschule Leipzig ab. Nach der Tätigkeit als nebenamtlicher Russischlehrer studierte er 1957/58 zunächst Pädagogik Deutsch/Russisch, wechselte dann aber an die Fachschule für Bibliothekare Leipzig und beendete das Studium 1961. Bis 1967 arbeitete er an der Universitätsbibliothek Leipzig als Leiter des Zentralkatalogs des Bezirkes Leipzig. Parallel dazu nahm er ein Musikwissenschaftsstudium auf, das er 1967 mit dem Diplom beendete. In jenem Jahr begann er auch seine Tätigkeit als Fachreferent für Musikwissenschaft, Theaterwissenschaft, Religionswissenschaft und Theologie an genannter Bibliothek. Zugleich studierte er als Externer Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität Berlin und schloss dieses 1970 mit dem Diplom ab.

Die Promotion 1969 erfolgte über das Thema *Johannes Weyrauch. Biographie und Untersuchungen über die Einflüsse traditioneller und zeitgenössischer Musik auf seinen Personalstil*. Von 1979 bis 1991 war er als Lehrbeauftragter für Bibliotheksgeschichte an der Fachschule für Bibliothekare tätig. 1979 wurde er zum Stellvertretenden Direktor des Bereichs Wissenschaftliche Informationen an der Universitätsbibliothek Leipzig berufen.

Aktiv war er in der Leipziger Christengemeinschaft. Zu seinen Publikationen zählen u.a. Werkverzeichnisse von Lorenz Stolzenbach und HMT-Rektor Siegfried Thiele (beide Jahrgang 1934). 2002 erschien Orfs sehr lesenswerte Autobiographie *Aus dem Leben gegriffen. Reminiszenzen*, die mit einigem Humor und auch Selbstironie geschrieben ist. Außerdem veröffentlichte er 2005 ein Komponistenporträt über Johannes Weyrauch.

Seine Tätigkeit für den Freundeskreis der HMT erstreckte sich – neben seiner bereits erwähnten Vorstandstätigkeit – über viele Jahre. 1991 zählte er mit zu den Gründern dieses Fördervereins. Und auf der Tafel im Foyer des HMT-Gebäudes Grassistraße 8 ist er namentlich zusammen mit seiner Frau Gerda verewigt: Beide gehörten zu den Großspendern, die mit dazu beitrugen, dass der Große Saal neu gebaut und 2001 eingeweiht werden konnte. KS

\*) Fast alle Angaben zum Lebenslauf wurden genannter Autobiographie entnommen.



FOTO: PRIVAT

LITERATURTIPP:  
Wolfgang Orf: *Aus dem Leben gegriffen. Reminiszenzen*. Martin Krämer Musikverlag Leipzig, 2002  
ISBN: 3-932980-05-0  
310 Seiten · 27,60 €





# NEUERSCHEINUNGEN

## Geschmack und Darmsaiten: Eine Spurensuche – Neue CD mit Schubert-Sonaten von Prof. Peter Hörr und Prof. Erich Höbarth

Mit der vierten CD-Neuerscheinung in der Reihe *Chamber Music* wenden sich die Pianistin Liese Klahn, der Geiger Erich Höbarth (ehemals HMT) und der Cellist Peter Hörr (HMT) den frühen Violinsonaten und der späten Cellosonate *Arpeggione* von Franz Schubert zu. Nach drei erfolgreichen CDs mit den Werken von Ludwig van Beethoven für Violoncello und Fortepiano, der Hornsonate sowie Liedern von Robert Schumann erscheint damit nun eine neue Aufnahme in diesem musikhistorisch und aufführungspraktisch informierten Zyklus. Mit originalen Tasteninstrumenten der Klassik Stiftung Weimar sowie originalen Streichinstrumenten der Schubert-Zeit lebt hier der Klang des frühen 19. Jahrhunderts auf einzigartige Weise auf. Die CD erschien im November 2023 bei dem österreichischen Label ARS VOBISCUM und wurde im Jahr zuvor im Festsaal des Schlosses Belvedere in Weimar aufgenommen.

Die nicht unbedingt „cellistisch bequeme“, wunderbare, große *Arpeggione*-Sonate wird heute auf vielen verschiedenen Melodieinstrumenten gespielt. Kein Geringerer als Georg Goltermann (1824-1898), Cellovirtuose und Komponist, übertrug wiederum die hier auch eingespielten drei Violinsona-



ten *Zum Gebrauch beim Unterricht in instruktiver Weise bearbeitet für Piano & Violoncell*. Für Cellisten ist das ein großer Gewinn. Goltermann ist zwar kein Zeitgenosse Schuberts mehr, doch seine aus der Edition vorhandenen, ausführlichen Fingersätze geben uns Einblick in den „Gebrauch“, hier der Ausführung der linken Hand. Spannende Nuancen zum „Geschmack“ romantischer Spielkultur! Auf Spurensuche der Aufführungspraxis sind diese Angaben immer wertvoll. Historische, klassische Instrumente geben zwar bereits Hinweise zum Umgang mit Material und Musik, aber so wie der Geologe aus dem Fund menschlicher Knochen nicht auf die Tanzart des Verbliebenen schließen kann, sind wir auf verschiedene Arten der Überlieferungen ange-

wiesen: zu Papier gebracht oder auch als Ausdruck baulicher Änderungen an den sich stetig weiterentwickelnden Instrumenten. Dabei kommt den „Saiten“ auf den Streichinstrumenten übrigens eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie sind wesentlich für den Klang der Instrumente, für die Tongebung und Spielbarkeit des Instruments. Louis Spohr (1784-1859), immerhin noch Zeitgenosse Schuberts und Verfasser einer gründlichen und bedeutenden Violinschule, verweist dabei auf Voraussetzungen, die ein Gelingen des Spiels überhaupt erst ermöglichen sollen: Die Wahl der Besaitung, ein auch heute noch für alle Streicher sich nie erschöpfendes Thema! Spohr argumentiert im „Dritten Abschnitt“ seiner 1852 erschienenen Violinschule:

„Das Verhältnis der Stärke der Saiten unter einander muss so sein, dass der Ton auf allen vier Saiten gleiche Kraft und Fülle hat. Eine Ungleichheit derselben in der Stärke des Tons, die durch Stimme und Steg nicht wegzuschaffen war, lässt sich durch mindere oder grössere Stärke einzelner Saiten oft noch ausgleichen.“

Weiter heißt es: „Ausser der Stärke hat man auch auf die Qualität der Saiten beim Einkauf zu achten. Es giebt Italiänische und Deutsche Saiten. Letztere sind aber viel schlechter wie jene und zum Solospiel gar nicht zu gebrauchen. Auch die Italiänischen Saiten sind von ungleicher Güte und in der Regel die Neapolitanischen den Römischen und diese denen von Padua und Mailand vorzuziehen. Die äusseren Kennzeichen einer guten Saite sind: weisse Farbe, Durchsichtigkeit und glatte Oberfläche.“

Wir haben versucht, dieser Empfehlung ausreichend Beachtung zu schenken!

Prof. Peter Hörr  
Fachrichtung Streichinstrumente/Harfe  
Violoncello

ARS VOBISCUM  
Bestell-Nr ARV10043  
ab 24,95 €

## Von Sehnsucht und Leidenschaft – Debütalbum von Lyuta Kobayashi (Klarinette) und HMT-Student Julian Becker (Klavier)

Im Januar 2024 erschien bei GENUIN das Debütalbum *Von Sehnsucht und Leidenschaft* des Duos Lyuta Kobayashi (Klarinette) und Julian Becker (Klavier).

Lyuta Kobayashi (\* 2003) ist derzeit Soloklarinetist des Saarländischen Rundfunks Saarbrücken und gewann infolge eines Preises beim Deutschen Musikwettbewerb 2022 die vorliegende CD-Produktion bei GENUIN. Julian Becker (\* 2005 – Foto) studiert derzeit an der HMT Klavier bei Prof. Jacques Ammon sowie Kirchenmusik und ist ebenfalls bereits Preisträger zahlreicher internationaler Klavier- und Orgelwettbewerbe, wie dem Grotrian-Steinweg Klavierwettbewerb, dem internationalen Orgelwettbewerb St Albans oder jüngst beim Wettbewerb um den Bachpreis Wiesbaden (siehe auch S. 93).

Auf der CD stehen im Zentrum mit der Sonate f-Moll op. 120 Nr. 1 von Johannes



FOTO: PHILIPPE STIER

Brahms und den *Fantasie-stücken op. 73* von Robert Schumann zwei Hauptwerke der romantischen Duoliteratur für Klarinette und Klavier. Darüber hinaus zu hören sind Jörg Widmanns *Fünf Bruchstücke* sowie die Klezmertranskription *Israeli-Suite-Medley* von Helmut Eisel.

GENUIN  
Bestell-Nr GEN 24856  
18,90 €



## Micro Organisms – Neues Album von Prof. Johannes Enders (Saxophon)

Ein neues Album von HMT-Saxophon-Professor Johannes Enders erschien am 16. Februar 2024 mit der Aufzeichnung eines Live-Konzertes in Graz.

Enders liebt Wortspiele, und so heißt das Album: *Micro Organisms*. Das Trio komplettieren der Italoslowene Renato Chicco (Hammond B3 Orgel) und der Spanier Jorge Rossy (Schlagzeug). Auf der Webseite von JPC heißt es: „Das Album [...] ist eine fesselnde Jazzaufnahme, die das immense Talent und die Kreativität dieses renommierten Saxophonisten unter Beweis stellt. [...] Seine Kompositionen sind komplex und regen zum Nachdenken an und nehmen den Hörer mit auf eine musikalische Reise voller unerwarteter Wendungen. Mit jedem Stück erkundet Enders meisterhaft verschiedene Stimmungen und Emotionen und schafft so ein abwechslungsreiches und fesselndes Hörerlebnis. Das musikalische Können auf *Micro Organisms* ist wirklich außergewöhnlich. Enders' Saxophonspiel ist virtuos und ausdrucksstark und zeigt sein tiefes Verständnis für das Instrument. Begleitet wird er von einem talentierten Ensemble von Musikern, die ihn tadellos unterstützen und der Musik ihre eigenen einzigartigen Stimmen hinzufügen. [...] Egal, ob Sie ein langjähriger Fan von Johannes Enders sind oder seine Musik neu kennen, *Micro Organisms* ist ein Album, das Sie nicht verpassen sollten. Mit seinen innovativen Kompositionen, seinen herausragenden Darbietungen und seiner hervorragenden Klangqualität wird es Jazzliebhaber jeder Couleur in seinen Bann ziehen.“ In der LVZ vom 14. Februar 2024 schrieb Ulrich Steinmetzger: „Frisch und subtil, zupackend und innehaltend verzaubert diese wundervolle Band mit Wucht und Finesse, Feuer und Intimität. Überraschenderweise sind Orgeltrios im modernen Jazz zu einer Rarität geworden. Umso mehr sollte man sich über dieses Trio der Superlative freuen [...].“ Das Album wurde am 16. Februar in der Leipziger naTo vorgestellt.

www.jpc.de // KS

Ammerton  
Bestell-Nr 11712656  
CD: 17,99 € / Vinyl: 29,99 €



**DUO — Zweites Album der Jazzpianisten Michael Wollny und Joachim Kühn bei ACT erschienen**

Michael Wollny und Joachim Kühn – zwei Generationen, zwei künstlerische Sozialisierungen, zwei selbstbewusste Individuen,

eine Version von Ornette Colemans *Somewhere*. Am Ende treffen sie sich zu einem gemeinsamen Requiem für Joachims Bruder Rolf. Der

Spiel manchmal fast zu verschmelzen scheint. Das Album erschien am 26. Januar 2024 in Kooperation mit Château Palmer bei ACT und ist das Ergebnis eines Konzertes im Januar des Vorjahres in der Alten Oper Frankfurt.

Nach *Live at Schloss Elmau* ist es die zweite gemeinsame CD des Duos. Prof. Michael Wollny ist Studiendekan der Fachrichtung Jazz/Populärmusik an der HMT und lehrt im Fach Jazzpiano.

Ulrich Steinmetzger schrieb in der LVZ (7. Februar 2024): „Wie die beiden Ausnahmemusiker eine gemeinsame Sprache entwickeln, wie sie diese zwischen Intensität und Kontemplation in geradezu traumwandlerischer Selbstverständlichkeit zum Klingen bringen, wie sie [...] ihre Steinway-Flügel zu einem gemeinsamen Instrument ineinanderfügen, das ist ganz große Kunst jenseits des üblichen Geschäfts. Denn diese Aufnahmen spiegeln auch eine das alles grundierende hohe Emotionalität.“

[www.actmusic.com](http://www.actmusic.com) // KS



aber ein kongruenter musikalischer Gestaltungswille. [...] Eine Sternstunde der Klaviermusik“ (FAZ, Wolfgang Sandner). Joachim Kühn (\*1944) und Michael Wollny (\*1978) sind in jeglicher Hinsicht unverwechselbare Individualisten. Gerade darin liegt auch ein bedeutender Teil ihrer Gemeinsamkeit. Beide sind herausragende Virtuosen, verfügen über einen wachen und enorm kreativen Geist und die Fähigkeit, im richtigen Augenblick das Richtige zu tun und ihr Gegenüber immer wieder zu fordern und zu überraschen. Gemeinsam spannen sie einen großen Bogen über Eigenkompositionen und

**ACT**  
Bestell-Nr ACT 9633-2,  
614427963321  
18 €

**Teilt nicht nur die Bühne, sondern auch den Esstisch —**

**Band OLUMA veröffentlichte ihre CD *Cooking Time***

*I play yours, you play mine. The music never ends. Tony Allen (There Is No End, 2021)*

Diesem Mantra folgend, hat die junge Leipziger Band OLUMA eine beeindruckende Mischung aus Afrobeat, Funk, Jazz und brasilianischer Musik geschaffen, die sie im April 2024 mit ihrem neuen Album *Cooking Time* bei dem dänischen Label ONE WORLD RECORDS herausgebracht hat.

OLUMA wurde 2021 von dem Bassisten Gregor Nicolai (HMT-Student), dem Schlagzeuger André van der Heide (Absolvent Musikhochschule Weimar) und dem Saxophonisten Roman Polatzky (HMT-Absolvent) gegründet. Die instrumentalen Kompositionen der auf dem Album zehnköpfigen (sonst neunköpfigen) Band lassen sich dem Global Groove zuordnen. Fünf weitere Absolventinnen und Absolventen der HMT und noch zwei andere Musiker waren an der Aufnahme beteiligt.

Besetzung der Band OLUMA auf *Cooking Time*:  
Gregor Nicolai – bs, comp  
Roman Polatzky – alto sax, comp  
André van der Heide – dr, comp  
Luke Strange – trp  
Henrik Baumgarten – bari sax  
Fernando Reis – perc, congas  
Gregor Littke – trb  
Mauricio Vivas – git  
Olga Reznichenko – keys  
Valentin Mühlberger – keys

Sie schaffen dichte Grooves, die von energetischen Brass-Lines bespielt werden und in virtuose Improvisationen münden. Die vier Bläser können das Publikum aber auch schwebend und leicht in eine träumerische Welt begleiten. Schon in der Jugend begannen André van der Heide und Gregor Nicolai ihre musikalische Reise in der multikulturellen Szene Berlins. Die Vielfalt der Musiklandschaft inspirierte die beiden dazu, Musik zum Lebensinhalt zu machen und unterschiedlichste musikalische Einflüsse miteinander zu verweben.

Ihre Liebe zu handgemachter Groove-Musik sowie Leidenschaft für tanzbare Musik wuchs während zahlreicher durchnächtiger Partys – Fela Kuti und Vertreter des UK Jazz, wie z.B. Kokoroko, begleiteten sie.

Gregor Nicolai ist nicht nur als Bassist gefragt, sondern arbeitet auch als DJ und bringt ein großes Gespür für verschiedene Musikgenres mit. Dazu kommt Andrés rhythmische Expertise am Schlagzeug. Roman Polatzky trafen sie im Dunstkreis der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, wo sich die Band mit internationaler Besetzung gefunden hat. Der Albumtitel *Cooking Time* entstand nicht zufällig: Die

Musik entsteht in gemeinsamen Songwriting-Sessions – es werden Beats gebastelt und Ideen eingesungen. Nach dem ersten Ausgießen des aufgenommenen Materials werden die im organischen Prozess entstandenen Songs der Band vorgestellt, arrangiert und geprobt. Die Band teilt sich nicht nur gerne die Bühne, sondern auch den Esstisch.

*Cooking Time* ist da die passende Musik, und OLUMA bringt auch noch die passende Zutat mit: Zusätzlich zur Vinyl und CD gibt es eine Bio-Gewürzmischung für 10 Euro, kreiert von Elias Abdennour, Inhaber der Leipziger Gewürzmanufaktur BAZAR. Die Band gewann den DelayNerd und Afrobeat-Liebhaber Umberto Echo für ihre Aufnahmen, der mit Verwendung alter analoger Technik einen nostalgisch anmutenden Sound schafft, welcher auf moderne Produktion trifft.

Mit ihrem Debut-Album möchte OLUMA die Idee teilen, dass Musik einen Beitrag zur globalen Verständigung leisten kann und Menschen verbindet. OLUMA präsentiert ein klangvolles Zeugnis für die universelle Sprache der Musik. Ihre mitreißenden Auftritte und ihre künstlerische Vielfalt machen sie zu einer der aufregendsten Bands der gegenwärtigen Musikszene.

**One World Records**  
Katalog-Nr 11798983  
CD: 15 € / Vinyl: 25 €  
[www.OLUMA.de](http://www.OLUMA.de)

**Band 1 der neugegründeten multimedialen Schriftenreihe der HMT erschienen: Martina Sichardt/Gesine Schröder/Constanze Rora (Hrsg.): *Stimmkunst im 21. Jahrhundert***



Die multimediale Publikation *Stimmkunst im 21. Jahrhundert* erscheint in einem neuen innovativen Format: Mit eigenständigen Audio- und Video-Kapiteln nimmt sie aus musikpädagogischer, medizinischer, musikwissenschaftlicher, philosophischer und transkultureller Perspektive die große Bandbreite heutiger stimmlicher Ausdrucksmöglichkeiten in den Blick. Notations- und Aufführungsfragen werden nicht nur erörtert, sondern auch klanglich erfahrbar gemacht, ebenso wie die Stimmgebung, u.a. in asiatischen Sprachen, die zur Inspirationsquelle neuer vokaler Intonation wird.

Das Buch erschien im Februar 2024 im Georg Olms Verlag und basiert auf einem Symposium, das am Zentrum für Gegenwartsmusik (ZfGM) am 21./22. November 2020 an der HMT stattfand. Gleichzeitig wird es bei *musiconn* als HTML-Präsentation im Open Access als Online-Version bereitgestellt. Eine Buchpräsentation fand am 22. März 2024 im Institut für Musikwissenschaft der Universität Leipzig statt.

**Georg Olms Verlag**  
ISBN: 978-3-487-16684-1  
171 Seiten · 39 €  
(auch als e-book 0 €)

# VORSCHAU ..... Ausgewählte Veranstaltungen von Juni bis September 2024 .....

# JUNI

**Montag, 3. Juni 2024, 10-18 Uhr**  
Gewandhaus zu Leipzig  
Augustusplatz 8, Mendelssohn-Saal

## SYMPOSIUM

*Carl Reinecke als Schlüsselfigur des Leipziger Musikbetriebs im späten 19. Jahrhundert*

anlässlich seines 200. Geburtstages und des gleichnamigen DFG-Projekts von HMT und Universität Leipzig

**Leitung: Prof. Dr. Christoph Hust (HMT) und Prof. Stefan Keym (Universität Leipzig)**  
in Kooperation mit dem Gewandhaus

Der Geburtstag von Gewandhauskapellmeister und Konservatoriumslehrer Carl Reinecke (1824-1910) jährt sich in diesem Monat zum 200. Mal.



Carl Reinecke um 1907 in seinem Arbeitszimmer

Aus diesem Anlass veranstalten HMT und Universität Leipzig in Kooperation mit dem Gewandhaus ein Symposium im Mendelssohn-Saal der Konzertstätte am Augustusplatz. Das Symposium steht unter dem Thema *Carl Reinecke als Schlüsselfigur des Leipziger Musikbetriebs im späten 19. Jahrhundert* und gibt damit erste Einblicke in das gleichnamige Projekt, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit 412 300 Euro gefördert wird. Dafür wurde an den Instituten für Musikwissenschaft der HMT und der Uni Leipzig je eine neue Stelle geschaffen, um drei Jahre lang Reineckes institutionelle Vernetzung und seinen Einfluss als Kompositionslehrer zu erforschen. Das Symposium befasst sich mit Reineckes Beziehungen zum Gewandhaus, zum Konservatorium, zum Verlag Breitkopf & Härtel und mit Reinecke als Komponist. Es referieren Musikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus ganz Deutschland.

Eintritt frei

**Freitag, 14. Juni und Samstag, 15. Juni 2024**  
Museum für Musikinstrumente der Universität  
Leipzig, Johannisplatz 5-11

## ALTE MUSIK FEST

in Kooperation mit dem Bachfest Leipzig

Motto: *Choral*

**Gesamtleitung: Prof. Stephan Rath**  
Projekt der Fachrichtung Alte Musik

Am 14. und 15. Juni 2024 findet in den inspirierenden Räumen des Museums für Musikinstrumente der Universität Leipzig im Grassi zum 25. Mal das ALTE MUSIK FEST statt. Studierende, Dozentinnen und Dozenten präsentieren unter dem Bachfest-Motto *Choral* das weitreichende Spektrum der Fachrichtung Alte Musik der HMT Leipzig.

**Freitag, 14. Juni, 19.30 Uhr**

**Eröffnung mit der szenischen Opernproduktion der Fachrichtung Alte Musik**

### *La Calisto*

von Francesco Cavalli (1602-1676)

**Musikalische Leitung: Prof. Stephan Rath**  
**Regie: Marie Nandico**

Diese Oper schrieb Francesco Cavalli, ein Schüler des berühmten Komponisten Claudio Monteverdi, für den Karneval in Venedig. Uraufgeführt wurde der Dreiakter 1651. *La Calisto* gilt als die erfolgreichste der 23 Opern Cavallis (sie entstand als 13.), wurde aber erst seit dem 20. Jahrhundert häufiger gespielt. Grundlage für das Libretto von Giovanni Faustini bilden zwei parallele Geschichten aus den *Metamorphosen* des Ovid.

Jupiter verliebt sich in die Nymphe Calisto, doch sie hat mit der Göttin Diana einen Keuschheitsbund geschlossen, obwohl Calisto in Diana verliebt ist. Daraufhin verwandelt sich Jupiter in Diana und verführt Calisto. Als Jupiters Gattin Juno davon erfährt, übt sie Rache und verwandelt Calisto in einen Bären. Jupiter kann Calisto zwar nicht zurückverwandeln, aber er verschafft ihr einen Platz als Sternbild im Himmel, wo er ihr ewig nahe sein kann ...



ABB: WEB

**Samstag, 15. Juni**

11 Uhr und 16 Uhr finden Wandelkonzerte in den Räumen und Höfen des Grassimuseums statt.

Um 14.30 Uhr steht ein Kinderkonzert unter der Leitung von Mareike Greb im Zimeliensaal des Museums auf dem Programm.

Um 19.30 Uhr bildet ein Akademiekonzert den Abschluss des Festes:

*An die Einsamkeit* — deutsche Vokal- und Instrumentalmusik aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit Lehrenden, Studierenden und Alumni der Fachrichtung Alte Musik

**Leitung: Prof. Stephan Rath**



FOTO: PRIVAT

Karten über das Kartenbüro des Bachfestes und das Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig, Tel. 0341/9730-750 oder [musik.museum@uni-leipzig.de](mailto:musik.museum@uni-leipzig.de)

**Samstag, 15. Juni 2024, 15 Uhr**  
Grassistraße 8, Großer Saal

## CHORKONZERT

mit Orchester und Chor des Instituts für Musikpädagogik

Thema: *Von Elfen und Göttern*

**Leitung: Prof. Jan Scheerer/Peter Sommerer**

Programm:

Niels W. Gade (1817-1890):  
*Elverskud op. 30 (Erlkönigs Tochter)*

Lars-Erik Larsson (1908-1986):  
*Förklädd Gud op. 24 (Gott in Verkleidung)*

Die nach einer dänischen Volkserzählung konzipierte Ballade *Elverskud* für Soli, Chor und Orchester des dänischen Komponisten Niels W. Gade erfeut sich in Skandinavien ungebrochener Beliebtheit. Der „nordische Ton“ dieser Semi-Oper findet sich in den ausdrucksstarken dramatischen Passagen ebenso wieder wie im lyrischen Ton, den der Komponist anschlägt.

Die Texte der 1940 für das schwedische Radio uraufgeführten weltlichen Kantate *Förklädd Gud* op. 24 von Lars-Erik Larsson stammen aus der Gedichtsammlung *Kärlek i tjugonde seklet (Liebe im 20. Jahrhundert)* aus dem Jahr 1933 und basieren auf einem Motiv der antiken Mythologie: Gott Apollo ist dazu verdammt, ein Jahr lang als Mensch aufzutreten und in Thessalien dem König Admetus als Landarbeiter zu dienen.

Dieser Stoff ist auch Gegenstand des Dramas *Alkestis* von Euripides und wurde beispielsweise von Georg Friedrich Händel und Christoph Willibald Gluck als Oper vertont.

Das Konzert wird am folgenden Abend ebenfalls um 19.30 Uhr in der Leipziger Bethanienkirche wiederholt.

Eintritt frei



ABB: WEB

links: Prof. Stephan Rath

Niels Wilhelm Gade, Porträt von Vilhelm Marstrand (1810-1873), 1867

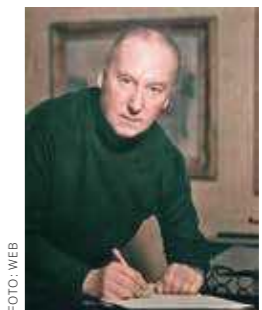


FOTO: WEB

Lars-Erik Larsson

# VORSCHAU ..... Ausgewählte Veranstaltungen von Juni bis September 2024

# JUNI/JULI

**Sonntag, 23. Juni 2024, 15 Uhr**  
Grassistraße 8, Großer Saal

## FESTKONZERT

Zum 200. Geburtstag von Carl Reinecke (1824-1910) in Kooperation mit dem Gewandhaus zu Leipzig

Mitwirkende:

Ensemble **AMARCORD**

Gewandhaus-Bläserquintett

**CAMERATA ESPANSIVA!**

(Leitung: Konstanze Pietschmann)

Lehrende und Studierende der HMT

Gesamtleitung: **Stefan Schönknecht**

Der Geburtstag von Gewandhauskapellmeister und Konservatoriumslehrer Carl Reinecke jährt sich am heutigen Tag zum 200. Mal. Nach Konzerten des Hochschulsinfonieorchesters im November 2023 mit der 3. Sinfonie von Reinecke im Gewandhaus (siehe MT-JOURNAL 55, S. 46f.), dem traditionellen Reinecke-Konzert zum 1. Advent in der HMT (siehe S. 54) und einem Bläserkonzert im März findet an diesem Nachmittag in Kooperation mit dem Leipziger Gewandhaus das eigentliche Festkonzert anlässlich des Jubiläums statt.

Carl Reinecke wurde 1824 in Altona geboren. 1860 zog er nach Leipzig und leitete das Gewandhausorchester bis 1895. Mit 35 Dienstjahren ist er bis heute der am längsten amtierende Dirigent dieses weltberühmten Klangkörpers. Am Konservatorium lehrte er bis 1902 und war außerdem als Komponist, Pianist und Musikschriftsteller tätig. 1910 starb er in Leipzig.

Bei diesem Festkonzert unter der Gesamtleitung von Reineckes Ururenkel Stefan Schönknecht wirkt das Ensemble **AMARCORD** mit. Im Jahr 2022 veröffentlichte das international renommierte Männerquintett die CD *Meisterklasse* mit Werken von Reinecke und seinen Schülern – darunter sind einige Weltersteinspielungen (siehe zu **AMARCORD** auch **DAS THEMA**, S. 36 ff.).

Außerdem wird das Gewandhaus-Bläserquintett (plus Gast) mit Reineckes Sextett für Flöte, Oboe, Klarinette, zwei Hörner und Fagott B-Dur op. 271 zu hören sein, und HMT-Studentin Konstanze Pietschmann führt mit ihrem Ensemble **CAMERATA ESPANSIVA!** Reineckes Serenade für Streichorchester op. 242 auf.

Grüßworte sprechen u.a. Gewandhausdirektor Prof. Andreas Schulz und HMT-Rektor Prof. Gerald Fauth.

Eintritt frei, aber Reservierung einer kostenlosen Platzkarte unter Tel. 0341/2144-615 (Mo-Fr 13-15 Uhr) erforderlich (Erwerb der Platzkarte auch ab eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Kasse der HMT möglich)

**Donnerstag, 27. Juni – Sonntag, 7. Juli 2024,**  
jeweils 20 Uhr, Innenhof des Grassimuseums

## TROJA

Traditionelles Sommertheater der Studierenden des 2. Studienjahres am Schauspielinstitut **HANS OTTO**

In diesem Sommer wird es im Hof des Grassi-Museums Leipzig wild, heldenhaft und leidenschaftlich! Die Studierenden des zweiten Studienjahres des Schauspielinstituts **HANS OTTO** toben sich bei ihrem diesjährigen Sommertheater im alten Griechenland aus! Dabei werden sie **TROJA** auf ihre eigene Art erobern. Sie werden die Götter aus dem Olymp kicken und den Heldinnen und Helden der Antike ein zeitgemäßes Image verpassen!

Krieg oder Frieden? Ruhm oder Liebe? Warum ziehen junge Menschen in den Krieg? Um ihrer Heimat zu dienen, dem „Vaterland“? Um Ruhm und Ehre zu erlangen? Weil ihnen langweilig ist? Weil sie es nicht anders kennen? Wieso spricht eigentlich niemand von „Mutterland“? Gibt es eine Lösung, eine Utopie? Kriegsverweigerung? Den Kreislauf von Gewalt und Zerstörung durchbrechen? Zuhören und andere Meinungen respektieren? Gegensätze aushalten und nach friedlichen Lösungen suchen? Neue Geschichten erzählen? Geschichten ohne Mord, Vergewaltigung, Tieropfer und Götterverehrung? In unserer Version des Trojanischen Krieges wird es darum gehen, immer wieder Möglichkeiten zu finden, Kriege zu beenden. Wir wollen versuchen, eine der gewalttätigsten Geschichten der Menschheit neu zu erzählen! Wir geben allen Beteiligten eine Chance zu überleben. Es kommt auf den Versuch an. (Quelle: Arbeitspapier von Regisseur Jan Jochymski)



FOTO: PROF. OLAF HILLIGER

Regie/Text: Jan Jochymski  
Bühne/Kostüme: Ragna Hemmersbach  
Choreographie: Prof. Silvia Zygouris  
Einstudierung der Kämpfe: Andreas Kühnel  
Musikalische Leitung: Jens Baermann  
Musik/Sound: Marco DeHaunt  
Chorisches Sprechen: Prof. Dr. Romy Baumgarten  
Produktionsleitung: Kristina Patzelt

Kartenvorverkauf ab 31. Mai 2024 über reservix unter: [www.hmt-leipzig.de/home/fachrichtungen/schauspielinstitut-hans-otto/sommertheater](http://www.hmt-leipzig.de/home/fachrichtungen/schauspielinstitut-hans-otto/sommertheater)

**Freitag, 28. Juni + Samstag, 29. Juni 2024, 19.30 Uhr**  
Grassistraße 8, Großer Saal

## CHORKONZERT

mit dem Hochschulchor, Solistinnen und Solisten der HMT und dem Leipziger Symphonieorchester

Leitung: Tobias Löbner/Studierende

Programm:

**Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847):**  
Oratorium *Paulus* op. 36

Am 22. Mai 1836 wurde das erste große Oratorium des damals 27-jährigen Felix Mendelssohn Bartholdy nach zweijähriger



ABB: WEB

Arbeitszeit während des 18. Niederrheinischen Musikfestes in der Düsseldorfer Tonhalle uraufgeführt. Bereits 1831 hatte der Frankfurter Cäcilienverein dem jungen Komponisten ein *Paulus*-Oratorium in Auftrag gegeben. Der Dessauer Konsistorialrat Julius Schubring stellte bis 1834 einen Text aus Worten der Bibel sowie Chorälen „aus dem Gesangsbuch ganz in der

Art der Bachschen Passion“ zusammen.

In zwei Teilen behandelt das Oratorium die Bekehrung des Paulus vor Damaskus sowie das Wirken des Apostels und seine Verfolgung.

Karten zu 10 €, ermäßigt 7 €, HMT-Studierende 3 € unter Tel. 0341/2144-615 (Mo-Fr 13-15 Uhr)

**Freitag, 5. Juli – Montag, 8. Juli 2024, jeweils 20 Uhr**  
Dittrichring 21, Dach der **BLACKBOX**

## STUDIOPRODUKTION

**Charles Gounod (1818-1893):**  
*La colombe (Die Taube)*

Musikalische Leitung: **Demian Ewig**

Inszenierung: **Pascale-Sabine Chevrotton**

Bühne und Kostüm: **Elisabeth Hess**

Projekt der Fachrichtung **Klassischer Gesang/**  
**Musiktheater**

Heiteres Musiktheater steht mit *La colombe (Die Taube)* von Charles Gounod auf dem Spielplan. Der Komponist von großen Opern wie *Faust* oder *Romeo und Julia* hat auch komische Opern verfasst. Ein junger, armer Adliger besitzt eine dresierte Taube. Er ist in eine Frau verliebt, die nach einigen Abweisungen eines Tages doch zu Besuch kommt. Der junge Mann will die Taube schlachten lassen, um einen schönen Braten kredenzen zu können. Die Köchin kriegt es aber nicht fertig, die Taube umzubringen und serviert dem Paar einen alten Papagei. Schließlich stellt sich auch noch heraus, dass die junge Dame namens Sylvie die Taube eigentlich kaufen wollte ... Die Oper entstand 1860 für ein Kurtheater in Baden-Baden.



ABB: WEB

links: Felix Mendelssohn Bartholdy, Porträt von Horace Vernet (1789-1863), 1832

Charles Gounod



ABB: WIKIPEDIA

Étienne Carjat, Lithographie zum 2. Akt *La Colombe*, 1866

Karten zu 10 €, ermäßigt 7 €, HMT-Studierende 3 € unter Tel. 0341/2144-615 (Mo-Fr 13-15 Uhr)  
Achtung: begrenzte Platzkapazität!

# VORSCHAU ..... Ausgewählte Veranstaltungen von Juni bis September 2024 .....

Samstag, 14. Sept. bis Sonntag, 22. Sept. 2024 in Leipzigs Komponistenhäusern

## VON LEIPZIGER UND PARISER SALONLÖWEN — KAMMERMUSIKFESTIVAL CON SPIRITO



Garzuly-Wahlgren, Tobias Feldmann, Pauline Sachse, Peter Bruns (Künstlerischer Leiter) und weitere Musiker sind in unterschiedlichen kammermusikalischen Besetzungen sowie gemeinsam im CON SPIRITO KAMMERORCHESTER zu erleben.

Wie im vergangenen Jahr haben auch 2024 ausgewählte Studierende der Hochschule im Rahmen des Stipendiatenprogramms die Möglichkeit, mit den internationalen Profis eine intensive Proben- und Konzertzeit zu bestreiten: Nathalie Schmalhofer (Violine), Bennet Ortman (Viola), Arne Zeller (Violoncello) und Laia Barberà de Luna (Harfe).

Der 100. Todestag von Gabriel Fauré ist Anlass, die Leipziger Romantiker mit ihren französischen Kollegen in Beziehung zu setzen und dabei auch Faurés Umfeld näher zu beleuchten. So verknüpft der Künstlerische Leiter Prof. Peter Bruns den französischen Meister u.a. mit seinem lebenslangen Mentor Camille Saint-Saëns, seinen Schülern Maurice Ravel, Nadia und Lili Boulanger sowie Felix Mendelssohn Bartholdy. Letzterer errichtete das Leipziger Konservatorium nach dem Vorbild der in Paris existierenden Ausbildungsstätte, die Gabriel Fauré von 1905 bis 1920 leitete.

Faurés Durchbruch als Komponist ist eng mit Leipzig verbunden, da der in der Musikstadt ansässige Verlag Breitkopf & Härtel 1877 dessen erste Violinsonate verlegte, die begeis-

Wie nah Paris und Leipzig miteinander künstlerisch verwoben sind, ist in der 4. Saison des Kammermusikfestivals CON SPIRITO zu hören – und zwar dort, wo man im 19. Jahrhundert neue Kompositionen in erlesenem Kreise präsentierte, die Stars der Zeit hautnah erlebte, diskutierte und Karrieren schmiedete: in den Salons! Unter dem Motto *Salon d'Esprit* treffen sich vom 14. bis zum 22. September renommierte Kammermusikerinnen und -musiker, atmen Musikstadtluft und konzertieren in Leipzigs Europäischen Kulturerbestätten, zu denen auch die HMT zählt. Antje Weithaas und Tanja Becker-Bender (Violine), Lise Berthaud (Viola), Jean-Paul Gasparian (Klavier) sowie die Hochschulprofessoren Anna

v.l.n.r.:

Pauline Sachse,  
Quirine Viersen,  
Prof. Peter Bruns,  
Lise Berthaud



FOTOS: CHRISTIAN KERN (1, 3); JELMER DE HAAS (2); MARIE ROLLAND (4)

# SEPTEMBER



## SALON D'ESPRIT — DAS PROGRAMM

Sa 14. Sept. 18 Uhr Gewandhaus/Mendelssohn-Saal

### OUVERTÜRE

Camille Saint-Saëns:  
*Le Carnaval des Animaux* R. 125

Felix Mendelssohn Bartholdy:  
Streichquintett Nr. 2 B-Dur, op. 87

sowie Werke von Gabriel Fauré und Maurice Ravel

So 15. Sept. 19 Uhr Schumann-Haus

### Invité au salon de Clara et Robert

Clara und Robert Schumann: Lieder aus op.13,  
*Myrthen* op. 25, *Frauenliebe* op. 42  
(arr. für Violoncello, Klavier, Rezitation)

sowie Werke von Pauline Viardot, Felix Mendelssohn Bartholdy und Carl Reinecke

Di 17. Sept. 18 Uhr Alte Nikolaischule/Wagner-Aula

### After Work-Concert:

*Le monde de Wagner et Richard intime*

Werke von Richard Wagner, Carl Maria von Weber,  
Giacomo Meyerbeer, Felix Mendelssohn Bartholdy  
und Gabriel Fauré

Mi 18. Sept. 19 Uhr Bach-Museum/Sommersaal

### Qui a qui ... – Protagonistes et Antipodes

Maurice Ravel:  
Sonate für Violine und Violoncello M. 73

André Caplet:  
*Conte fantastique* nach Edgar Allan Poes *Die Maske  
des Roten Todes* für Harfe und Streichquartett

sowie Werke von Claude Debussy, Felix Mendelssohn Bartholdy und Richard Wagner

Do 19. Sept. 19 Uhr Thomaskirche

### Français pour toujours – das Festival-Kammerorchester

Johann Sebastian Bach:  
Französische Suite für Orchester Nr. 3 D-Dur BWV  
1068 und Nr. 2 h-Moll BWV 1067

Maurice Ravel: *Pavane pour une infante défunte* M.19

sowie Werke von Claude Debussy, Gabriel Fauré,  
Hector Berlioz, Camille Saint-Saëns u.a.

Fr 20. Sept. 19 Uhr Mendelssohn-Haus

### INVITÉ AU SALON DE FÉLIX

Frédéric Chopin: Klaviertrio op. 8

Felix Mendelssohn Bartholdy:  
*The Evening Bell* für Harfe und Klavier

sowie Werke von Clara Schumann, Carl Reinecke  
und Hector Berlioz

Sa 21. Sept. 19 Uhr Grieg-Begegnungsstätte

### GABRIEL ET SON EQUIPE

Maurice Ravel: Klaviertrio a-Moll M. 67

Gabriel Fauré:  
Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 A-Dur op. 13  
sowie Werke von Nadia und Lili Boulanger,  
Charles Koechlin

So 22. Sept. 11 Uhr HMT Leipzig, Grassstraße 8

### FINALE: CE QU'IL FAUDRAIT ENCORE ENTENDRE ...

César Franck: Klavierquintett f-Moll FWV 7

Gabriel Fauré: Klavierquartett Nr. 1 c-Moll op. 15  
sowie Werke von Maurice Ravel und Gabriel Pierné

# VORSCHAU ..... Ausgewählte Veranstaltungen von Juni bis September 2024

v.l.n.r. Jean-Paul Gasparian, Prof. Anna Garzuly-Wahlgren, Tanja Becker-Bender, Antje Weithaas



FOTOS: B. MARTINEZ, I. ZANDEL, U. ARENS, CHR. KERN

tertes Echo fand. Sein 1. Klavierquartett c-Moll op. 15 steht zusammen mit César Francks Klavierquintett f-Moll FWV 7 auf dem Programm des Abschlusskonzertes am 22. September in der HMT.

In den Salons von Paris gastierten auch die Leipziger Felix Mendelssohn Bartholdy und Clara Schumann. Sie verbrachten mehrmals mehrere Monate in der Hauptstadt, konzertierten und waren mitten im pulsierenden Musik- und Literaturleben der Zeit. Man traf sich mit Frédéric Chopin, Franz Liszt und Heinrich Heine, Clara Schumann war fast täglich mit ihrer Leipziger Freundin Pauline Viardot-Garcia zusammen, und der stürmische Richard Wagner verfolgte aufmerksam die Werke von Hector Berlioz. Was die beiden Letzteren angeht, steht die Frage im Raum: Wer hat sie nun erfunden, die „Klangfarbe“? Die kompositorischen Spuren dieser Künstler lassen sich in den Konzerten der diesjährigen CON SPIRITO-Saison verfolgen. Veranstaltet und organisiert wird Leipzigs einziges Kammermusikfestival vom Schumann-Vererein Leipzig und Gregor Nowak.

Kontakte nach Paris hielt auch Carl Reinecke. Der am längsten amtierende Gewandhauskapellmeister und Professor am Leipziger Konservatorium wäre in diesem Jahr 200 Jahre alt geworden. Einige seiner Werke werden den diesjährigen Festivalschwerpunkt bereichern.

## MITWIRKENDE

Anna Garzuly-Wahlgren — Flöte

Andreas Lehnert — Klarinette

Tanja Becker-Bender, Tobias Feldmann, Sayako Kusaka, Antje Weithaas, Nathalie Schmalhofer (Stipendiatin 2024) — Violine

Lise Berthaud, Pauline Sachse, Bennet Ortmann (Stipendiat 2024) — Viola

Peter Bruns, Quirine Viersen, Arne Zeller (Stipendiat 2024) — Violoncello

Burak Marlali — Kontrabass

Laia Barberà de Luna (Stipendiatin 2024) — Harfe

Severin Stitzenberger, Johann-Georg Baumgärtel — Schlagzeug

Jean-Paul Gasparian, Annegret Kuttner, Aleksandar Madžar — Klavier

Bernadett Mészáros — Cembalo



Willkommen im **CON SPIRITO HÖRSALON!**  
 Wort und Musik zur Einstimmung auf alle Konzerte oder als Nachklang der vergangenen CON SPIRITO-Saisons und zur Entdeckung der Musikstadt Leipzig.  
[conspiritoleipzig.de/podcasts/](https://conspiritoleipzig.de/podcasts/)

## INFORMATIONEN / TICKETS

### CON SPIRITO – Das Leipziger Kammermusikfestival

in den Europäischen Kulturerebestätten 14. – 22. Sept. 2024

conspiritoleipzig.de · info@schumannhaus.de · Telefon 0341 3939 2191

CON SPIRITO 2023



FOTOS: CHRISTIAN KERN